Einzelnummer
Abonnement halbjäh[...]
Redaktion und Ad[ministration]:
Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
28. Jahrgang • Nummer 21 22
11. Siwan 5694
25. Mai 1934 1 Juni

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Heute:
Literatur-Blatt

Das Blau-Weiß-Buch

Gespräch unseres R.d.C.-Berichterstatters mit David Ben Gurion

Jerusalem, den 20. Mai.

Eben, vor zwei Tagen erst, ist die Exekutive und ihr weitläufiger Stab in das neue prächtige Gebäude der Jewish Agency nach Rechavia übersiedelt, und gleich das Erste, was sie unternehmen muß, ist etwas Unerfreuliches. Sie protestiert. Und zwar in einem Ausmaße und in einer Form, die sie selbst noch vor wenigen Monaten anzunehmen sich strikte geweigert hätte. Heute aber sieht sich die verantwortliche Leitung des Zionismus infolge des neuerlichen Schlages, den das englische Palästina-Regime dem Aufbau des jüdischen Nationalheims und infolge davon dem ganzen jüdischen Volk zuteil werden ließ, einfach gezwungen, andere, bisher noch nicht geübte Mittel anzuwenden, um zu parieren. Welche niederschmetternde Wirkung dieses kläglichen Geschenk von 5600 Zertifikaten für ein halbes Jahr auf den Aufbau haben und welche Gegenmaßnahmen die Exekutive treffen wird, davon gab David Ben-Gurion, ein Mitglied der Exekutive, Ihrem Berichterstatter folgende interessanten und erstmaligen Aufklärungen:

Wir haben 5600 Zertifikate für die kommenden sechs Monate zugebilligt bekommen. Ein Drittel davon, etwa 1800, geht nach Deutschland", erklärte Ben-Gurion, 5600 Zertifikate, während unser Vorschlag auf rund 20.000 Bewilligungen, der mit der peinlichsten Genauigkeit und Vorsicht die Ergebnisse unserer Forschungen auf dem palästinischen Arbeitsmarkt darstellte, als nicht gewichtig genug abgelehnt wurde. Doch diese unsere offizielle Erforschung der Forderungen des Marktes nach Arbeitshänden war, wie gesagt, äußerst zurückhaltend und vorsichtig. Ich bin sicher, eher zu niedrig zu greifen als zu hoch, wenn ich behaupte, daß das Land heute **wenigstens** 50.000—60.000 **neue Einwanderer** jährlich aufnehmen und absorbieren könne.

Der Schaden, der uns so durch den Mandatar ersteht, ist gewaltig. Der Schlag fällt nicht einmal so sehr gegen die auf Einlaß harrenden jüdischen Massen der Galut (denn jede Schedule, auch eine solche, die um 20.000 Zertifikate höher ausfiele, wäre ihnen nicht mehr als ein Tropfen auf einen heißen Stein), als gegen Erez Israel selbst, gegen das unter den schwersten Bedingungen im Aufbau befindliche Nationalheim. Die Folgen, die für uns aus dem latenten, als Resultat der englischen Politik sich ergebenden Mangel an jüdischen Arbeitern entstehen werden und schon entstanden sind, enthalten die schwersten Gefahren und lassen Rückschläge befürchten, die vielleicht nicht mehr einzuholen sein werden. Ich will auseinandersetzen, warum ich nicht zu schwarz sehe.

In unseren Händen befinden sich z. B. rund 130.000 Dunam Pardessim (Orangenböden), welche sich bereits in diesem Jahre um zirka 30 bis 40.000 Dunam vermehren werden. Unsere Positionen wachsen. Aber bereits während der eben zu Ende gegangenen Orangensaison wären wir nicht imstande gewesen — auch im **normalen** Falle — den Bedarf an Erntearbeitern voll zu stellen. Hinzu kam noch die verhängnisvolle Stadtflucht der Landarbeiter. Durch den Mangel an Händen, verbunden mit der immens gesteigerten Bautätigkeit in den Städten, stiegen dort die Löhne sprunghaft, der Pflücker ging dem hohen Verdienst nach und wurde Maurer, während der Pardessan, wollte er nicht mit Defizit wirtschaften, über einen gewissen Lohnsatz nicht hinausgehen konnte und sich plötzlich entblößt von jüdischen Arbeitern sah. Er war gezwungen, wollte er die Ernte nicht verfaulen lassen, arabische Helfer zu rufen, was wiederum einen fundamentalen Verstoß gegen das Grundprinzip der alleinigen jüdischen Arbeit bedeutete. (Man erinnert sich an den großen Proteststreik in Kfar Saba.) So gerieten wir, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, in eine schier unlösbare Zwangslage.

Ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, unser Werk zu erweitern und zu vergrößern, werden wir infolge des brennenden Arbeitermangels auch die **bestehenden** Positionen nicht mehr halten können, wenn es nicht anders wird. Denn in das Vacuum in den Kolonien dringen die Araber ein, erringen so eine Position, und kehren später einmal die jüdischen Arbeiter aus der Stadt zurück, oder eine größere neue Einwanderungswelle kommt und geht auf das Land — so ergibt sich plötzlich, daß die Plätze seit einiger Zeit von Arabern besetzt sind. Es ist eine verkehrte, und wenn man so sagen darf, perverse Umschichtung, in die man uns treibt. Grundlage und Idee des Zionismus war und ist die Umschichtung des Juden von der Stadt auf das Land. Die praktische Einwanderungssperre bewirkt, während wir machtlos zusehen müssen, das Gegenteil. Sie **erzeugt künstlich eine Krise** und schädigt unser Werk in seinen Grundfesten.

Doch was ich bisher aufzählte, ist noch lange nicht alles. Da wäre die heute so florierende Bautätigkeit. Auch sie beginnt langsam infolge der ungesunden Höhe der Löhne unökonomisch zu werden. Der Bau eines Hauses ist derart teuer, daß die Mieten wiederum unverhältnismäßig hoch sein müssen. Dies ergibt eine enorme Teuerung, und so fort ad infinitum in diesem tragischen Circulus vitiosus unserer Wirtschaft. Oder die Industrie! Sie ist jung, leistungsfähig und in stetiger Expansion begriffen. Aber sie kann nicht arbeiten, denn es fehlen ihr die Hände. Morgen fahre ich ans Tote Meer, um den Arbeitern der „Potash" deutlich zu machen, was es bedeutet, wenn der Prozeß unter ihnen, einfach wegzulaufen und in die Stadt zu gehen, weiter anhält. Die „Potash" schreit nach 150 Mann, das Elektrizitätswerk Ruthenberg nach 280, „Nesher" verlangt 150 Mann, die „Pica" 200 und so fort. Und das sind nur die großen Industrien, und diese Zahlen bedeuten nur das dringendst notwendige, um die normale Arbeit fortsetzen zu können. Wir können nicht helfen. Eine ganze Reihe von Industrien mußte **Bestellungen ablehnen**, weil ihnen die Arbeiter fehlen. Und — trotzdem die Regierung dies alles genau weiß — 5600 Zertifikate!

Die grundsätzlichen Positionen der jüdischen Arbeit sind bedroht. Wir müssen uns wehren.

Die Zionistische Exekutive hat eine Reihe von Gegenmaßnahmen beschlossen, von denen sie **glaubt, daß sie wirksam sein werden. Wir geben** eine Schrift heraus, das sogenannte „Blauweiß-Buch", darin genau und gründlich die Entwicklung der Dinge, ihre Ursachen in der Regierungspolitik und ihre Folgen für den Aufbau dargestellt sind. Diese Schrift und andere Untersuchungen sollen dazu dienen, die englische öffentliche Meinung, die der einzig maßgebende und entscheidende Faktor für die Politik des Inselreiches ist, aufzuklären und für uns zu bestimmen. Bis jetzt ist uns die englische Volksmeinung nicht sonderlich günstig gesinnt. Sie weiß, daß wir z. B. zur Zeit, als der nunmehrige High Commissioner ins Land kam, nicht mehr als 300 Zertifikate hatten (die gesamte Einwanderung in diesem Jahre betrug 4000!); im nächsten Jahre kamen bereits 10.000 Juden, im darauf folgenden 28.000, von den Touristen abgesehen, die während dieses Abschnittes mindestens 20.000 betrugen. Man hält einen solchen Fortschritt in England für enorm und sieht keinen Grund zur Klage. Hier einzusetzen, aufzuklären, **warum** dies trotzdem zu wenig sei, daß sich die Verhältnisse geändert haben, unsere Not gestiegen ist, ist jetzt die Aufgabe, und daß gleichzeitig die unbedingte Forderung besteht, daß der großen Kapitaleinwanderung eine proportional ebenso starke Arbeitereinwanderung gegenübertritt. Geschieht dies nicht, so wird zwar das Land aufgebaut, aber nicht das jüdische Nationalheim.

Die Erziehung der englischen öffentlichen Meinung wird nur ein Teil der Aktion sein. Wir wenden uns daneben mit denselben gerechten Argumenten an die Meinung der ganzen **Welt mit der Bitte, uns zu helfen.**

„WIR KOMMEN NACH!"

Deutsch-jüdische Emigranten fahren nach Palästina

232 Emigranten haben bisher die ČSR. mit dem Ziele Palästina verlassen

Montag, den 28. Mai, fuhr vom Prager Wilsonbahnhof um ½11 Uhr abends ein weiterer Transport 32 deutsch-jüdischer Emigranten nach Palästina. Es waren dies zum großen Teil Familien, die mit Hilfe des jüdischen Emigranten-Hilfskomitees Einreise-Zertifikate nach Palästina erhalten haben. Unter den Reiseteilnehmern befanden sich 11 Kinder. Zum Abschied hatten sich zahlreiche Emigranten und Prager Zionisten, der Leiter des Palästinaamtes Jakow Edelstein, vom Hilfskomitee Frau Marie Schmolka, Frau Hanna Steiner und Herr Dr. Hoffmann sowie viele zionistische Jugendliche eingefunden. Unter den Emigranten-Kindern befand sich auch ein junger Chawer des Techeleth Lawan, dem vom Prager Techeleth Lawan eine blau-weiße Wimpel überreicht wurde. Als sich der Zug in Bewegung setzte, erklangen vielstimmige „Schalom!- und „Wir kommen nach!"-Rufe der zurückbleibenden Emigranten und zionistischen Jugendlichen.

Die Palästina-Fahrer dieses Transportes trafen Dienstag, den 29. Mai, um ½10 Uhr abends in Triest ein, wo sie am Bahnhof von den Vertretern der zionistischen Organisation und des Palästinaamtes empfangen wurden. Nach der Uebernachtung im Auswandererheim der zionistischen Organisation und nach einer kurzen Besichtigung Triests setzten sie Mittwoch, den 30. Mai, mittags ihre Fahrt mit dem Dampfer „Italia" nach Palästina fort.

Die Alijah-Abteilung des Prager jüdischen Hilfskomitees teilt uns mit, daß in zwei Wochen ein weiterer Transport Emigranten von Prag aus seine Palästinareise antreten wird. Es handelt sich diesmal um 30 Chaluzim, die in der Tschechoslowakei ihre Vorbereitung für Palästina absolviert haben.

Im ganzen haben mit Hilfe des Prager Palästinaamtes bisher 232 deutsch-jüdische Emigranten die Uebersiedlung nach Palästina durchgeführt.

Der jüdische Generalstreik in Palästina

Jerusalem. Wie schon mitgeteilt, ist der jüdische Generalstreik in Jerusalem am 23. Mai im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur gegen 7 Uhr abends, als eine Menge von über 1000 Personen, die von einer Protestversammlung in der Lemmel-Schule zurückkehrte, sich nicht schnell genug zerstreute, schritt Polizei ein und trieb die Ansammlung auseinander. An mehreren anderen Teilen der Stadt kam es zu kleineren Zwischenfällen. Im Meah Schearim-Viertel versuchte die Menge, einige aguдistische Ladeninhaber zu zwingen, ihre Läden zu schließen. Die Polizei hieb mit Knütteln auf die Menge ein, wobei der jugendliche Schalom Dreigh erheblich verletzt wurde.

Außerordentlich ernst waren, wie gemeldet, die Zusammenstöße in Tel Awiw, die zwei Stunden lang andauerten, wobei sich die Menge an einigen Stellen gegen die Polizei verbarrikadierte. Die Polizei stellte sich in der Bialik-Straße einer Menge gegenüber, die von der Protestversammlung in der Zentral-Straße marschierte, und bediente sich dabei der Knüttel, um die Menge zu zerstreuen. Aus der Mitte der Demonstranten wurden Steine gegen die Polizei geschleudert. Gegen 6.30 Uhr abends griff die Feuerwehr in den Kampf ein, indem sie die Wasserspritzen gegen die Menge richtete. Aber auch jetzt wich die Menge nicht, bis Bürgermeister Dizengoff dazukam und die Menge beruhigte, die sich daraufhin zerstreute. Verwundet wurden sechs Polizisten, unter ihnen Inspektor Goffer; dieser trug erhebliche Verletzungen davon. Von den Demonstranten wurden 25 Mitglieder der Histadruth und 10 Revisionisten, ferner einige andere Personen aus der Menge verletzt. Einige Kommunisten versuchten, eine rote Fahne zu entfalten, ein Mädchen, das die Fahne trug, wurde von Revisionisten ergriffen und der Polizei übergeben.

Eine vom Präsidenten des Waad Leumi Ben Zwi geführte Abordnung, der Dr. Mossinsohn, Rabbi Uziel und Rubaschow angehörten, besuchte den High Commissioner Sir Arthur Wauchope in Jerusalem, um gegen die Haltung der Behörden Beschwerde zu führen, sowie die unhaltbare Lage des Aufbauwerks und der Wirtschaft infolge der Einwanderungseinschränkung zu schildern.

Dank an Kurt Blumenfeld

Kurt Blumenfeld hat seine Arbeit in der ČSR. beendet und es ist gewiß ein Bedürfnis aller ehrlichen Zionisten dieses Landes, ihm zu danken; fällt dieser Dank nun gar in die Zeit, da er von der ganzen zionistischen Welt zu seinem 50. Geburtstag beglückwünscht wird, so sei er darum doppelt herzlich und darf vielleicht auch ein wenig ins Allgemeine schweifen und sich zu einem Dank nicht nur für Blumenfelds Wirksamkeit in der ČSR., sondern für seine ganze große Arbeit für den Weltzionismus erweitern.

Freilich mag für seine gesamte Wirksamkeit seine Arbeit, die wir jetzt während seines Aufenthaltes in der ČSR. beobachten konnten, ein Maßstab sein. Es ist erstaunlich, mit welcher Intensität Blumenfeld die wenigen Tage, die er hier verbrachte, zionistisch ausgenützt hat; erstaunlich die Quantität dieser Arbeit, erstaunlich aber auch die Qualität. Er war in verschiedenen Städten, in Prag, Brünn, Troppau, Mähr.-Ostrau, Bratislava, Teplitz, er sprach in Versammlungen und vor kleineren Gruppen, er sprach zu den Erwachsenen und zur Jugend, er hielt Beratungen ab, er stellte sich der konkreten Werbearbeit zur Verfügung und machte Keren Hajessod-Besuche. In seinen Vorträgen besprach er die Situation, gab Ratschläge für die weitere Arbeit, antwortete auf unzählige Fragen, und setzte sich mit allen Richtungen auseinander; vor allem aber konfrontierte er die heutige zionistische Ideologie mit der neuen zionistischen Situation, baute in jeder seiner Reden an unserer Ideologie weiter, fand neue Formulierungen, neue Einblicke, neue Beleuchtungen. Er lehrte, in wie hohem Maße die wahre politische Propaganda Erziehung sei, indem er selbst das beste Beispiel dafür gab.

Kurt Blumenfeld ist wohl der klassische Repräsentant jener Gruppe der **Allgemeinen Zionisten**, die man nun einmal die A-Gruppe nennt. Es sind jene Zionisten, welchen die **Einheit** der zionistischen Bewegung am höchsten steht, welche die Gefahr sehen, die aus der zentrifugalen Entwicklung unserer Parteien dem Palästinaaufbau droht, und die spüren, daß es heute die höchste Zeit ist, eine Synthese aller auseinanderstrebenden Elemente und Anschauungen zu schaffen. Es sind jene Zionisten, für welche der jüdische Nationalismus einen **sittlichgeistigen** Kern hat, von dem alle übrigen Bestrebungen ihre Berechtigung ableiten und welche als das entscheidende Element des Palästinawerkes die **produktive Arbeit** ansehen. Darum stellen sie Wert und Leistung des jüdischen Arbeiters so hoch, auch wenn sie dabei die Privatinitiative nicht unterschätzen, darum unterstützen sie alles, was den Standard unserer Arbeiter erhöht, auch wenn sie dabei nicht vergessen, daß alle Unternehmungen einen rentablen Charakter haben müssen.

Es ist interessant zu beobachten, in welchem Maße sich das Wesen einer polit. Weltanschauung auch im Wesen der sie tragenden Menschen ausdrückt; hiefür ist die Persönlichkeit Kurt Blumenfelds ein überzeugender Beweis. Er ist nicht nur der klassische Vertreter der **politischen Anschauung** der Gruppe A des Allgemeinen Zionismus, es ist auch seinem **Wesen** nach ein Mensch der Gruppe A. Hier wird die innere Verwandtschaft von Idee und Charakter besonders deutlich.

So wie für den Allgemeinen Zionismus die fruchtbare Synthese der Gegensätze konstitutiv ist, so ist es auch die produktive Vereinigung entgegengesetzter Charakterzüge, welche für Kurt Blumenfeld bezeichnend ist. Er ist in erster Reihe **Propagator** — und hat auf diesem Gebiete, wenigstens im Umkreise der deutschsprechenden Zionisten, mehr geleistet, als irgendwer, aber man kann ihn auch füglich einen **Philosophen** unserer Bewegung nennen. Denn seine Argumentation ist nie oberflächlich oder phrasenhaft, nie hat er für seine Wirkungen die dunklen Triebe der Massen oder die Lockungen des Egoismus zu Hilfe gerufen, sondern immer den Geist. Charakteristisch für ihn ist weiter die seltsame Mischung von **Ernst und Humor**; bei allem oft fast bitterem Ernst seiner Anschauung verläßt ihn doch selten jenes für ihn typische, überlegene, auch sich selbst überlegene, etwas zurückgehaltene Lächeln, das nur Menschen mit Humor besitzen. Sein Ernst reicht oft fast bis zur Melancholie; er ist kein Mann von Illusionen und leichtem Optimismus; sein Optimismus muß sich immer erst neu durch ein Gestrüpp von Zweifeln durchringen, seine Sicherheit gewinnt er, indem er seine Unsicherheit stets von neuem besiegt. Alle diese Eigenschaften bilden den **Politiker** Blumenfeld, der vor allem dadurch gekennzeichnet ist, daß er nie aufhört, auch ein **Ethiker** **zu sein; das heißt, daß er stets auf der Hut ist,**

die Gefahren zu vermeiden, die jeden Politiker und insbesondere jeden Propagator bedrohen; die Gefahr, Macht um der Macht willen, Begeisterung um der Begeisterung willen, Fanatismus um des Fanatismus willen zu erwecken. Es gibt nur ein Mittel gegen diese Gefahr, und das ist Realitätssinn; Kampf gegen Illusionen bei sich und bei andern, gegen alle bloß deklaratorische Politik, gegen eine Politik der Machtgier, der Rechthaberei, des Großsprechertums und das sind auch die Mächte, gegen die Blumenfeld unermüdlich zu Felde zieht.

Man kann wahrhaftig nicht sagen, daß unsere zionistische Politik allen jenen Gefahren glücklich ausgewichen ist; im Gegenteil; das innere Chaos, das heute in der zionistischen Politik herrscht, ist eine Folge dieser Entwicklung. Gerade darum ist die Politik des allgemeinen Zionismus und insbesondere der Gruppe A heute von solcher Bedeutung, gerade darum hängt vom Erfolg dieser Politik so vieles ab; gerade darum ist aber auch heute Kurt Blumenfeld nicht nur wegen seines 50. Geburtstages der Mann des Tages. Die zionistische Welt beginnt zu fühlen, was not tut, und wenn es Zeiten gegeben hat, wo Kurt Blumenfeld mit seiner Politik nur gewissen zionistischen Kreisen maßgebend war, so spürt man heute bereits, daß die Zeit reif ist für diese Politik und daß es der einzige Weg der Selbsterrettung ist, der uns noch offen bleibt. Wir wünschen Kurt Blumenfeld, daß ihm in dieser Krise unserer Bewegung der Erfolg beschieden sein möge, den der Zionismus so dringend nötig hat. W.

Revisionisten überfallen den Poale-Zion-Führer Neustadt

Ein Hetzaufruf und seine Folgen

Melech Neustadt, der bisherige Leiter des Warschauer Palästinaamtes, wurde von Mitgliedern des Brith Birjonim in Ludmir überfallen und mit Schlagringen verletzt. Einige Mitglieder des Brit Birjonim wurden von der polnischen Polizei verhaftet. Anläßlich seines Vortrages wurde ein Aufruf verbreitet, in dem es — so berichtet das „Wort" (Warschau) — u. a. hieß.

„Chawerim, werdet Ihr schweigen, werdet Ihr es zulassen, daß so einer (Neustadt, d. Red.) von Juden sprechen und wahrscheinlich auffordern wird, weiterhin Geld in die blauweißen Büchsen zu geben, das verwendet werden soll für die satten Mäuler der roten Histadruth in Tel Awiw und für eine lebenslängliche Rente für die „Chawerah" Sima (die Frau Arlosoroffs, d. Red.), die zu Lebzeiten ihres Mannes wie die Königin Esther zu ihrer Zeit die Erlösung durch Bauernes Schlafzimmer bringen wollte . . .

Wir wissen, daß ein Befehl Jabotinskys vorhanden ist, sich ruhig und würdevoll zu verhalten, wie es sich für „Königssöhne" (so nennt Jabotinsky die Mitglieder des Brit Birjonim) geziemt, aber damit ist gewiß nur Eure Organisation als solche gemeint; hier ist jedoch ein Fall, wo man Euch, persönliche Teilnehmer der Hachscharah, das Recht geraubt hat, nach Palästina zu fahren, werdet Ihr da persönlich schweigen? Werdet Ihr erlauben, daß Euer persönlicher Henker in weißen Handschuhen frei und ruhig sprechen soll, wenn bei Euch noch persönliche Ambitionen da sind — Ihr werdet es sicherlich nicht erlauben, daß dieser rote englische Spitzel in Ludmir reden soll."

Es ist wohl nicht nötig, und fast auch nicht möglich, zu einem derartigen Aufruf in einer zionistischen Zeitung etwas zu sagen. Er spricht für sich selbst, d. h. gegen sich selbst. Sachlich sei nur angemerkt: In dem Aufruf wird im Anfange angespielt auf das Verbot der zionistischen Exekutive, dem Brith Trumpeldor Zertifikate zuzuweisen. Die zionistische Exekutive hat dieses Verbot dahin interpretiert, daß es sich nur um den Trumpeldor als Organisation handelt, daß aber die Palästinaämter den einzelnen Revisionisten, wenn sie eine Erklärung abgeben, sich der zionistischen Disziplin zu unterwerfen, Zertifikate ausfolgen werden können.

Der neue Kurs in Lettland

Ende des Minderheitenschulwesens.

Riga. Nachdem der Führer des jüdischsozialistischen „Bund", Professor Meisel, am Tage der Ausrufung der Diktaturregierung in Lettland neben anderen jüdischen Sozialisten verhaftet worden war, ist nun auch der Führer der Zionisten-Sozialisten in Lettland, Professor Laserson, verhaftet worden. Nachdem die jüdischen Zeitungen aller Richtungen bereits verboten sind, ist nun auch die Einfuhr der Warschauer jüdischen Tageszeitung „Haint" und „Dos Wort" verboten worden.

Der Unterrichtsminister Dr. Adamowitsch leitete eine administrative Schulkonferenz, in der beschlossen wurde, das Schulsystem in Lettland neu zu organisieren und das administrative Schulsystem der nationalen Minderheiten, auch der Juden, zu liquidieren. (JTA.)

Die jüdische Einwanderung nach Amerika

New York. Einem Bericht der jüdischen Einwandererschutzgesellschaft HJAS. ist zu entnehmen, daß im ersten Jahresviertel 1934 1876 Juden, davon die Hälfte aus Deutschland, in die Vereinigten Staaten eingewandert sind. HJAS. betreute 1131 Einwanderer.

Levantemesse bis zum 4. Juni verlängert

Die Leitung der Levantemesse in Tel Awiw hat im Hinblick auf den starken Erfolg der Messe beschlossen, die Ausstellung, die ursprünglich am 25. Mai hätte geschlossen werden sollen, bis zum 4. Juni zu verlängern.

An die gesamte jüdische Öffentlichkeit

In den nächsten Tagen erfolgt die Verteilung der für dieses Sommerhalbjahr für die ČSR. bewilligten Chaluzzertifikate.

Die palästinensischen Instanzen verlangen die sofortige Ausnützung der Zertifikate und die Abreise der Chaluzim noch im Monate Juni. Infolge des katastrophalen Arbeitermangels ist jetzt jeder Tag wichtig, damit die bedrohten Positionen der jüdischen Arbeit besonders in den jüdischen Kolonien in der bevorstehenden Arbeitsperiode gerettet werden. Die Chaluzim müssen sich verpflichten, in die landwirtschaftlichen Kolonien zu gehen.

Alles hängt von dem rechtzeitigen Eintreffen der neuen Arbeiter ab und das ist auch die Voraussetzung für den weiteren Kampf um die Vergrößerung der Chaluzalijah.

Die Chaluzim stehen bereit. Kein Tag darf versäumt werden. Es wäre nicht zu verantworten, wenn die Alijah auch nur eines einzigen Chaluz verschoben werden müßte, weil die erforderlichen Geldmittel nicht vorhanden sind. Die Chaluzim selbst bringen einen erheblichen Teil ihrer Spesen auf und außerdem führt der Hechaluz eine innere Alijahaktion und Besteuerung der Hachscharahgruppen für den Alijahfonds durch.

Die meisten Chaluzim, die aus Karpathorußland und aus der Ostslowakei stammen und zur Alijah bestimmt wurden, haben nur geringe oder überhaupt keine Mittel zur Alijah.

Es handelt sich in diesem Augenblick um die Erfüllung einer unabweislichen Pflicht, die sofortige Alijah der bereitstehenden Chaluzim zu ermöglichen.

Wir wenden uns an alle jüdischen und zionistischen Organisationen und Vereine und an die gesamte jüdische Oeffentlichkeit, durch eine sofortige Alijahaktion dieser Pflicht zu genügen.

Die Durchführung der Aktion soll in allen Orten in Zusammenarbeit mit den Chaluzkomitees und zionistischen Korporationen erfolgen.

Es gilt, die bedrohten Positionen der jüdischen Arbeit in der jüdischen Wirtschaft Erez Israels und dadurch die Zukunft des Aufbauwerkes zu sichern.

Beiträge werden erbeten auf Alijahkonto, Anglo-čechoslovakische Bank, Filiale Mähr.-Ostrau.

Mähr.-Ostrau, den 28. Mai 1934.

Merkaz Hechaluz.
Moscheh Zippor-Vogel, Kurt Thieberger.
Geschäftsführender Ausschuß des Zion. Zentralverbandes.
Dr. Franz Kahn. Dr. Josef Rufeisen.

Zionisten!

Seit langem beobachten wir mit großer Besorgnis das verhängnisvolle Treiben der Revisionisten, die sich anschicken, die letzten Bande zwischen sich und der zionistischen Organisation zu zerreißen.

Seit Gründung ihrer unabhängigen Union haben sie die zionistische Organisation herausgefordert, geschmäht, ihre Gesetze verletzt und zur gleichen Zeit, da sie in den höchsten zionistischen Gremien — dem Kongreß und dem Aktionskomitee — vertreten waren, Sabotage betrieben. Sie haben in der letzten Zeit Provokation auf Provokation gehäuft.

Sabotage der zionistischen Fonds Keren Hajessod und Keren Kajemeth.

Gründung separater Turnvereine.

Gründung einer separaten Frauenorganisation,

Gründung eines vorbereitenden Komitees einer separaten politischen Partei der ČSR.,

Führung einer separaten außenpolitischen (Petitions)-Bewegung gegen den Willen der zionistischen Organisation.

Dies sind ihre letzten und nicht einmal alle Separataktionen.

Die čsl. Revisionisten haben bei ihrer Tagung in Košice ihre Union als eine unabhängige zionistische Organisation erklärt, deren Mitglieder nur solchen anderen Organisationen angehören dürfen, deren Programm dem Wesen des Revisionismus nicht zuwiderläuft.

Die Revisionisten haben deutlich zu erkennen gegeben, daß es ihr Wille ist, neben der zionistischen Organisation und den von ihr begründeten und geführten Korporationen auf allen Gebieten der Volksarbeit besondere Konkurrenz-Organisationen zu schaffen und so jede einheitliche Aktion aus parteipolitischen Interessen zu zerstören.

Dem setzen wir unseren entschlossenen Willen einer geeinten konstruktiven Arbeit für die Erneuerung von Volk und Land entgegen.

In berechtigter Abwehr rufen wir alle Zionisten zur Wachsamkeit und zum entschlossenen Widerstande auf.

Schützet das Erbe Herzls, die zionistische Organisation! Schützet die in jahrelanger Arbeit geschaffenen Instrumente des nationalen Aufbaues! Stärket die geeinte Kraft des Volkes!

Mähr.-Ostrau, den 28. Mai 1934.

Zionistischer Zentralverband f. d. ČSR.

Landesgruppe der Allgemeinen Zionisten

Das Organisationskomitee der Landesgruppe der allg. Zionisten beruft hiermit die

1. Landeskonferenz der Allg. Zionisten

für den 17. Juni 1934, 9 Uhr vormittags nach Brünn im großen Saal der Kultusgemeinde ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßungen.
2. Programmatisches Referat.
3. Organisationsreferat.
4. Jugendreferat.
5. Generaldebatte.
6. Resolutionen und Wahlen.

Für die Bestimmung der Delegierten gelten folgende Bestimmungen:

1. Jede Ortsgruppe hat das Recht, mindestens einen Delegierten zu entsenden.
2. Ortsgruppen mit mehr als 15 allg. zionistischen Wählern (lt. Kongreßwahlen 1933) entsenden für je weitere 15 Wähler einen weiteren Delegierten.
3. Die Delegierten müssen die Zionistensteuer des ZZV. für das laufende Jahr entrichtet haben.

Die Konferenz ist vertraulich. Teilnahmsberechtigt sind nur Delegierte, die die vom Organisationskomitee vorgelegte Erklärung unterfertigt haben.

Die Wahl oder Bestimmung der Delegierten bleibt den Ortsgruppen überlassen. Die Namen und genauen Adressen der Delegierten sind dem Organisationskomite spätestens bis zum 10. Juni bekanntzugeben, damit die Teilnahmslegitimationen zeitgerecht versendet werden können.

Sämtliche Korrespondenzen und Anmeldungen sind an das Organisationskomitee per Adr. Doktor H. B. Zádor, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstr. 39, zu richten.

Mähr.-Ostrau, 25. Mai 1934.

Für das Organisationskomitee der Landesgruppe der allg. Zionisten:

Dir. Leo Eisner, Dr. Josef Rufeisen,
Dr. H. B. Zádor.

Zu Minister Dr. Beneš's 50. Geburtstag

Mit dem gesamten tschechoslowakischen Volk hatte auch das jüdische Volk allen Anlaß, am 28. Mai des 50. Geburtstages dieses wahrhaft europäischen Staatsmannes zu gedenken. Aus seiner eigenen politischen und öffentlichen Laufbahn kennt Dr. Beneš die Leiden eines unterdrückten Volkes und diese Kenntnis zusammen mit einem unbestechlichen Gefühl für Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit hat ihn zu einem Vorkämpfer für die Minderheiten gemacht. Zahlreich sind die Anlässe, bei denen der Jubilar seiner freundlichen Stellungnahme gegenüber dem Judentum Ausdruck verliehen hat und nicht weniger zahlreich sind seine Interventionen im Völkerbund zugunsten des Minderheitenschutzes.

Das Verständnis für die jüdischen Bestrebungen gibt sich in einem Artikel kund, den die „Jüdische Preßzentrale Zürich" im Oktober 1927 über die Schaffung des Judenstaates aus der Feder von Dr. Beneš veröffentlicht hat: „Die Summe von Idealismus, Intelligenz und Energie — so heißt es in diesem Artikel —, die in Palästina die vom nationalen Ideal durchdrungenen Juden aufbringen, ist wirklich außerordentlich. Als Pioniere haben sie dort ein prächtiges Werk vollbracht und sie arbeiten weiter daran . . . Ich beharre trotzdem bei meiner Meinung, daß die Schaffung dieses Staates gerechtfertigt ist, durch besondere moralische Bande, die die Juden an dieses Land binden, das langsam zu einem Staate werden wird, und weil der Enthusiasmus, mit dem die Juden daran arbeiten, dort einen Zustand der Ordnung schaffen wird. Dies alles wird das Land ökonomisch und intellektuell fortentwickeln."

Der „Stürmer" fordert zur Lynchjustiz auf

In dem von Julius Streicher in Nürnberg herausgegebenen „Stürmer" wird zweispaltig in Fettdruck „ein Vorschlag zur Behandlung von Artvergessenen", also jener deutschen Mädchen und Frauen gemacht, die sich „der jüdischen Wollust hingeben". Nachdem das „Halseisen" und der „Schandpfahl" vorgeschlagen worden sind, heißt es wörtlich:

„Dann wäre zu empfehlen, die USA. nachzuahmen. In Hermando (Mississippi) wurden drei junge Neger nach gerichtlicher Verurteilung wegen Schändung junger weißer Frauen gehängt. Das wäre das richtige Rezept für einen Juden, welcher ein deutsches Mädchen oder eine deutsche Frau schändet . . . Lieber Stürmer! Ruhe und raste nicht, bis die deutschen Mädchen und Frauen wieder einen vollständigen Schutz vor der Wollust der Juden haben und nach amerikanischer Art und nach kurzer Gerichtsverhandlung nur noch gehenkt werden."

Waad Leumi und Jewish Agency entsenden eine Delegation nach London

Jerusalem. Wie der Vorsitzende des Waad Leumi Ben Zwi der JTA. mitteilt, wird der Waad Leumi demnächst gemeinsam mit der Palästina-Exekutive der Jewish Agency eine offizielle Delegation nach London entsenden, um die öffentliche Meinung über die Auswirkungen der Einwanderungspolitik der Palästinaregierung aufzuklären und bei der englischen Regierung Beschwerde gegen die Maßnahmen der Palästina-Verwaltung einzulegen.

Keren-Hajessod-Kampagne in Südafrika

Erster Appell erbrachte 32.000 Pfund.

Johannisburg. Die diesjährige Keren-Hajessod-Kampagne in Südafrika wurde am 21. Mai in Johannisburg mit einem eindrucksvollen Festabend eröffnet, der, sowohl was die Zahl der Teilnehmer als auch die Höhe des Sammelergebnisses betrifft, einen Rekord in der bisherigen Keren-Hajessod-Arbeit in Südafrika darstellt. Auf den ersten Appell hin wurden 32.000 Pfund in der Versammlung gezeichnet, mehr als doppelt so viel wie anläßlich der Eröffnung der Kampagne im Vorjahre.

Arlosoroff-Mordprozeß

Achi-Meir beendet den Hungerstreik.

Jerusalem. Achi-Meir hat im Gefängnis von Akko, wohin er aus Jerusalem gebracht worden war, den Hungerstreik nach viertägiger Dauer auf Aufforderung des Oberrabbiners Kook abgebrochen. Oberrabbiner Kook hatte an Achi-Meir durch die Gefängnisbehörden die Mahnung gerichtet, den Streik zu beenden, da Selbstmord dem jüdischen Gesetz widerspreche. Achi-Meir hat durch seinen Rechtsanwalt eine Haftbeschwerde unmittelbar an den High Commissioner gerichtet.

In der am 22. Mai durchgeführten Verhandlung analysierte der Verteidiger Samuel den bisherigen Stand des Prozesses. Er erklärte, daß durch die Aussage der zweiten Gruppe von Zeugen dargetan werden solle, daß Frau Arlosoroff offenkundig falsch ausgesagt habe, da sie in den ersten beiden Stunden nach dem Mord davon überzeugt war, daß einer der Attentäter ein Araber oder zumindest arabische Kleidung trug. RA. Samuel verlangte, der Gerichtshof möge sich nachts zu einer Zeit, da die Sternbeleuchtung derjenigen in der Mordnacht entspreche, an den Strand von Tel Awiw begeben; er verpflichte sich, durch Sachverständige den Nachweis zu führen, daß es zu dieser Zeit unmöglich sei, die Farbe eines Kleidungsstückes so deutlich zu erkennen, wie dies Frau Arlosoroff bezüglich der Jacke Rosenblatts behauptet. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen versuchte der Verteidiger nachzuweisen, daß hier überhaupt ein politischer Mord nicht in Frage komme. Politische Morde seien in der Regel nach einem genau ausgearbeiteten Plan ausgeführt. Dr. Arlosoroff aber sei erst zwei Tage vor seiner Ermordung aus Europa zurückgekehrt; die Stelle, an der er mit seiner Gattin spazieren ging, sei eine öde, sonst als Promenade nicht benutzte Gegend; er habe den Spaziergang unmittelbar vorher mit seiner Frau beschlossen, niemand habe gewußt, daß er ihn unternehmen werde. RA. Samuel führte hierauf noch eine Reihe von Gründen an, die gegen die Annahme eines politischen Mordes sprächen. Keinesfalls, erklärte er, könnten Juden die Mörder sein.

Es folgte die Einvernahme der 15jährigen Tochter des Inhabers des Turgeman-Hotels, die Stawskys Alibi voll bestätigte. Sie sagte, sie erinnere sich genau, daß Stawsky am Freitag nachmittag, dem Mordtage, bei ihr ein Zimmer bestellt hatte. Als Inspektor Shitreet ihr wenige Tage nach dem Mord Stawskys Photographie zeigte, habe sie in dem Bild sofort denjenigen wiedererkannt, der das Zimmer bestellt habe.

Am 23. Mai erklärten weitere sieben Zeugen, daß sie Abraham Stawsky am 16. Juni 1933, dem Tage der Ermordung Dr. Arlosoroffs in Tel Awiw, in Jerusalem gesehen haben.

Achi-Meir als Zeuge.

Am 24. Mai wurde der vom Gericht von der Anklage der Mordanstiftung bereits freigesprochene, aber wegen seiner Führerschaft im Brith Habirjonim in Haft behaltene Achi-Meir aus dem Gefängnis von Akko nach Jerusalem gebracht, um als Zeuge im Mordfall Arlosoroff auszusagen. Der Generalstaatsanwalt befragte Achi-Meir zunächst über seine Ansichten betreffend Gewaltanwendung zu politischen Zwecken. Achi-Meir sprang erregt vom Stuhle auf und rief, die Arme über der Brust gekreuzt: „Ich möchte wissen, wie Sie als englischer Patriot denken würden, wenn England in Gefahr wäre!" Im weiteren Verlauf des Kreuzverhörs sprang Achi-Meir wiederum auf und schwor bei der Bibel und bei allem, was ihm heilig sei, daß er dem Polizeiinspektor Goffer ganz bestimmt erklärt habe, er habe Stawsky am Mordabend um 7 Uhr in Jerusalem gesehen. Wenn Goffer, schrie er, das Gewissen dazu hat, möge er meine Aussage bestreiten. Auf eine Frage des Vorsitzenden, Richter Corrie, erklärte Achi-Meir, er bekenne sich zum Legionsgedanken Jabotinskys und zu der Auffassung, daß sich die Jugend im Kriege opfern müsse; individuellen Terror aber lehne er durchaus ab. Auf die Frage Trusteds, warum er mit Stawsky ein Zimmer geteilt habe, erwiderte Achi-Meir, er habe dies wegen des Wohnungsmangels in Tel Awiw getan.

Nach der Einvernahme der von der Verteidigung geführten Zeugen schritt das Gericht zur Einvernahme der Alibi-Zeugen für Zwi Rosenblatt. Knaani erklärte, er habe in der Versammlung als Protokollführer fungiert und als solcher verzeichnet, daß Rosenblatt zweimal das Wort ergriff. Das Meeting begann um 9 Uhr und schloß um 11 Uhr abends.

In der Gerichtsverhandlung am 25. Mai kündigte der Verteidiger Horace Samuel an, daß er die Vorführung der Entlastungszeugen in einer Woche abzuschließen gedenke. Das Urteil wäre somit Anfang Juni zu erwarten. Es sollen noch 47 Entlastungszeugen zur Vernehmung gelangen.

In der Nachmittagsitzung wiederholte Polizeikorporal Isaak Steinberg mit voller Bestimmtheit, daß Frau Sima Arlosoroff ihn ersucht hat, ihr nicht nur jüdische Verdächtige, sondern auch ein Album mit Photos arabischer Verdächtiger zu zeigen. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er nicht überrascht sei, daß Frau Arlosoroff diese Tatsache vor Gericht nicht erwähnte, erwiderte Steinberg: Ich bin wirklich überrascht, sie hätte sich daran erinnern müssen.

NOTIZEN

Wie oft läßt sich Naumann noch hinauswerfen?

Der Vorsitzende des „Verbandes nationaldeutscher Juden", Herr Naumann, versucht seit Jahr und Tag irgendwie und irgendwo in Hitlers Reihen Unterschlupf zu finden. Er kopiert alle Formen und Parolen der Hakenkreuzler, tritt als Sprecher der „deutschblütigen" Juden gegen die „fremdstämmigen" Juden auf, worunter er vor allem die Zionisten versteht, gegen deren Entrechtung er nichts einzuwenden hat. Seine Anbiederungsversuche sind bisher durch die Bank mißlungen. Herr Naumann ist aber weiterhin unermüdlich, trotz aller Abweisungen und Fußtritte, scheinbar von dem Wahne beseelt, den Beweis zu erbringen, daß sich jede Charakterlosigkeit durch eine noch größere überbieten läßt. Immer, wenn man von einer seiner neuesten „Aktionen" vernimmt, meint man, dies sei ein Gipfelpunkt, und wird dann stets noch von der nächsten „Aktion" eines Besseren belehrt. Nun hat er sogar den Versuch unternommen, seine „nationaldeutschen Juden" in die SA. einzugliedern. Hier der Erfolg: In dem Verordnungsblatt der Obersten SA.-Führung vom 15. März 1934 ist folgende Information veröffentlicht worden:

„Betrifft: Geländesport. Der Verband Nationaldeutscher Juden hat sich an den Chef des Ausbildungswesens der SA. betreffend Teilnahme am Geländesport gewandt und gebeten, zu diesem Zweck den Verbandsführer sowie den Führer seiner Sportabteilung zum persönlichen Vortrag zu empfangen. Der Chef des Ausbildungswesens hat daraufhin wie folgt geantwortet: An den Verband Nationaldeutscher Juden e. V., Berlin-W 35, Blumeshof 9. Hiermit bestätige ich den Eingang Ihres Schreibens vom 16. Februar 1934. Es ist mir leider nicht möglich, Ihrem Wunsche zu entsprechen, da nach den Richtlinien des Stabschefs der SA., Reichsminister Röhm, eine Ausbildung im Geländesport nur für diejenigen deutschen Volksgenossen durch mich erfolgt, die rassisch und weltanschaulich auf unsrem Boden stehen. Heil Hitler! gez. Krüger, Obergruppenführer. Dieser Briefwechsel wird zur Kenntnis gebracht, um allen derartigen Bestrebungen von Ausländern von vornherein zu begegnen. (Z. Nr. 3724/34.)"

Wir haben kein Interesse daran, Herrn Naumann vor weiteren Hinauswürfen zu bewahren. Aber peinlich bleibt immerhin der Gedanke, daß sich Juden vor den heutigen Machthabern Deutschlands in so würdeloser Weise aufführen.

Goebbels und die Prager Jüdinnen

Der „Angriff" des Dr. Goebbels beginnt mit dem Abdruck einer Artikelserie „Besuch bei Juden. — Kleine Reise nach Prag" von seinem Berichterstatter, der offen zugesteht, daß er nach Prag geschickt worden sei, um mancherlei über die Emigranten zu erfahren. In den Ausgaben des „Angriff" vom 15. und 16. Mai führt der Berichterstatter aus, Prag sei eine deutsche Stadt. Unter den Anzeichen hierfür zählt er das eherne Kreuz auf der Karlsbrücke auf, „einstmals aus Strafgeldern errichtet, die man Juden auferlegte, die das heilige Zeichen gelästert hatten", ferner eine Reihe Judenpogrome in früheren Zeiten u. v. a. Er schreitet „in den Fußstapfen der Mischpoche" und schildert die Prager Jüdinnen, die er bei einem Besuche in einer Chmel-Würstelstube als „unfrisierte Frauen mit krummen Nasen und derangierten Blusen" vorgefunden hat. Wir wollen nicht näher auf diese Art Berichterstattung eingehen, die ja gar nicht anders sehen und schildern darf. Wenn der deutschen Regierung eine Karikatur irgendeines deutschen Politikers im Ausland mißfällt, dann setzt sie alle Hebel in Bewegung, macht viel Getöse und spielt den Beleidigten. Dann gibt es seitenlange Abhandlungen der deutschen Presse, daß sich so was nicht schickt und daß es darum die ausländischen Regierungen nicht zulassen dürfen. Wir glauben, es ist viel ärger, wenn in dem Organe eines der einflußreichsten deutschen Staatsmänner die Bewohner eines benachbarten Staates in einer derart niedrigen und schmutzigen Weise verzerrt dargestellt und verhöhnt werden. Wir glauben, daß es nicht erst nötig ist, wegen dieser Beleidigung der Prager jüdischen Bevölkerung den diplomatischen Apparat unserer Regierung in Bewegung zu setzen. Die Art und Weise, wie der „Angriff" über die Prager Juden schreibt, richtet sich selbst. Sie ist die beste Propaganda gegen das Dritte Reich, die der Propaganda-Minister dieses Reiches unfreiwillig in Szene gesetzt hat.

Eine schlüssige Beweisführung

Wir lesen in der „Schönlinder Zeitung" unter der Überschrift „Ein jüdischer Oberspielleiter widerlegt Greuelmärchen":

„Ein jüdischer Oberspielleiter in Hannover, dessen Name, um ihm in seinem neuen Wohnort keine Ungelegenheiten zu bereiten, nicht genannt wird, hat an das städtische Wohlfahrtsamt Hannover nachfolgenden Brief gerichtet: Da ich genötigt bin, aus wirtschaftlichen Gründen und um der öffentlichen Wohlfahrt nicht noch weiter zur Last zu fallen, Deutschland auf einige Zeit zu verlassen, fühle ich mich verpflichtet, leider nur auf diesem Wege dem städtischen Wohlfahrtsamt meinen tiefempfundenen Dank für die mir gewährte Unterstützung während sechs Monaten abzustatten . . ." Dem Schreiben fügt die Redaktion der „Schönlinder Zeitung" die folgende redaktionelle Notiz hinzu: „Aus dem Schreiben geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die von Emigranten verbreiteten Greuelmärchen, nach denen die Juden in Deutschland rechtlos sein sollen, erlogen sind."

Und basta! Wir erlauben uns die bescheidene Frage an die „Schönlinder Zeitung": Warum hat sich jener jüdische Oberspielleiter genötigt gesehen, Deutschland zu verlassen, wenn die Mär von der Rechtlosigkeit der deutschen Juden wirklich nur erfunden ist? Dann hätte er sich doch ruhig in Deutschland um einen Posten umsehen können!

Antisemitische Unruhewelle über Polen

Schwere Ausschreitungen in Polnisch-Teschen

In Polnisch-Teschen kam es am 23. und am 24. Mai zu schweren antisemitischen Ausschreitungen der polnischen Radikal-Nationalen. Am 23. Mai abends griffen die Antisemiten eine Versammlung der Zionisten-Revisionisten an und gaben dabei auch zwei Schüsse ab, die aber niemand verletzten. Es entstand eine Prügelei. Die Polizei verhaftete zwei Radikal-Nationale.

Am 24. Mai veranstaltete in Polnisch-Teschen eine große Gruppe Radikal-Nationaler, die größtenteils aus Studenten der Ackerbau-Akademie bestand, in der Vorstadt Bobrek antijüdische Exzesse.

In Bialystok, das seit längerer Zeit Schauplatz immer wiederkehrender antisemitischer Exzesse ist, kam es wiederum zu einem schweren Ueberfall auf jüdische Spaziergänger in dem Stadtwäldchen, wobei Mendel Lubinski durch Schläge auf den Kopf und durch Messerstiche so schwere Verletzungen davontrug, daß sein Zustand hoffnungslos ist.

Auch in Warschau hören die Ueberfälle der Radikal-Nationalen auf Juden nicht auf. In einer Sommerfrische unmittelbar bei Warschau überfielen Radikal-Nationale, nachdem ihre Versammlung von der Polizei aufgelöst wurde, jüdische Ausflügler-Gruppen, Männer, Frauen und Kinder und schlugen mörderisch auf sie ein. Eine Gruppe jüdischer Arbeiter stellte sich den Angreifern entgegen und zwang sie zum Rückzug.

Auch in Wilna wurden in der Portawa-Gasse in der Nähe der Wohnung von Rabbiner Rubinstein jüdische Passanten überfallen und schwer mißhandelt, wobei der 22jährige Student der Rechte Jakob Snarski sehr schwer verletzt wurde.

In Lemberg haben nationaldemokratische Studenten und Huligans jüdische Passanten in mehreren Straßen überfallen und schwer mißhandelt. Man zählt sehr viele verletzte Juden, von denen einige schwere Verletzungen davontrugen.

Ueberfälle auf Juden werden aus dem Städtchen Lomaz, Wyszniec und Pyczacz im Kreise Mezrhc, wo mehrere schwerverletzte Juden ins Hospital überführt werden mußten, sowie aus Komarowka, wo eine Synagoge zum Teil zerstört wurde, gemeldet. In Sandomierz überfielen junge Arbeiter, die an der Weichselregulierung beschäftigt sind, jüdische Spaziergänger im Park und verletzten den 26jährigen zionistischen Funktionär Levi Fruchtmann durch Messerstiche sehr schwer. In Wolomin bei Warschau wurden bei dem Ueberfall Radikal-Nationaler auf Juden das Makkabi-Mitglied Israel Lichtmann, Rosa Saphirstein, Chaim Stafman und sein Sohn Madek schwer verletzt, die jiddische Bibliothek „Kultur" wurde zum Teil zerstört. In Warschau selbst haben Radikal-Nationale in drei Gruppen Ueberfälle auf jüdische Spaziergänger im Sächsischen Garten veranstaltet und mehrere Spaziergänger verletzt.

Das Lokal der zionistischen Organisation in Lemberg zerstört

In den Morgenstunden explodierte im Lokal der Lemberger zionistischen Organisation eine Höllenmaschine, durch die das Lokal vollkommen demoliert wurde. Der Explosionsbrand konnte erst durch die Feuerwehr lokalisiert werden. Die Polizei nimmt an, daß jüdische politische Gegner der offiziellen zionistischen Organisation die Täter seien, ohne ausdrücklich zu sagen, ob sich der Verdacht gegen Zionisten-Revisionisten oder die anti-zionistische Linke richtet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen in verschiedenen Lagern vorgenommen. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Antisemiten aus dem Lager der Radikal-Nationalen die Täter sind.

Ein Jude seinen Verletzungen erlegen

Wie aus Bialystok telegraphiert wird, ist im dortigen Hospital der 34jährige jüdische Weber Mendel Lubinski, der vor wenigen Tagen von radikal-nationalen Huligans überfallen und durch Stockschläge und Messerstiche schwer verletzt wurde, nach einer qualvollen Agonie seinen Verletzungen erlegen. Seine Braut, die ihn damals begleitete und bei dem Versuch, ihn zu schützen, ebenfalls durch Messerstiche schwer verwundet wurde, liegt bedenklich darnieder. Eine Anzahl anderer Juden, die bei dieser Gelegenheit überfallen und schwer verletzt wurden, wird längere Zeit das Bett hüten müssen.

Weitere Überfälle in Teschen
Zwei Chaluzim schwer verletzt

Am 25. Mai erfolgte ein Angriff auf zwei Synagogen, auf das Lokal der Zionistischen Organisation und auf einige jüdische Häuser. In allen diesen Gebäuden wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Hierauf wurde das Haus des chaluzischen Kibbuz „Hanoar Hazioni" demoliert und die darin wohnenden Chaluzim mörderisch geschlagen. Zwei Chaluzim wurden sehr schwer verwundet.

Die Palästina-Anleihe

Obwohl angesichts des bei der Palästinaregierung angesammelten Ueberschusses von fast £ 2.500.000 die Zweckmäßigkeit der Aufnahme einer Anleihe im gegenwärtigen Zeitpunkt überhaupt sehr zweifelhaft erscheinen muß, soll im Nachstehenden nicht dieses Problem besprochen werden, sondern nur die Frage der Zwecke, für welche die Anleihe laut Ankündigung der Regierung verwendet werden soll.

Bekanntlich werden der Mandatarregierung im Mandat Verpflichtungen in bezug auf die Errichtung der jüdischen nationalen Heimstätte, daneben auch solche hinsichtlich der Wahrung der Rechte der arabischen Bevölkerung Palästinas auferlegt. Nach dem Studium der Bestimmungen, denen die Anleihemittel zugeführt werden sollen, muß jedoch festgestellt werden, daß, während eine große Anzahl von Maßnahmen geplant werden, welche den Arabern direkt oder indirekt zugute kommen sollen, bei der Verteilung vielfach die positiven Verpflichtungen außeracht gelassen werden, die der Mandatarregierung in bezug auf die Förderung der jüdischen nationalen Heimstätte obliegen.

Es darf nicht übersehen werden, daß diese Anleihe, ebenso wie die vorhergehende, nur durch die bereits erfolgte und noch zu erwartende jüdische Einwanderung ermöglicht worden ist. Dank jüdischem Kapital, das insbesondere in den letzten Jahren ins Land geströmt ist, sind die Einnahmen der Regierung in einer Weise gestiegen, daß das vorige Budgetjahr mit einem Ueberschuß von einer Million Pfund bei einem Budget von kaum drei Millionen schließen konnte. Der jüdische Beitrag zu den Einnahmen des Landes beträgt auf jeden Fall nicht weniger als 50 Prozent. In Anbetracht der Höhe dieses Beitrages ist der jüdische Teil der Bevölkerung berechtigt, seinen vollen Anteil an dem Nutzen der Anleihe zu fordern, zu deren Rückzahlung er mindestens so viel wie die übrige Bevölkerung beizutragen haben wird. Aus dem Anleiheplan ist jedoch ersichtlich, daß die vorgesehene Verteilung keinesfalls befriedigend ist. Während z. B. der Plan gewisse Maßnahmen vorsieht, die offensichtlich ausschließlich den Arabern zugute kommen sollen, enthält er keinerlei besondere Zuwendungen zugunsten der Juden. Im allgemeinen sind die Vorteile, die der jüdischen Bevölkerung aus der Anleihe erwachsen können, nur unbedeutender und ganz zufälliger Natur.

Der erste Zweck, dem die Anleihe dienen soll, ist die Wiederansiedlung von „dislozierten Arabern", für die der Betrag von £ 250.000 bestimmt ist. Laut Angabe des Vertreters der Palästinaregierung in der Ständigen Mandatskommission betrug die Anzahl der betroffenen arabischen Familien kaum 600. Es steht nunmehr fest, daß das Problem der „dislozierten Araber" eine Fiktion ist.

Der Posten „Oeffentliche Gebäude" enthält einen Betrag von £ 106.000 für Schulgebäude für arabische Kinder; für jüdische Schulen ist keine entsprechende Summe ausgesetzt. Der Beitrag der Regierung für jüdische Schulen betrug im laufenden Jahre £ 25.254 gegenüber einem Gesamtbudget für Erziehung von £ 173.000. Die Tatsache, daß aus den Mitteln der Anleihe keinerlei Beträge für den Bau von dringend benötigten jüdischen Schulgebäuden in verschiedenen Teilen des Landes ausgesetzt sind, liefert einen weiteren Beweis für die Tendenz der Regierung, den Bedürfnissen der nichtjüdischen Bevölkerung den Vorzug zu geben.

Was andere öffentliche Arbeiten betrifft, so sollen £ 933.000 für Wasserversorgung und Rohrleitungen für Jerusalem und Haifa, Wasserversorgung für Hebron und verschiedene Dörfer, sowie eine Untersuchung der Wasserreserven des Landes verwendet werden. Diese Pläne sind selbstverständlich zu begrüßen. In Jerusalem und Haifa (in Hebron wohnen bekanntlich fast gar keine Juden) werden Juden in gleichem Maße wie die Araber die Vorteile der neuen Einrichtungen genießen. Es ist jedoch zu bedauern, daß Tel Awiw in diese Pläne nicht mit eingezogen worden ist. Es besteht kein offensichtlicher Grund, weshalb in dieser Beziehung ein Unterschied zwischen Tel Awiw und den oben erwähnten Städten Palästinas gemacht werden soll.

Eine weitere Tatsache, an der Kritik geübt werden muß, ist, daß, während £ 156.000 für den Bau eines neuen Postamtes mit Telephonzentrale in Jerusalem vorgesehen sind, der Plan keinen Betrag für die Errichtung eines neuen Postamtes in Tel Awiw bestimmt, welches dringend notwendig ist.

Die Gesamtzuwendung für öffentliche Arbeiten beträgt etwa 1½ Millionen Pfund. Ein großer Teil dieses Geldes wird natürlich in der Form von Löhnen verbraucht werden. Es entsteht nun die wichtige Frage, wie groß der Anteil jüdischer Arbeiter an diesem Lohnbudget sein wird. Nach langwierigen Verhandlungen hatte sich die Regierung vor einiger Zeit bereit erklärt, jüdische Arbeiter zu 30 bis 33 Prozent bei öffentlichen Arbeiten zu beschäftigen. Leider konnte diese Vereinbarung nicht in die Praxis umgesetzt werden, weil die Politik der beschränkten jüdischen Einwanderung einen großen Mangel an jüdischen Arbeitern zur Folge hatte, so daß die Anzahl von Juden bei Regierungsarbeiten zurzeit ganz unwesentlich ist. Falls nichts unternommen wird, um eine Aenderung dieser unbefriedigenden Lage herbeizuführen, so kann die Hoffnung auf einen ihren legitimen Ansprüchen entsprechenden Anteil von Juden an diesen Arbeiten nur schwach sein.

Zum Schluß soll noch der £ 200.000 Erwähnung getan werden, die für langfristige Kredite für arabische und jüdische Bauern zur Verfügung gestellt werden sollen. Das Bedürfnis dieser beiden Kategorien von Bauern nach solchen Krediten ist allgemein bekannt. Es wäre jedoch zu wünschen, daß über die Methode der Erteilung der Kredite etwas näheres bekannt gegeben wird, insbesondere über das Ausmaß, in dem die Regierung die ihr vom Mandat auferlegte Verpflichtung der Förderung der jüdischen intensiven Landsiedlung zu erfüllen beabsichtigt.

Zusammenfassend soll gesagt werden, daß zwar die Anleihe die Durchführung einer Anzahl von wünschenswerten nützlichen Maßnahmen ermöglicht, daß sie aber im allgemeinen die Erwartungen enttäuscht und einseitig ist und legitime jüdische Ansprüche weitgehend unberücksichtigt läßt.

N. J.

Wauchope weitere zwei Jahre High Commissioner?

Meldungen der Jerusalemer hebräischen Presse zufolge dürfte der gegenwärtige High Commissioner von Palästina, General Sir Arthur Wauchope, dessen Amtsperiode in diesem Sommer abläuft, für weitere zwei Jahre zum High Commissioner bestellt werden. Die Entscheidung hierüber soll anläßlich des bevorstehenden Aufenthaltes Sir Arthurs in London fallen. (Jta)

FILMUMSCHAU

Tschechische Filme:

„Bubi", „Anette im Paradies", „Hinter Klostertüren", „Ratscheradetz, der König der Kiebitze", „Aus dem Regen in die Traufe", „Der Fluß".

Französische Filme:

„Die Schlacht", „Die Welt will betrogen werden", „Der Hüttenbesitzer", „Biskots Abenteuer", „Casanova", „Zwei in einem Auto" (französisch-deutsch), „Das Fräulein am Volant".

Amerikanische Filme:

„Kapitän Sorell und sein Sohn", „Trader Horn".

Englische Filme:

„Die unbekannte Melodie", „Der schweigende Mund", „Tante Sally", „Abenteuer im Schlafwagen", „Die Königin amüsiert sich", „Wiener Flirt".

Oesterreichische Filme:

„Frühlingsstimmen", „Csibi der Fratz".

Filme aus dem Dritten Reich.

„Irrlichter der Millionen", „Der Polizeibericht meldet", „Ist mein Mann nicht fabelhaft", „Die weiße Majestät", „Nur einmal im Leben", „Die Welt ohne Maske", „Polarstürme", „Mein Herz ruft nach Dir", „Johannisnacht" „Der Flüchtling aus Chicago", „Die Unschuld vom Land", „Ich will nicht wissen, wer du bist", „Es war einmal ein Musikus", „Ich kenn dich nicht und liebe dich", „Sizilianische Serenade", „Tumult im 6. Stock", „Vater sein dagegen sehr", „Der Draufgänger", „Die weiße Schwester von St. Veit", „Hurrah die Liebe", „Es gibt nur eine Liebe", „Die Stimme der Liebe", „Kleine Schwindlerin", „Ich hatt' einmal ein Mädel lieb", „Ein Mädel wirbelt durch die Welt", „Die Tänzerin Barberina", „Wenn ich König wär", „Die Geliebte des Zaren", „Das Fräulein von Nr. 17", „Viktor und Viktoria", „Ein Mädel für dich", „Ihre Majestät die Liebe", „Der Salon der Spionin Dory Green".

Schlomoh Lipsky:

Handwerker-Einwanderung nach Palästina

Bis vor kurzer Zeit kamen für die Einwanderung nach Palästina nur Mitglieder von Chaluz-Organisationen, Kapitalisten mit 125.000 Kč oder Handwerkern und Fachleuten mit einem kleinen Vermögen von 60.000 Kč bzw. 30.000 Kč in Betracht. Schwarzarbeitern, Fachleuten und Handwerkern im Alter von 26—35 Jahren, welche infolge ihres Alters oder infolge besonderer familiärer Verhältnisse keine Hachscharah absolvieren konnten und keine genügenden Kapitalien besaßen, war die Einwanderungsmöglichkeit nach Palästina verschlossen. Demzufolge konnte man diese Kreise nur schwer für zionistische und Palästinafragen interessieren.

Die Konjunktur Palästinas und der Bedarf an Schwarz- und Facharbeitern und die schwere ökonomische Lage der Juden, die Unmöglichkeit, in der Galuth einen Broterwerb zu finden und die Zukunft der Kinder zu sichern, haben es mit sich gebracht, daß der Blick dieser Kreise immer mehr nach Palästina gelenkt wurde. Den Forderungen der Histadruth Haowdim ist es zu verdanken, daß der Zensus, der die Einwanderung für Handwerker und Fachleute mit Kapital festsetzte, annulliert wurde und nun auch Handwerkern und Fachleuten ohne Geld die Einwanderung nach Erez Israel ermöglicht ist. Die Zahl von Kandidaten für solche Zertifikate vergrößerte sich immer mehr. Das Palästinaamt hatte aber wenig Möglichkeit, diese Gesuche objektiv zu überprüfen und festzustellen, ob die Bewerber wirklich die angegebenen Fachkenntnisse und die nötige geistige Orientierung (Hebräisch, zionistisches Bewußtsein usw.) besitzen und einen Verteilungsschlüssel aufzustellen. Diese Handwerker begannen sich zu organisieren und bildeten in verschiedenen Orten wie Brünn, Prag, Bratislava, Košice, Mukačevo u. a. Gruppen des Haowed, der der Organisierung des Handwerker-Alijah dient. Auch in kleineren Orten von Karpathorußland wie Svalava, Rachov, Jasina, Volove, Torun usw. begann der Gedanke des Haowed Fuß zu fassen.

Bei der Konferenz des Haowed, die kürzlich in Mukačevo stattfand, waren über 300 jüdische Handwerker aus allen Teilen der Republik anwesend. Menschen aller Schattierungen, religiöse Juden mit Bart und Pejes, arbeitslose Jugendliche, schwer arbeitende Bauern und Handwerker, sie alle waren bei der Konferenz vertreten, nahmen an den Beratungen regen Anteil und die große Not und Armut des karpathorussischen Judentums kam in ihren Worten und Aussehen zum Ausdruck. Die Konferenz war kurz und sachlich und behandelte hauptsächlich die Fragen des Palästinaaufbaues, die Aufgaben des Hechaluz und Haowed, ihre zionistische Orientierung, Hebräisch, nationale Fonds usw. Aber nicht nur Fragen der Vorbereitung für Erez Israel wurden behandelt, sondern auch Fragen der momentanen Hilfe für die notleidende karpathorussische Judenheit. Wir können nicht stillschweigend dem Absterben einer jüdischen Generation zusehen und müssen als steuerzahlende Bürger dieses Staates die Forderung nach Beteiligung der Juden an Staats- und Gemeindearbeiten, Ausbau des hebräischen Schulwesens mit Unterstützung des Staates und nach sozialer Hilfe von Staat und Gemeinde erheben. Aber auch nach innen, gegen die jüdischen Unternehmer, die keine jüdischen Arbeiter einstellen wollen, müssen wir den Kampf führen gegen jene, die aus religiösen Momenten oder aus den Gefühlen heraus, daß Juden nicht schwer arbeiten sollen, keine Juden anstellen. Wir müssen gegenseitige Hilfe, juridische Hilfe sowie Handwerkerkooperativen unter dem Namen des Haowed organisieren und die jüdische Oeffentlichkeit veranlassen, in diesen Kooperativen arbeiten zu lassen.

Die Delegierten der Histadruth, die Karpathorußland nach allen Richtungen bereist haben und Zeugen dieser Not waren, forderten in Palästina Zertifikate für produktive Elemente aus Karpathorußland im Alter von 35—45 Jahren mit größeren Familien. Als Auftakt dieses Hilfswerkes wurden Einwanderungszertifikate für 50 Familien gefordert, bis jetzt aber nur 20 bewilligt. Teilweise ist diese Kürzung auf die verringerte Zertifikatschedule zurückzuführen, andererseits aber auch darauf, daß man Wert darauf legt, daß die erste Gruppe eine ausgewählte Gruppe von Menschen ist, von denen man die Gewähr hat, daß sie den Anforderungen des Landes voll und ganz entsprechen werden.

Die wichtigste Aufgabe des Haowed ist es, die erste Alijah-Gruppe zu organisieren, die nötigen Mittel bereitzustellen und ihnen im Lande Ansiedlungs- und Wohnungsmöglichkeiten zu schaffen. Nur wenn es uns gelingt, einen lebensfähigen Kern zu bilden, der sich in dem Lande einordnet, dann können wir sicher sein, daß dieses keine Episode, sondern der tatsächliche Anfang für ein produktives Hilfswerk für das karpathorussische Judentum bedeutet.

Ein Reisebericht

An den

Hatajar,
čsl.-palästin. Reisebüro.

Praha.

Soeben von Palästina zurückgekehrt (als Teilnehmer der 2. Gesellschaftsreise) fühle ich mich verpflichtet, vor allem dem Hatajar für die mühevolle und vorzügliche Organisierung der Palästinareise meinen herzlichsten Dank zu übermitteln.

Der Wert und die Bedeutung einer Palästinareise ist dreifacher Natur: 1. vom zionistischen Standpunkt, indem eine Palästinareise das beste Bildungs- und Propagandamittel der zion. Bewegung ist. Die Zionisten hatten Gelegenheit, ihr Wissen und ihre zion. Bildung in ungeahnter Weise zu vertiefen, während einige Nicht- oder gar Antizionisten für unsere Idee gewonnen wurden. 2. War die Reise für die meisten Teilnehmer vom persönlich-wirtschaftlichen Standpunkt von außerordentlicher Bedeutung: Dem Kaufmann und Exporteur wurde insbesondere anläßlich der Messe Gelegenheit geboten, neue Verbindungen anzuknüpfen. Ferner sorgte eine sachkundige Beratung — insbesondere von seiten der offiziellen Zionistischen Informationsstellen — dafür, daß jeder Reiseteilnehmer die Gelegenheit wahrnehmen konnte, für sich und seine Familie eventuelle Existenzmöglichkeiten zu erforschen und vorzubereiten. Von besonderem Interesse für uns war ein Besuch in Natanja, deren blühende Orangengärten namentlich für tschechoslowakische Juden geradezu eine ideale Kapitalsanlage bedeuten, da die Orangenpflanzungsgesellschaft „Hanotea" dank einem Abkommen mit der tschechoslowakischen Nationalbank die legale Ueberweisung der Einlagen bzw. des Geldes ermöglicht. Gerade im heutigen Augenblick, angesichts der bedenklichen Lage im Galuth, ist eine Investition für jeden Juden gerade in Palästina, das keine Krise und Not kennt, nahezu von Lebensbedeutung. Der empfindliche Arbeitermangel, der zur Einstellung von hunderten Bauten und zu einer enormen Erhöhung der Löhne geführt hat, die Millionenüberschüsse des palästinensischen Staatsbudgets, der Kapitalüberfluß, der die Banken zu einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 1½ Prozent (und darunter) zwingt, dies alles sind typische Anzeichen und Beweise einer Hochkonjunktur, die nun schon seit längerer Zeit in Erez anhält, mitten in einer Welt von Elend, Krise und Arbeitslosigkeit

Schließlich bot uns allen die Palästinareise künstlerische Genüsse, Anregungen und Erholung in mannigfaltigster und reichlichster Weise, so daß wir jetzt, körperlich und seelisch gestärkt, den Alltagskampf unseres privaten und zionistischen Lebens mit verdoppelten Kräften wieder aufnehmen können. — Unbeschreiblich ist der Zauber einer Reise durch Palästina, dessen unaufhörliche Kontraste landschaftlicher, kultureller und sonstiger Natur selbst auf den Nichtzionisten höchst fesselnd und anziehend wirken. Unser bequemer Autocar führte uns meist auf fabelhaften Asphaltstraßen von kahlen, kalten, schneebedeckten Hochgebirgen über öde, unbewohnte Steppen-, Sumpf- und Wüstenlandschaften zu den dicht besiedelten üppigen Gefilden der Emek-, Saron- und Jordanebene mit ihrer tropischen Vegetation von Orangen, Zitronen, Bananen, Feigen, Palmen usw. Die stolzen und modernen Steinbauten jüdischer Dörfer neben den elenden Lehmhütten der Araber, der amerikanische Traktor des Chaluz neben dem vorsintflutlichen Holzpflug des Fellachen, rasende Autos und Flugzeuge neben gemächlich dahinziehenden Esel- und Kamelkarawanen, all diese tausende Jahre umspannenden Gegensätze — mittelalterliche Romantik und neueste Technik — ergeben ein Bild von bezaubernder Schönheit und Anziehungskraft. Nicht nur das Land, auch die Stadt nimmt den Touristen gefangen. In der Nähe kleiner, schmutziger, verkehrsarmer arabischer Städtchen erheben sich große, saubere, von echt amerikanisch rasendem Arbeitstempo erfüllte jüdische Städte, wie insbesondere Tel Awiw, Haifa, Jerusalem, die mit ihren Mittel- und Hochschulen, Theatern, Opern, Tonfilmkinos, Luxushotels usw. in keiner Hinsicht in punkto Kultur und Komfort hinter den europäischen Großstädten zurückstehen.

Nach Aufzählung dieser Seele und Geist erquickenden Genüsse künstlerischer Natur darf ich jene nicht unerwähnt lassen, die dem leiblichen Wohl, der Erholung gegolten haben. Blitzsaubere, komfortable Hotels und vor allem die aus 5 bis 8 Gängen bestehenden englischen Frühstücke und die noch reichhaltigeren und vorzüglichen Mittag- und Nachtmähler haben zur Hebung der guten Stimmung und des Körpergewichtes vieler Teilnehmer nicht wenig beigetragen. Ueberhaupt hat es der Hatajar bzw. seine prächtigen Reiseführer, insbesondere H. Doktor Perlmann, in geradezu wundervoller Weise verstanden, die Reiseteilnehmer aller kleinlichen Alltagssorgen und Paß-, Devisen-, Zoll- und ähnlichen Schikanen, insbesondere der englischen Einwanderungsbehörden, zu entheben und die Reise zu einer wahren Vergnügungsreise zu gestalten.

Zum Schluß gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß die zionistischen Behörden der Palästinatouristik eine weit höhere Aufmerksamkeit zuwenden werden und alle an Palästina Interessierten von der guten und relativ billigen Reisegelegenheit des Hatajar Gebrauch machen werden. Ich verbleibe mit herzlichen Zionsgrüßen: Dr. Ernst Lichtenstein.

Verantwortung der Wissenschaft

Aus London wird berichtet: Auf Grund der Wichtigkeit der Rassenfrage ist eine bemerkenswerte Initiative ergriffen worden. Das Institute of Sociology hat ein Programm für Untersuchung der Bedeutung des Rassefaktors für die kulturelle Entwicklung, unter Mitwirkung hervorragender Forscher in den verschiedenen Ländern veröffentlicht. Die königlich englische anthropologische Gesellschaft dürfte an der Vorbereitung dieser internationalen Enquete teilnehmen. — Diese Nachricht ist insbesondere mit Rücksicht auf die von Dr. Zollschan propagierte Aktion von besonderer Bedeutung. Wie die Wissenschaft der nordischen Staaten darauf reagiert, zeigt nachfolgender Artikel, der im „Svenska Dagbladet" vom 24. Mai l. J. erschienen ist.

Während der ersten Jahre der Regierung König Oskars II. versammelten sich ab und zu Damen der Stockholmer ersten Gesellschaft und lauschten den Vorlesungen, welche ihnen der französische Gesandte hielt. Ihr Interesse galt, wie man wohl ohne ungerecht zu sein annehmen kann, mehr dem liebenswürdigen [illegible] Grafen.

Graf Gobineau hatte die glühende Ueberzeugung, daß die germanische Rasse auf Grund der Jahrhunderte dauernden Manifestationen das kulturelle Primat besitze. Seine Ideen legte er in einem großen Werke „Die Ungleichwertigkeit der menschlichen Rassen" nieder, das Jahrzehnte hindurch unbeachtet blieb, bis H. S. Chamberlain um die Jahrhundertwende mit einem ebenso imposanten, wie kritiklosen wissenschaftlichen Apparat den Text in seinem Werke „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts" auslegte und dankbaren Boden für eine wachskräftige Saat fand. Die Idee trug gleich reiche Ernte, aber erst während der letzten Jahre hat sie ihre volle Bedeutung erlangt. Hiezu trugen manche Faktoren bei, nicht am wenigsten, das plötzliche einsetzende Gefühl, daß die Welt viel enger geworden ist, als früher und daß der Kampf der Völker und Rassen um ihre Existenz in demselben Maße sich verschärfte.

Wir sehen den großen Büchermarkt, Zeitungen und Zeitschriften (auch wissenschaftliche), eines großen Kulturlandes von der Verkündigung des Glaubens an die Rassen erfüllt. Chamberlain erinnert in Fragen des Beweismaterials für die Ueberlegenheit der nordgermanischen Rasse oft an seinen Vorgänger. Gobineau, der der schwedische Charakter um 1870 mehr als dem Schweden Gustav Sundbärg imponierte, sah in der männlichen Selbstbeherrschung und nationalen Disziplin beim Begräbnis Karls XV. den mächtigen Ausdruck für arischen Heroismus. Das Zeugnis des Rassepropheten ist für uns sehr sympathisch, wenn es auch unter uns ein Lächeln hervorruft. Jetzt werden dank der Konsequenzen dieser Rasselehren, die Nordarier zum Anfang aller Kultur gemacht und die eventuellen Verdienste anderer Rassen bloß durch germanische Blutbeimischung erklärt.

Heute ist alles, was mit dem vagen Begriff Rasse zusammenhängt, politische Realität geworden von der potentiellen Bedeutung, wie z. B. die Ideen der französischen Revolution. Mit unerschrockener Phantasie und unbewußter oder absichtlicher Zurücksetzung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden und Kritik werden Rassetheorien und darauf gestützte Ansprüche verkündet, die ein neues Element des Unfriedens erzeugen. Aber diese Rassenlehren sind nicht nur ein politisches und ein Humanitätsproblem, sie schaffen daneben eine wissenschaftliche Aufgabe von größter Bedeutung.

Wir stehen hier vor etwas, zu dem Europas intellektuelle Geschichte kein Gegenstück aufzuweisen hat. Wissenschaftliche Thesen, oder besser gesagt, politische und kulturelle Suprematie-Ansprüche, die in rassenwissenschaftlicher Kostümierung auftreten, sind Faktoren von größter Wichtigkeit geworden. Sie stellen die Wissenschaft vor ein Problem, vor eine Verantwortung. Die Frage, was Phantasie oder durch Forschung bewiesene Feststellung ist, hat große politische Bedeutung erlangt. Gleichzeitig haben die immer mehr anerkannten Ansprüche der Erblichkeitslehre und Eugenik dem ewigen Problem der Grenze zwischen den Befugnissen des Staates und der Freiheit des Individuums einen bedeutenden Inhalt gegeben, wobei es sich um die Aufgabe handelt, Degeneration zu verhüten und das wertvolle des Blutes zu schützen. Hier wird die Wissenschaft mit der Politik konfrontiert. Es heißt nun achtzugeben, daß die Gesellschaft und der Staat nicht nach Hypothesen handeln, die fälschlich als Ergebnis der Wissenschaft ausgegeben werden.

Selten beachtete, aber doch wichtige Kapitel der Geschichte Europas bilden dazu den Hintergrund.

Wenn Erasmus beim Korrigieren des Textes des Neuen Testaments philologische Methoden ausbildete, wenn der Benediktinerpater Mabillon die Kunst erschuf, historische Dokumente auf ihre Echtheit zu prüfen, wenn der Hallenser Professor Wolf aus dem Werke Homers eine verschwundene Volksdichtung herausanalysierte — so gab uns nacheinander das 15., 16. und 17. Jahrhundert Werkzeuge für die Aufgabe, auf dem intellektuellen und kulturellen Gebiete Wahres vom Unwahren zu unterscheiden und auch hinter der Bildfläche des Gegenwärtigen frühere Entwicklungen wahrzunehmen. Hiemit sind auch die Streitigkeiten zwischen „Glauben" und „Nichtglauben" entstanden, welche die Entwicklung der Geschichte beeinflußten. Das war auch der Fall, als während des folgenden Jahrhunderts der Evolutionsgedanke von Philologie und Geschichte zur Naturwissenschaft übergeführt wurde. Aber welche Bedeutung auch der Darwinismus für die Machteroberung des Marxismus gehabt haben mag, kein Blatt der Geschichte der Forschung bildet ein Gegenstück zu dem Zusammenstoß zwischen Politik und wissenschaftlicher Theorie, den wir jetzt erleben, bei dem Problem, das durch die Konsequenzen des Glaubens an die Rasse für Wissenschaft und Politik entsteht.

Hier entsteht für die Wissenschaft eine unabweisliche Pflicht, deren Erfüllung zudem nicht mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Repräsentanten aller Wissenschaften, die durch die Rassenfragen berührt werden, müssen sich in dem Bestreben vereinigen, sobald als möglich autoritative und klärende Untersuchungen über alle wichtigen Fragen vorzunehmen, die durch die Rassendoktrin sowie das wachsende Verantwortungsgefühl für die kommenden Geschlechter jetzt brennende Aktualität geworden sind.

Unter solchen Verhältnissen ist es erfreulich, daß bereits eine Initiative ergriffen wurde. Aus einem heutigen Londoner Telegramme geht hervor, daß von einigen englischen, auf diesem Gebiete führenden Institutionen Vorbereitungen im Gange sind, um internationale, unparteiische, rein wissenschaftliche Untersuchungen in dieser Richtung vorzunehmen. Diese Initiative wird aller Wahrscheinlichkeit nach in allen Ländern mit Freude begrüßt werden, aber nirgends mehr als in Schweden selbst. Die verheerenden Schäden des Weltkrieges auf eine von nationalen Schranken und Vorurteilen ungehemmte Forschung haben nirgendwo größere Sorge erweckt, als in Schweden und wurde nirgends mit größerem Verantwortungsgefühl bekämpft als in diesem Lande. Deshalb wird auch von Seite der schwedischen Forschung diesem Unternehmen, welches im Dienste der Wahrheit durchgeführt werden muß, alle erdenkliche Unterstützung gewährt werden.

Simon Menczer, (Tel-Awiw):

Biblisches in der Tel-Awiwer Ausstellung

Mitten im geschäftigen Treiben, zwischen prosaischen Maschinen, die vor staunenden Augen fertige Zigaretten, Butterpakete, Schokoladentäfelchen und allerlei andere Dinge ausspeisen, beherbergt die Tel-Awiwer Ausstellung auch manche biblische Kuriositäten, die man wohl vergeblich auf anderen internationalen Ausstellungen suchen würde.

Biblische Pflanzen.

Im Saale der Jewish Agency stellt die Jerusalemer Universität aus der reichen Sammlung der Universitätsbotaniker Dr. Ephraim und Channah Hareuweni eine Glasvitrine mit verschiedenen biblisch-palästinensischen Pflanzen aus, die neben dem lateinischen auch den hebräischen und arabischen wissenschaftlichen Namen aufweisen. Da fallen dem Laien unter vielen gänzlich unbekannten Pflanzen besonders die Lilien des Scharon in ihrer Farbenpracht, der biblische Aesop und andere Pflanzen auf, die wie ein Modell des siebenarmigen Leuchters des Tempels anmuten. In den schimmernden Glaskelchen nehmen sich diese Pflanzen wie ein Kranz künstlicher Edelsteine aus, über die in großen blauweißen Lettern das biblische Wort: „Nicht durch Heer und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht der Herr Zebaoth" schwebt. Diese Aufschrift, die vielleicht in den Büchern der Botanik nicht zu finden sein wird, erinnert aber doch an das kleine Land, in dem nicht nur diese Pflanzen gedeihen, sondern auch die Menschen lebten, die der Welt das Geschenk der Bibel gegeben haben.

Die Stiftshütte.

Ein orthodoxer Architekt bringt das von ihm nach den Vorschriften der Bibel und den Anweisungen des palästinensischen Oberrabbiners Kuk entworfene Modell der jüdischen Stiftshütte (Misch'kan) zur Schau. All die Riegel, metallbeschwerten Schwellen, Haken, Schleifen und Dachdecken, die namentlich den Schülern beim Lernen so abstrakt erscheinen, werden da, zusammen mit den Modellen der Menorah, des Kupferaltares und der übrigen heiligen Geräte, leicht verständlich und weisen auf die Kunstfertigkeit der alten Israeliten hin. Der echte Wüstensand, der rings um das Modell gestreut ist, und die Fahnen der wandernden Stämme, die auf den Wänden hängen, versetzten uns, für Augenblicke, in die Zeit vor dreieinhalb Jahrtausenden, als ein Volk von der ägyptischen Knechtschaft in die Freiheit auszog, dem versprochenen Lande entgegen.

Samaritaner-Altertümlichkeiten.

An die Stiftshütte lehnt sich friedlich der kleine Pavillon mit den Altertümlichkeiten des streitsüchtigen Völkchens der Samaritaner (Schomronim) an. Eine über 2000 Jahre alte in althebräischer Schrift geschriebene Thorah ruft seltsame Erinnerungen jüdischer Geschichte wach: der Zahn der Zeit hat die Ränder bereits angefressen, doch die lichtgelben „Parmentblätter" und die tiefschwarzen Buchstaben sehen sich ganz frisch an. Ein „Tanach" in Miniaturschrift, mit freiem Auge kaum lesbar und gleichfalls über 2000 Jahre alt, der samaritanische „Sohar", der im Sinne der Bibel von Geistern, Teufeln und Beschwörungskünsten nichts weiß, ein samaritanisches „Tränenbuch", das die Leidensgeschichte von 133 Priestern ihres Stammes enthält, altjüdische Münzen und Tongeräte, die in ihren Gräbern gefunden worden sind, eine mosaikverzierte Holztruhe, in der Gebeine von Kinderleichen aufbewahrt waren, das Jahrhunderte alte Seidengewand des „Hohepriesters" mit dem buntgewirkten Seidengürtel, sowie verschiedene andere Gegenstände, machen dieses Museumsstübchen eines trotzigen aussterbenden jüdischen Volksastes wertvoll und interessant.

Die salzversteinerte Frau Lot.

Neben dem Stand der Gesellschaft „Kalliah", die bereits Heilsalze zum Verkaufe anbietet, erhebt sich eine hohe Statue der salzversteinerten biblischen Frau Lot. Bekannt ist die biblische Erzählung, nach der Frau Lot auf der Flucht von dem sündigen Sodom und Gomorrah, über das Gott einen Regen von Feuer und Schwefel hat niedergehen lassen, nach rückwärts blickte und zur Strafe für ihre weibliche Neugierde in eine Salzsäule verwandelt wurde. Die verzerrten krampfhaften Gesichtszüge machen nicht nur das Auge des Mannes traurig, sondern verbieten auch drohend und warnend besonders allen weiblichen Besucherinnen den „Blick nach rückwärts!" — — —

W. Frankl:

Sport in Erez Israel

Fußball. Im Finale der Wettkämpfe um den Pokal des „Fliegenden Kamels", den die Leitung der Levante-Messe spendete, gewann die Polizeimannschaft Kairo gegen Makbi Jerusalem 2 : 1 (2 : 0). Die Vorrunden brachten folgende Ergebnisse: Makabi Tel Awiw—Makabi Neß Zionah 1 : 0, Makabi Jerusalem gegen M. Petach Tikwah 2 : 1, Polizei Kairo—Makabi Tel Awiw 7 : 4 (5 : 1), M. Jerusalem—International Beyrut 3 : 0. Die internationalen Cup-Spiele fanden im renovierten Stadion von Tel Awiw statt. — In einem weiteren Spiel konnten die ägyptischen Polizisten gegen Makabi Petach Tikwah nur ein torloses Unentschieden erzielen.

Boxen. Bei den Meisterschaften des pal. Boxverbandes gab es durchwegs Makabisiege: Federgewicht: Grill (Haifa), Welter: Bierenzweig (Haifa), Leichtgewicht: Dawidowitsch (Jerusalem), Mittelgewicht: Gibor (Tel Awiw), Halbschwer: Goldberg (Jer.), Schwergewicht: Finn (Haifa). Als Ringrichter fungierte Alfandari vom ägyptischen Makabi.. Die neuen Meister werden im Rahmen der Messeveranstaltung einen Länderkampf gegen Aegypten austragen.

Leichtathletik. Am 16. und 17. Mai fand ein großes internationales Meeting im Rahmen der Levantemesse statt, das auf der unter der Leitung des ungarischen Fachmannes Ing. Fren erneuerten Laufbahn als bestes Ergebnis den neuen palästinensischen 100-Meter-Rekord Theo Levys (früher Bar Kochba Hamburg und Hagibor Prag) mit 10.9 Sek. brachte. 200 Meter gewann „Tetsche" in 23.6 Sek., beide Male vor Maranz. Der Makabi-Kampfspiele-Sieger Ginsburg siegte im Hochsprung mit 1.70 Meter. Frankl wurde Doppelsieger über 1500 und 5000 Meter. Im Speerwerfen war Rabinowitsch (46.58 Meter) vor Kwenzel (44.21 Meter). Den 100-Meter-Lauf der Frauen gewann die 14jährige Jaffa Cohen in der guten Zeit von 13.5 Sek. — Bei einem Schulsportfest, das unter Beteiligung von 500 Wettkämpfern aus 27 Schulen im Stadion von Tel Awiw stattfand, wurden die besten Leistungen im 100-Meter-Lauf erzielt, 11.3 Sek. bei den Jungen, 13.6 Sek. bei den Mädchen. Im Hochsprung übersprangen 7 Knaben 1.60 Meter.

LITERATUR-BLATT

Zum 10. Todestag Franz Kafkas

FRANZ KAFKA:

Ein Fragment

Am 3. Juni jährt sich der Todestag Franz Kafkas zum zehntenmal. Wir bringen aus diesem Anlasse ein Fragment aus dem unveröffentlichten Nachlaß, das in den Prozeß-Roman gehört, und in die Erstausgabe nicht aufgenommen wurde, da es nicht abschließt. Die Stelle erscheint uns für Kafkas Darstellungsform besonders charakteristisch.*)

So war es auch heute. Der Direktor-Stellvertreter trat gleich ein, blieb dann nahe bei der Tür stehen, putzte, einer neu angenommenen Gewohnheit gemäß, seinen Zwicker und sah zuerst K. und dann, um sich nicht allzu auffallend mit K. zu beschäftigen, auch das ganze Zimmer genauer an. Es war, als benütze er die Gelegenheit, um die Sehkraft seiner Augen zu prüfen. K. widerstand den Blicken, lächelte sogar ein wenig und lud den Direktor-Stellvertreter ein, sich zu setzen. Er selbst warf sich in seinen Lehnstuhl, rückte ihn möglichst nahe zum Dir.-Stellv., nahm gleich die nötigen Papiere vom Tisch und begann seinen Bericht. Der Direktor-Stellvertreter schien zunächst kaum zuzuhören. Die Platte von K.s Schreibtisch war von einer niedrigen geschnitzten Balustrade umgeben. Der ganze Schreibtisch war vorzügliche Arbeit und auch die Balustrade saß fest im Holz. Aber der Direktor-Stellvertreter tat, als habe er gerade jetzt dort eine Lockerung bemerkt und versuchte, den Fehler dadurch zu beseitigen, daß er mit dem Zeigefinger auf die Balustrade loshieb. K. wollte daraufhin seinen Bericht unterbrechen, was aber der Direktor-Stellvertreter nicht duldete, da er, wie er erklärte, alles genau höre und auffasse. Während ihm aber K. vorläufig keine sachliche Bemerkung abnötigen konnte, schien die Balustrade besondere Maßregeln zu verlangen, denn der Direktor-Stellvertreter zog jetzt sein Taschenmesser hervor, nahm als Gegenhebel K.s Lineal und versuchte, die Balustrade hochzuheben, wahrscheinlich um sie dann leichter desto tiefer einstoßen zu können. K. hatte in seinen Bericht einen ganz neuartigen Vorschlag aufgenommen, von dem er sich eine besondere Wirkung auf den Direktor-Stellvertreter versprach, und als er jetzt zu diesem Vorschlag gelangte, konnte er gar nicht innehalten, so sehr nahm ihn die eigene Arbeit gefangen oder vielmehr, so sehr freute er sich an dem immer seltener werdenden Bewußtsein, daß er hier in der Bank noch etwas zu bedeuten habe und daß seine Gedanken die Kraft hatten, ihn zu rechtfertigen. Vielleicht war sogar diese Art, sich zu verteidigen, nicht nur in der Bank, sondern auch im Prozeß die beste, viel besser vielleicht als jede andere Verteidigung, die er schon versucht hatte oder plante. In der Eile seiner Rede hatte K. gar nicht Zeit, den Direktor-Stellvertreter ausdrücklich von seiner Arbeit an der Balustrade abzuziehen, nur zwei- oder dreimal strich er während des Vorlesens mit der freien Hand, wie beruhigend, über die Balustrade hin, um damit, fast ohne es selbst genau zu wissen, dem Direktor-Stellvertreter zu zeigen, daß die Balustrade keinen Fehler habe und daß, selbst wenn sich einer vorfinden sollte, augenblicklich das Zuhören wichtiger und auch anständiger sei als alle Verbesserungen. Aber den Direktor-Stellvertreter hatte, wie das bei lebhaften, nur geistig tätigen Menschen oft geschieht, diese handwerksmäßige Arbeit in Eifer gebracht, ein Stück der Balustrade war nun wirklich hochgezogen und es handelte sich jetzt darum, die Säulchen wieder in die zugehörigen Löcher hineinzubringen. Das war schwieriger als alles Bisherige. Der Direktor-Stellvertreter mußte aufstehen und mit beiden Händen versuchen, die Balustrade in die Platte zu drücken. Es wollte aber trotz allem Kraftverbrauch nicht gelingen. K. hatte während des Vorlesens — das er übrigens viel mit freier Rede untermischte — nur undeutlich wahrgenommen, daß der Direktor-Stellvertreter sich erhoben hatte. Obwohl er die Nebenbeschäftigung des Direktor-Stellvertreters kaum jemals ganz aus den Augen verlor, hatte er doch angenommen, daß die Bewegung des Direktor-Stellvertreters doch auch mit seinem Vortrag irgendwie zusammenhing, auch er stand also auf und, den Finger unter eine Zahl gedrückt, reichte er dem Direktor-Stellvertreter ein Papier entgegen. Der Direktor-Stellvertreter aber hatte inzwischen eingesehen, daß der Druck der Hände nicht genügte und so setzte er sich kurz entschlossen mit seinem ganzen Gewicht auf die Balustrade. Jetzt glückte es allerdings, die Säulchen fuhren knirschend in die Löcher, aber ein Säulchen knickte in der Eile ein und an einer Stelle brach die zarte obere Leiste entzwei. „Schlechtes Holz" sagte der Direktor-Stellvertreter ärgerlich ...

*) Franz Kafkas Werke erscheinen bekanntlich in einer ergänzten und kritischen Neuausgabe im Schocken-Verlag, herausgegeben von Max Brod und Heinz Politzer.

HEINZ POLITZER:

Franz Kafkas zweifache Heimat

An jenem 3. Juni 1924, als in einem Sanatorium zu Kierling bei Wien die Ewigkeit Franz Kafka zu sich nahm, in jener Stunde, da die Turmuhr des Platzes, auf dem er in Prag gewohnt hatte, stehen blieb, geschah, berichtet der Arzt und Freund, in dessen Armen der Uebergang sich vollzog, eine Wandlung, bedeutender als die Wandlungen des Abscheidens, die er an den üblichen Menschen wahrgenommen hatte: einem fremdländischen Prinzen, so schreibt er, glich Franz nun völlig.

Diese Wandlung hat den Sinn des Gleichnisses; das Zwielicht der Legende umwittert sie. Auch das Leben des Dichters war ja so nahe der Unendlichkeit, daß selbst seine Vaterstadt, ihrer alten Frömmigkeit wahrlich lang schon unbewußt, seiner Erinnerung einen Kranz Legenden stiftete, die, kaum aufgezeichnet, sondern, wie es das Wesen der Legende ja ist, von Mund zu Mund weitergeschenkt, einen Hauch seiner Person bewahrt haben, die auf Bilder niemals zu bannen gewesen war. Was aber in seinem Leben verschlossen, in seinem Werk freilich als Parabel offenbar war, löste sich nun und erschien in dieser letzten Wandlung frei: das Antlitz von Franz Kafkas zweiter Heimat.

Die erste heißt Prag, Böhmen, Oesterreich-Ungarn. Er hat sie mit solcher Grausamkeit, mit solcher Atemnähe abgeschildert, daß, an seiner Epik gemessen, die bei weitem gegenständlichere prager Umwelt Leppins oder Meyrinks, Rilkes oder Werfels geradezu in traumhafte Ferne entrückt scheint. Freilich hat er die Heimat nur einmal mit Namen genannt, und dies in der utopischen Ferne des „Amerika"-Romans; freilich hat er nie und nimmermehr die Stadt der tausend Türme beschworen, niemals die zauberhaften Plätze und die verwunschenen Gäßlein, nie die Paläste und schummrigen Laubengänge und die abendlichen Spazierwege den dunklen Fluß entlang: er hat, den Erniedrigten und Beleidigten mitleidend, das Prag der Vorstädte, der baufälligen Proletarierhäuser heraufgerufen, Gassen, starrend von Unflat und mit tausend widrigen Küchendünsten geschwängert, Mauern, von Ungeziefer über und über bekrochen, labyrinthisch voller Eingänge und ohne Ausgang, von Passagen und geheimnisvollen Durchgängen unterwühlt und von einem ewigen, feinen und unsagbar quälenden Regen berieselt. In solchen Gelassen, in winddurchzogenen Fluren, auf brüchigen Pawelatschen geht das göttlich-ungöttliche Gericht des „Prozeß"-Romans vor sich, an dessen Ende erst, als eine vage Verheißung der Gnade, das Domschiff einer gotischen Kathedrale aufstrebt, deren Kontur dem Umriß von Sankt Veit abgezogen zu sein scheint. Das „Schloß"-Fragment hinwiederum öffnet sich in die seichte Weite einer von Raben beschatteten, mit Schnee und Ruß verharschten Landschaft, über der die Nebel unvergänglicher Schwermut hängen und nie ein Wind auffährt, die Düsternis zu zerstreuen, ein Tal des Schauerns, dessen Schollen den Geruch von Blut und Schweiß ausdünsten, mit denen sie urbar gemacht sind, urbar gemacht von einem niedrigen, buckeligen und darum der Erde verschworenen Schlag von Bauern, wert der dunklen und gemeinen Gewalt des Schlosses, das sie beherrscht. Auch hier ist es — nebenbei — gelungen, die äußeren Grenzen der Landschaft geographisch abzustecken; Freunde haben sie als Umgebung des Schlosses Friedland in Nordböhmen erkannt.

Um diese Gegend nun rundet sich auch der zeitgeschichtliche Horizont: dem hinscheidenden Alt-Oesterreich ist Franz Kafka eingeboren, dem Land der Behörden und Magistrate. So nur sind die hierarchischen Bürokratien des „Schloß"- und des „Prozeß"-Fragments zu erklären, die unerforschlich in Sinn und Wesen erscheinen und jenen Moderduft nüchterner Verwesung um sich verbreiten, der uns Heutigen noch an verwandten Stätten Eiseskälte über den Rücken jagt. Der Mechanismus der altösterreichischen Beamtenherrschaft, aufgebaut auf der haßvollen Verständnislosigkeit der Berechtigten, „Kompetenten" gegenüber den schutzlosen Rat- und Rechtheischenden wird hier schließlich zu einem Gleichnis karikiert, wie es in solcher Schärfe nirgendwo und nirgendwann anders hätte gefunden werden können, denn in der Monarchie, wiewohl es den allgegenwärtigen Vorwurf der ungenügenden Gerechtigkeit zum Thema hat: die Legende vom schuldunbewußten Verbrecher, dem zur Sühne der Tatbestand seines Frevels mit unzählbaren Nadeln in sein Fleisch geschrieben wird, die Akten also als Akt der Gerechtigkeit. Das „Nichts-Recht-Machen-Können", das „Zu-Spät-Kommen", die „Unzuständigkeit" und was sonst noch an Schikanen von jener deshalb mit Recht hinuntergegangenen Zeit ausgeheckt worden ist, wird geradezu zum Sündenfall der Kafka'schen Figuren, ein Sündenfall freilich, der nur ein Symptom, nicht etwa das wahre Wesen der Schuld bedeutete. Nur einmal noch ist Alt-Oesterreich in solch profunder Satire aufgerufen worden, sich selbst zu richten, in Karl Kraus' „Letzten Tagen der Menschheit". Doch bleibt dort die Satire auf sich selbst beschränkt.; Franz Kafkas zweites Vaterland aber adelt noch die Verzerrung und hebt sie in die unvergänglichen Gleichnissphären höchster menschlicher Dichtung.

Diese tiefere Heimat nun ist das Reich jüdischer Seele schlechthin. Asien ist es, wie Professor Cysarz in einem Vorwort „Vom Schicksal der sudetendeutschen Dichtung" erkennt, und mehr als Asien. Die mythischen Träume werden in diesen Dichtungen erweckt: wenn je ein Dichter die Ahnungen der Menschheit bis hinter den Beginn des Schrifttums hat lebendig werden lassen, so ist es Franz Kafka gewesen, dessen Visionen bisweilen mit geradezu vorbildlicher Schreckenskraft uns angreift. Diese zweite Heimat heißt: Sturmland des Sinai, heißt: Hiobs Schlachtfeld, freilich umdämmert rings von der großen wortelosen Einsamkeit des praereligiösen Grauens das kindliche Menschengeschlechter angesichts des unfaßbaren Untiers Welt angefallen haben mag. Aber nicht nur Asien ist es und mehr als die Vorzeit, die Franz Kafka in uns aufruft, der Geist des jüdischen Volkes als solcher spricht aus seinem Mund: das scholastische Dunkel der Kabbala, die slawisch-bunte Welt des Chassidismus- die unendlichen Ueberlieferungen endlich des Ostjudentums. Dieser Dichter, dem der Tod die Züge eines biblischen Prinzen schenkte (zu gleichen Teilen wohl von Davids psalmseliger Herrlichkeit wie von Absaloms ungeheurem Aufstand geprägt), darf uns wohl als der einzige jüdische Autor gelten, der das biblische Schrifttum mit dem des Exils, das deutschjüdische mit dem ostjüdischen verschwistert hat, nicht etwa, weil er blaß, weil er in diese oder jene Sprache übersetzbar wäre, sondern weil er kraft seiner Ahnungen heimfand in das Land und die Urzeit seiner und unserer Ahnen.

Nun, da die jüdisch-deutsche Dichtung mit unserer Generation zu Ende geht, fordert sie Geschichtsschreibung. Franz Kafkas Rang allein vermöchte diese zu berechtigen. An ihrem Ausgang stünde er und als ihre Erfüllung nicht minder eindeutig als Heinrich Heine, Sehnsucht und Verheißung, an ihrem Beginn. Paßte der sich an, sog der mit allen Poren deutsche Luft, deutsches Licht ein, so verschmolz Kafka jüdischen und deutschen Geist zu unlösbarem Amalgam. Er vermochte dies durch seine Sprache, deren Art sich Prof. Cysarz verschließt, wenn er, am zitierten Ort, sagt: „Das Deutsch Franz Kafkas bleibt vollkommen neutral; unter den neueren ist er vielleicht der einzige große Dichter, der ohne Schaden ins Esperanto, zumindest ins Lateinische übersetzt werden könnte." Kafkas Deutsch ist vielmehr vom prager Tonfall durchsetzt und getragen, angerührt also von der Melodie der slawischen Nachbarsprache und in seiner Eigenart völlig unübertragbar. Die slawische Sprechweise, in welcher der große Atem des Ostens noch nachweht, ermöglichte ja erst die Vermählung asischen und altösterreichischen Geistes, sie erst siedelte Kafka in seiner zweifachen Heimat an. Unbeweisbar und dennoch jedem geneigten Ohr unabweislich hat gerade dieser Tonfall und sein geheimer Zauber, seine Zwischentöne von Ironie, Abstand und Angst der Kafka'schen Dichtwelt ihre Bedeutung geschenkt, durch sie und nur durch sie vermochte östliches Gleichnis in Prag heimisch zu werden, durch sie vermag die gleiche Sekunde der Erzählung aus Prag etwa nach Babylon und wiederum zurück in unsere Mitte zu führen. Die Ortsgebundenheit dieser Sprache verkennen, hieße Kafkas Heimatsrecht innerhalb des einen Vaterlandes bestreiten und dennoch hat er — dies seine säkulare Bedeutung — jüdische und deutsche Dichtung so verschlungen, daß man sein Werk mißverstünde, sähe man es nunmehr aus Wien, aus Weimar oder aus Berlin, daß man es freilich auch mißverstünde, sähe man es aus Jerusalem allein.

Franz Kafka, der, Jahrtausende alt, unser aller schmerzerfahrenster und darum weisester Bruder ist, legt uns in diesen Jahren der Verbannung die Pflicht des Bewahrens auf. In seinem Namen und ihm zu willen wird jüdisch-deutsche Literaturgeschichte zu beginnen haben.

WILLY HAAS:

Thomas Manns zweiter Josefsroman

Ein jeder Versuch, biblische Stoffe neu zu bearbeiten, birgt heutzutage ungeheuere Gefahren in sich. Die biblische Gestaltung ist einerseits unberührbar, einmalig, es fehlt hier nichts und ist nichts hinzuzufügen oder zu ändern — vom ästhetischen Standpunkt gesehen. Für die naive Gläubigkeit früherer Zeiten freilich stand die Sache ganz anders, und das ist die andere Seite des Problems: für sie war die Bibel ein heiliger Gebrauchsgegenstand, mit dem man ehrfürchtig aber frei umgehen konnte, die biblischen Personen waren, bei aller scheuen Distanz, doch nur höhere Zeitgenossen der Künstler, und das Ganze bildete ein ewiges, ewig fruchtbares Rohmaterial schöpferischer Neugestaltung. Wer würde etwa, um nur beim alten Testament zu verweilen, Rembrandts Darstellung des Jakobskampfes oder des jungen David, der vor Saul zur Harfe singt, kritisch anzutasten wagen? Heute hat sich hier vieles verändert. Auch der Gläubigste ist heute empfindlicher Aesthetiker genug in seiner Stellung zur Bibel, um jede modernisierende Aenderung im Stoff wie in der Technik als unangemessen zu empfinden. So ist ein Bearbeiter von heute geradezu von Fallgruben umstellt. Die Gefahren drohen von allen Seiten. Ergibt er sich allzusehr der ästhetischen Moral, bindet er sich allzu eng an die Einheit von Stil und Ethos, so entsteht nur ein interessantes, pseudobiblisches Stil-Experiment, wie etwa Rudolf Borchardts „Buch Joram", in welchem gewiß etwas von ferner altbiblischer Gewalt ist, aber wenig oder nichts von einer unmittelbaren Lebensbeziehung und inneren fruchtbaren Gegenwart der biblischen Gestalten in uns. Der umgekehrte Weg einer psychologisierenden und modernisierenden „Verlebendigung", wie ihn etwa der große Irrende Willamowitz-Moellendorff in der altgriechischen Dramenliteratur beschritten hat, ist hier noch weitaus unannehmbarer: die biblischen Gestalten sind uns in ihrer Fremde und Nähe, in ihrer Vertrautheit und Unbegreiflichkeit, in ihrer Menschlichkeit und Gehobenheit wahrhaftig lebendig genug, als daß hier ein Minderer — und wer wäre angesichts der Bibelgestaltung nicht der unendlich Niederere? — noch irgend etwas hinzutun könnte. Meines seligen Großvaters Erzählung an meinem Kinderbett von dem Auszug der Kinder Israel aus Aegypten, in welcher Pherao den ausziehenden Juden durch seine „Polizisten und Landgendarmen" nachjagen ließ (noch heute, wenn ich die Stelle in der Bibel nachlese, sehe ich vor mir die grünen Hahnenfedern der alten k. k. Polizei), war so richtig wie Jakobs holländische Kleidung bei Rembrandt, weil aus demselben einfach gläubigen Herzen geboren: schriebe es heute ein Schriftsteller so (ich denke z. B. an Lernet-Holenias Saultragödie, in welcher steirischer Dialekt gesprochen wird), so wäre es nur eine ästhetische Marotte.

Thomas Manns Josefstrilogie, von welcher soeben der zweite Roman „Der junge Joseph" (bei S. Fischer, Berlin) erschienen ist, geht dem schmalsten und gefährlichsten Schlängelpfad zwischen all diesen Abgründen, würdig dieses geistigen Kopfes, der mit Recht immer das schwierigste Teil für sich erwählt hat. Was dieser Roman ist und für die Weltliteratur bedeutet — denn daß er für sie etwas bedeutet, steht fest — wird jetzt erst, im zweiten Teil ganz klar, der den Konflikt der Brüder und die Jugend Josefs bis zum Verkauf als Sklave erzählt.

Es ist ein Werk höchsten Taktes. Man wird dieses Lob geringfügig finden. Fälschlicherweise. Denn die strikten Gegensätze der zahllosen literarischen Möglichkeiten einer biblischen Erneuerung, von denen jede für sich genommen falsch ist, und die um den Autor wie lauter böse Verführungen herumstehen, machen hier den taktvollen Autor, der auf dem richtigen Weg die richtige Mischung der Kunstmittel finden will, zum Gegenstand ungeheurer dialektischer Spannungen, zu einem wahren dialektischen Helden: und so ist dieses Buch das Buch eines wissend-blinden Parzifals geworden, der mit den sonderbarsten Abenteuern zum Ziele kommt.

Einfach hat es sich Thomas Mann mit einer „Verlebendigung" und „Vergegenwärtigung" wahrhaftig nicht gemacht. Vorerst entfernt er von uns die Gestalten Jakobs und seiner Sippe bis ins beinahe Unvorstellbare, durch Archäologie, Ethnologie, moderne Mythenforschung und Astrologie. Jakob tritt auf als irgendein Scheik, ein kleiner Hirtenfürst, in einer genau ausgemalten, aber kaum noch erlebbaren tieffremden Vorwelt. Er selbst ist der Gottesmann, aber die ganze Atmosphäre seiner Umgebung ist die Baals- und Astartenwelt Babylons und Assyriens, die Osiriswelt Aegyptens, und die Sonne Jehovas steht für seine Familie, die formal seinen Kult teilt, noch kaum am Rande des Aufganges, noch morgendämmernd, vermischt mit sämtlichen Sternen des heidnischen Nachthimmels. Auch ihre Individualität ist so unsicher wie möglich. Noch ist magisches Leben der Vorzeit und individuelles Leben der Geschichte untrennbar ineinander verschränkt — sind sie überhaupt schon Menschen in unserem Sinn oder noch astrologische und magische, „ahistorische" Typen und Zeichen? Josef ist da, als traumbeladener, bezaubernder, mondsüchtiger, extatischer Jüngling — aber zugleich ist er nur eine Körper gewordene Analogie der Adoniswelt, des gemordeten und auferstandenen Gottes, der von den Frauen beklagt, von der Mutter-Schwester aus der Unterwelt geholt und in die Nähe des himmlischen Thrones an den Horizont versetzt wird, ein bloßes magisches Glied in der Kette, die von Osiris zu Dionysos, Orpheus und von da zu Christus führt. So unsicher ist die Identität des Knechtes Elieser für ihn selbst, daß er die Brautfahrt seines Urahnen Elieser zu Rebbekka in der Ichform erzählt — so sehr ist er selbst sich bloß magischer Typ, der er ist. Und die Brüder? Sind sie nicht eine bloße „ein Knecht Elieser", nicht dieser spezielle Elieser, mehrfache Transfiguration des Esau-, und, noch weiter zurück, des Kains-typs, des Bruderfeindes und Brudermörders, des magischen Bock- und Baalstyps, der Ackerbauer, Jäger und Krieger im Gegensatz zu

Israel, dem Hirten? So ist auch Jakob manchmal nur der wiedergeborene Abraham, und zum Schluß, da er um seinen Sohn Joseph klagt und mit Gott hadert, der vorgeborene Hiob, auch er zuweilen nur magische Analogie.

Aber hart daneben steht die genaueste, psychologische und ethnographische Zeichnung jeder Einzelfigur, vergleichbar den feinsten Silberstiftzeichnungen. Alle individuelle Ungewißheit, aller mystische Analogismus, alle magische Symbolhaftigkeit ihrer Erscheinung ist dann bloß noch wie ein feines metaphysisches Sfumato, ein schimmernder Dunst um den Rand ihrer Kontur. Es ist ein unaufhörliches Gleiten und glitzerndes Strömen in diesem Buch, vom Gleichnis zur Tatsache, vom Mythischen ins Individuelle, vom Symbol zum Körper, vom Elementargeist zur Materie, das seinen unvergleichlich zarten Reiz ausmacht. Diese immer bewegte Fläche, dieses kristallklare Kräuseln und Wogen des Wasserspiegels, der zugleich den Himmel andeutungsweise spiegelt und andeutungsweise bis in die unergründliche Tiefe des Gewässers den Blick offengibt — das ist die Frucht dieses ungemeinen Taktgefühls, das wir mit Recht ein „dialektisches" Taktgefühl nannten, weil es von allen scheinbar unvereinbaren Gegensätzlichkeiten einer modernen biblischen Gestaltung eben seine dialektische Spannung gewinnt. Es ist Archäologie. Es ist Mythographie — und erlebter Mythos. Es ist Psychologie und Psychoanalyse. Es ist Ethnographie. Es ist Astrologie. Es ist freie Dichtung und Ergebnis einer eifrigen Quellenforschung, die vermutlich von der Bibel über den Sefer Hajaschar, Philo Alexandrinus und das Jubiläenbuch bis zum Koran und Dschami und Firdusi reichte. Aber es ist im Grunde, was es immer war, auch geblieben: die schlichte, unnachahmlich schöne Hirten- und Königsgeschichte, die Mohammed mit Recht „Die schönste aller Erzählungen" nannte, umwittert vom Geruch der Weideplätze und Herden, überglänzt von der Sonne des Orients, und über dieser die Macht Gottes.

Diese ganze Gespinst schiene uns noch immer nur anmutig und fein und im hohen Grade interessant, entbehrte es eines Prinzips und Mittelpunktes. Dieser ist da, für den aufmerksamen Leser leicht fühlbar, aber ungemein schwierig zu beschreiben. Inmitten der gespannten Atmosphäre aller Gegensätze der ästhetischen Moral, die wir oben angedeutet haben, spüren wir den inneren Ort der Handlung und die überwirkliche Handlung selbst. Es ist die Geburt des Individuums aus dem Monotheismus, die Geburt des festumrissenen Einzelschicksals, die Entstehung seiner Geschichte aus dem Gottesglauben. Der eine Gott und der eine Mensch sind mit einer untrennbaren Nabelschnur aneinandergebunden, sie haben einander gegenseitig geboren. Das wird von Thomas Mann angedeutet in der Geschichte Abrahams, es hat Züge von der christlichen Mystik, etwas davon hat noch Goethe geahnt, als er die Juden (wie die Deutschen, bei denen die alttestamentarische Regression im Protestantismus hier wirksam wurde) ein „Volk von Individuen" nannte. Ganz zutiefst haben wir bei Thomas Mann die Geburt des Individuums, wie es dem Urschlamm der magischen Typen und Arten allmählich enttäuscht, an Jahre gefesselt und durch ihn emporgezogen, aber auch ihn emporziehend, der Vorgang der Individuation in der Hierarchie des Allgemeinen zum Besonderen und Einmaligen. Mit aller Feinheit drückt sich das in der vielfachen Abstufung von Schatten und Licht um die Menschengruppen aus, die Brüder als bloße Genera im Dunkeln, Josef und Eliefer im Halbschatten. Jakob aber, der erwählte Mann Gottes, der Mensch, im hellen Frühlicht der Zeiten, festumrissen und genau. Empfindlich und doch ehrfurchtgebietend, vermittelnd in schwierigen Lagen bis zur Aengstlichkeit, und doch im entscheidenden Augenblick der Held und Kämpfer Gottes, ein braver und ängstlicher Ehemann und Vater und doch beglänzt von der Reinheit und Hoheit des Göttlichen, ein gläubiger Patriarch und doch ein gerissener Problematiker: so vielfach gemischt, so kompliziert, so in allen Fasern Widerspruch, und doch im Kern Individuum, Einmaliges und Unteilbares, steht er im jungen Licht der Frühzeit vor uns, neu und unberührt, als hätte es vor ihm noch nie „das Individuum" gegeben.

Alle diese Dinge lassen sich nur mit Fingerspitzen berühren und kaum andeuten. Aber sie sind da, unzweideutig fühlbar und ganz wirklich für den guten Leser mit offenem Hirn und Herzen. Wir haben hier eines der wenigen Werke der Gegenwart, von denen wir unzweideutig spüren, daß sie in den festen Bestand der Weltliteratur eingehen werden — es ist in dieser Art ein ganz einziges Buch.

Ein Werk zur rechten Zeit

Der fünfbändigen Ausgabe von **Theodor Herzls gesammelten zionistischen Werken**, die der **Jüdische Verlag** in diesem Jahre herausgibt, darf man sicherlich diese Bezeichnung beilegen.

Vieles, was bisher in verschiedenen Publikationen zerstreut war, manches seit Jahren Vergriffene, ferner unbekannte, wertvolle Aufsätze und Reden gelangen in dieser Gesamtausgabe zur Veröffentlichung.

Schon der erste, stattliche Band von 540 Seiten, enthält unter 53 Einzelbeiträgen — darunter den Judenstaat und alle Kongreßreden Herzls — vierzehn neue Aufsätze, die in den ersten drei Auflagen der Zionistischen Schriften Herzls fehlten und für die meisten Leser neu sein werden.

Auch die Tagebücher Herzls — diese unvergleichlichen Dokumente einer einzigartigen Persönlichkeit —, die fast vergriffen waren, erscheinen im zweiten, dritten und vierten Band der Gesamtausgabe.

Herzls einziges Drama „Das Neue Ghetto", das er noch vor dem Judenstaat verfaßt hatte, sein Roman „Altneuland", der heute wahrhaftig kein Märchen mehr ist, sowie verschiedene, bedeutsame Kundgebungen, Reden, Aufsätze und Briefe wird der fünfte (Schlußband) enthalten.

Noch in diesem Jahre wird uns Herzls Gesamtwerk auf etwa 3000 Druckseiten und — nach dem ersten Band zu urteilen — in würdigster Ausführung vorliegen. Der verdienstvolle Leiter des Jüdischen Verlags, Dr. S. **Kaznelsohn**, leitet das Werk mit einem kurzen, feinsinnigen Vorwort ein, worin er die unverlierbare Kraft und Wirkung des Herzlschen Geistes auf jede Generation nachweist und deren besondere Aktualität für unsere Tage feststellt.

Wer in dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit mitten drinsteht und erschütternd das miterlebt, was Theodor Herzl vor fast vier Jahrzehnten voraussagte, der weiß um die Wirkung des Herzlschen Wortes. „Herrlich, wie am ersten Tag" klingen seine Sätze, seine Formulierungen und der wunderbare Rhythmus seiner Sprache.

Unfaßbar erscheint es einem, daß es heute noch zahlreiche Zionisten gibt, die Herzls Schriften nicht besitzen, oder sogar nie darin gelesen haben, ganz abgesehen von den vielen Juden, die überhaupt nichts von ihm wissen. In den neunundzwanzig Jahren, seitdem die erste Auflage seiner Zionistischen Schriften erschien, ist nur eine beschämend kleine Zahl von diesem klassischesten Werke unserer Literatur abgesetzt worden. Aehnlich verhält es sich mit den Tagebüchern und anderen Werken Herzls.

Vielleicht war es nicht allein mangelndes Interesse, was viele abhielt, sich Herzls Werke anzuschaffen, es mögen auch andere Ursachen dazu beigetragen haben.

Das große Werk, das der Jüdische Verlag jetzt mit Herzls Gesamtschriften unternimmt, trägt allen Umständen Rechnung. Im Wege der Subskription kann man die fünfbändige Ausgabe zu einem erstaunlich billigen Anschauungspreis erwerben und die klassischen Werke Herzls können zu dem Volksbuch werden, das sie schon längst hätten sein müssen.

Am 3. Juli d. J. jährt sich zum dreißigsten Male der Todestag Theodor Herzls. Wiederum wird unsere Weltorganisation durch Gedenkfeiern und ähnliches und in einer, dem Ernst der Zeit angepaßten Form das Andenken an den Schöpfer unserer Bewegung ehren. Bemühen wir uns nicht, nur durch das flüchtige Wort von Gedenkreden Herzl zu würdigen, sondern dadurch, daß wir den ganzen Inhalt und die Dauerwirkung Herzlichen Geistes in jedes jüdische Haus bringen. Seine gesammelten, zionistischen Schriften müssen in jedem zionistischen, in jedem jüdischen Haus einen Ehrenplatz einnehmen!

Adolf Pollak.

W. Schönfeld — K. Menzel: Tuberkulose, Charakter und Handschrift

Im Verlag Rohrer in Brünn erschien vor kurzem das obige Buch, das zwei Zionisten zu Verfassern hat.

Es ist begrüßenswert, daß Psychologe und Arzt sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, um einen Fragekomplex mit den wissenschaftlichen Methoden, die sie beherrschen, zu bearbeiten und einen Schritt weiterzuführen. Ein Ziel, das sich die Arbeit stellt, liegt auf dem engeren Fachgebiet der Graphologie. Die körperlich bedingten Schriftveränderungen bei Tuberkulose sollen ausfindig gemacht und dadurch als Fehlerquellen der charakterologischen Analyse ausgeschaltet werden. Dieser Frage ist der wesentlichste Teil des Buches gewidmet. Es wird dadurch zu einem unentbehrlichen Werkzeug des Graphologen werden. Die Arbeit bleibt frei von dem Irrtum, dem manche Psycho-Graphologen verfallen, wenn sie an das Gebiet Krankheit und Handschrift herantreten, daß es ihre Aufgabe sei, aus der Schrift die Krankheit zu erkennen. Mit Recht lehnen es die Autoren ab, aus Schleifenverknotungen Darmverschlingungen, aus Schwellenzügen Gallenleiden herauszulesen.

Ein besonderer Abschnitt beschäftigt sich mit der Darstellung des „tuberkulösen Charakters", wobei die seelischen Veränderungen dargestellt werden, die die meisten Tuberkulosenkranken aufweisen. Als Ursachen werden aufgezeigt: die Giftwirkung der Tuberkelbazillen, das bewußte Erlebnis der Krankheit, wobei manchmal die Krankheit als Schock wirkt, und der durch sie bedingten Veränderung der Lebensweise, nicht zuletzt aber auch die Wirkung der geschlossenen Heilstätte, die Aehnlichkeiten mit den seelischen Folgen anderer Kasernierungen zeigt und die als Stacheldrahterscheinungen bezeichnet werden. Die seelischen Veränderungen, die beim Tuberkulösen so häufig in Erscheinung treten, werden besprochen. Hiefür werden angeführt: Labilität der Stimmung, unbegründeter Optimismus, Neigung zu anhaltenden Depressionen, Hypochondrie und Sentimentalität, Leichtgläubigkeit und Autosuggestibilität, Krittelei, Launenhaftigkeit, egoistische und asoziale Züge, mangelnde Selbstdisziplin, Neugierde, Sensationslust, Unbeständigkeit, Unentschlossenheit, Inkonsequenz, Indifferenz, Genußsucht, Störungen des Sexuallebens und manche andere. Den Schädigungen des Seelenlebens werden die Züge der Verinnerlichung und erhöhter Eindrucksfähigkeit, die im Charakter des Tuberkulösen vorhanden seien, gegen-

übergestellt und als positive Eigenschaften gewertet. An drei Einzelbeispielen, die man sich noch etwas ausführlicher wünschen würde, werden verschiedene Reaktionen des „tuberkulösen Charakters" dargestellt.

Die Bedeutung der Graphologie wird hier doch etwas überschätzt. Wenn es auch verständlich ist, daß die Autoren, um etwas über den Charakter des Patienten vor seiner Erkrankung zu erfahren, sich der Analyse älterer Handschriften bedienen, für die Heilstättenpatienten, die der Arzt so lange Zeit unter seiner Beobachtung hat, müßte er direkteren psychologischen Methoden den Vorrang geben. Die Ergebnisse der Tiefenpsychologie erscheinen zu wenig berücksichtigt. Im Literaturverzeichnis werden Freuds „Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse" angeführt. Trotzdem unterscheiden die Autoren zwei so verschiedene Triebschicksale wie Verdrängung und Sublimierung nicht. Die Aufdeckung der Triebstruktur ist aber von entscheidender Bedeutung für das Verständnis der Charakterbildung. Inwieweit die gewonnenen Erkenntnisse in der Psychotherapie verwertet wurden, ist aus der Arbeit nicht zu ersehen. Erfreulich bleibt, daß nicht nur die Krankheit Tuberkulose, sondern der Kranke selbst betrachtet wird und daß auch seine psychische Situation für wichtig erachtet wird. Diese Tendenz der Arbeit wäre aber noch mehr zu begrüßen, wenn sie als Anzeichen dafür aufgefaßt werden könnte, daß nicht gerade die graphologische, sondern die gediegene psychische, bzw. psychoanalytische Schulung für den Heilstättenarzt gefordert wird.

Dr. Richard Karpe.

Neue zionistische Bücher

Wir besorgen rasch und zu Originalpreisen folgende aktuelle Neuerscheinungen:

Herrmann: Palästinakunde (4 Lieferungen à Mk. 1.50).

A. Preß: Neues Palästinahandbuch (mit 31 Karten und Plänen) Mk. 13.—.

Holzer-Seiden: Palästinainformationsbuch, Kč 20.—

Joachim Prinz: Illustr. jüdische Geschichte (23 Kupfertiefdrucktafeln) Mk. 5.80.

Zu Herzls 30. Todestag:

Th. Herzl: Gesammelte zionistische Werke, 5 Bände à Kč 38.50, kart. (Subskriptionspreis).

Th. Herzl: Gesamelte zionistische Werke, 5 Bände à Kč 58.50 Leinen (Subskriptionspreis).

Manfred Georg: Theodor Herzl, sein Leben und sein Vermächtnis, Kč 35.— (Leinen).

Prospekte auf Wunsch kostenlos. Lieferung nur gegen Vorauszahlung.

Zionibüro Mor. Ostrava, Puchmajrova 1.

Erich Gottgetreu:

Ussischkin läßt die Taube frei

„Purim in Tel Awiw, Pessach in Jerusalem, Schwuoth in Haifa" heißt es in Palästina. Gleichzeitig mit dem religiösen Schwuoth-Fest, dem Gedenken an die Offenbarung auf dem Berge Sinai, wird in Haifa das in seiner Symbolik mit der gelebten Gegenwart verbundene „Chag Habikurim", das Fest der jungen Früchte, gefeiert. Zehntausende kommen aus allen Teilen des Landes und des Auslandes, sogar der Kapitän eines französischen Dampfers klagte, daß die Passagiere ihn zur Eile antreiben wollten, weil sie fürchteten zu spät einzutreffen ... Kein Zimmer war frei. Ich bekam einen Dachplatz: zwanzig Matrazen lagen hier unter Mond und Stern, ähnlich sah es auf vielen anderen Dächern aus.

Haifa wächst den Carmel-Berg hinauf wie ein breiter Turm. Unser Hotel stand auf halber Höhe, auf dem Hadar-Hacarmel. Aufs luftige Notlager gebettet, schien es, als ob man auf dem Grunde eines märchenhaften Meeres treibe. Die Nacht umfloß uns in tiefblauen Wellen. Lichter zitterten auf und ab wie abenteuerliches Seegewächs. Dunkle Schatten der Palmen und Pinien schwammen in diesem Bild wie seltsame Meerestiere ... An der einen Seite des Hotels brandete unter flammenden Lichterketten die Herzl-Straße. Die Häuser verwandelten sich vor unseren Augen: überall wurden Teppiche herausgehängt, von Fenster zu Fenster schwang man Guirlanden. Stand man auf der anderen Seite des Daches, so fing auch hier der Blick in einem Wald rauschenden Lebens: Tausende und aber Tausende saßen in einem breit ausladenden Amphitheater. Wie Offiziere auf der Kommandobrücke, hatten wir das Menschenschiff unter uns. Am Bug schillerte die Bühne. Die Schauspieler, in langen Gewändern alte Israeliten darstellend, sprachen ein klingendes, dichterisch schwingendes Hebräisch. Ihr Spiel zeigte die historische Szene der Abgabe des „Zehnten" an die Priester des Volkes: der zehnte Teil dessen, was auf dem Felde wuchs, gehörte ja den als Führer anerkannten Verkündern des Gebotes. Schafe, Ziegen, selbst Kamele trotteten im Zug der Israeliten. Gegen Mitternacht schloß das Schauspiel unter Musik und Tanz. Die Melodie des Hauptliedes folgte uns in den Schlaf — — — und am Morgen weckte sie uns wieder: jetzt füllten Kinder das Theaterschiff, nur Kinder, alle waren weiß gekleidet, Blumen, Aehren oder Oelzweige umkränzten die Köpfe. Jede Schule brachte im Rahmen eines hübsch erdachten Spiels ihre Gabe dar, Blumen, Früchte, Hühner oder Schafe und zwischen den Kulissen aus Pappe und Holz wuchs ein kleines Paradies. Aber an diesem goldenen Morgen feierten nur die Kinder. Während sie das Lied von Saat und Ernte sangen, schlugen auf den Hausneubauten rechts und links des Theaterschiffs die Arbeiter die Hämmer im Takt. Die Betonmaschinen rasselten.

Mittags endeten die Haifaner alle alltägliche Arbeit. Der Tag des Landsegens fand in einer feierlichen Fruchtprozession seinen Höhepunkt. Der ganze Emek und der halbe Scharon fuhr festlich auf. Jede Kolonie zeigt, was auf ihrem Boden gedeiht. Langsam gleitet die grüne Welt zwischen den Zuschauermassen, die sie jubelnd begrüßt, hindurch; große hebräische Namenschilder verkünden jeweils die Herkunft des Segens. Kinereth, Haschomer Hazair, Bethania: Kartoffeln, Kohl, Tomaten, Gurken. Mischmah Haemek, Tel Josef: Mais, Chazilim, Kischuim. Dazwischen, zum Teil meisterhaft auf Pferden reitend, Kinder: das Schönste, was das Land hervorbringt. Nahalal hat ein Kornfeld aufgebaut. Chedera, Kfar Baruch einen Wald. Auf Ramath-David thront im Käfig ein Kälbchen. Kfar Joschuah, Jagur: Orangen, Grapefrüchte. Givad Chaim — jeder in der Menge kennt die Fortsetzung des Namens: Givad Chaim Arlosoroff. Das Bild des ermordeten, unvergessenen, unersetzten Führers wird dem Wagen der Kolonie vorangetragen. Auf dem Auto: ein weißes Wassertürmchen, ein kleiner Pardeß, das Modell eines Arbeitersiedlungshauses und, mit dem Gewehr im Arm, patronentaschenumgürtet, ein Wächter ...

Alle klatschen, wie sie den Wächter sehen. Die politische Spannung dieser Tage ist sehr scharf, jede Geste des festen Willens löst rasenden Beifall aus. Noch mehr Kolonien soll der Frühlingsfestzug kommender Jahre umfassen! Noch mehr kann er umfassen! Genug Land liegt brach, und Hunderttausende von Juden in aller Welt fiebern danach, es zu bebauen. Seht doch die Sehnsucht — öffnet das Tor!

Am Ende der Herzl-Straße ist eine Tribüne errichtet. Auf ihr steht Ussischkin, Präsident des Keren Kajemeth. Abgesandte der Kolonien bringen dem verehrten Bodenvater des Landes die Frucht der Arbeit dar, wie vor Jahrtausenden ihre Ahnen den Zehnten dem Priester ...

Jetzt singen sie die Hatikwah.

Und die nächste Minute webt einen Schleier der Stille über die lärmende Straße: Ussischkin spricht. Eine Taube hält er in der Hand.

„... In vielen Farben schimmert das jüdische Volk wie diese Taube ... Frei, ganz frei zu sein, sehnt sich das jüdische Volk wie diese Taube ... Es wird frei sein wie diese friedliche Taube! ..."

Und da fliegt der Vogel hoch — über die jubelnde Menge — die Blicke folgen ihm — — aber jetzt sehen wir nur noch den Himmel.

INLAND

Glückwünsche der Jüdischen Partei an Präsident Masaryk

Die Exekutive der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik sandte an den Präsidenten Masaryk das folgende Telegramm: „Sehr verehrter Herr Präsident. Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik begrüßt als legitime Vertreterin des jüdischen Minderheitsvolkes Ihre Wiederwahl zum Präsidenten der Republik aufs herzlichste. Sie sieht in Ihnen, dem allgemein anerkannten Repräsentanten einer wahrhaft europäischen Kultur, den Führer eines demokratischen und friedlichen Regimes, das die Rechte aller Bürger des Staates gleichmäßig wahrt und es verstanden hat, alle Gutgesinnten zur gemeinsamen Arbeit für das Wohl des Ganzen zu vereinen."

Das Ergebnis der Aktion Kfar Ussischkin

Die ersten Abrechnungen über die Aktion „Kfar Ussischkin", die in diesen Tagen bei der KKL.-Zentrale in Prag eintreffen, zeigen, daß das Ergebnis die Erwartungen der KKL.-Freunde nicht enttäuschen wird. In vielen Orten wurde die Aktion bereits bendet, in einer noch größeren jedoch ist sie noch in vollem Gang und wird sich auch noch über den ganzen Monat Juni erstrecken müssen. Das endgültige Ergebnis läßt sich noch nicht genau abschätzen, weshalb sich die Landeskommission des Keren Kajemeth auf Grund der Wünsche vieler Mitarbeiter entschlossen hat, den Einsendetermin für das Preisausschreiben um 2 Wochen zu verlängern. Wer sich also am Wettbewerb beteiligen will, hat nunmehr bis zum 25. Juni Zeit, über die Höhe des zu erwartenden Betrages nachzudenken. Die Einsender mögen nicht übersehen, daß sie nur teilnahmsberechtigt am Wettbewerb sind, wenn sie durch eine Quittung den Nachweis erbringen, daß sie sich selbst durch eine Spende an der Aktion beteiligten und außerdem drei Spender erfolgreich besucht haben. Die Bedingungen des Wettbewerbes, der die Chance einer Gratisreise nach Palästina bietet, veröffentlichen wir an anderer Stelle.

* * *

Die Huldigungsadresse, die nach Abschluß der Aktion Menachem Ussischkin in Jerusalem durch eine Deputation der čsl. Zionisten überreicht wird, liegt im KKL.-Büro in Prag auf und kann dort während der üblichen Bürostunden, ebenso Sonntag vormittags, besichtigt werden. Sie enthält bereits die Unterschriften einer großen Anzahl Prager Spender und Verehrer Ussischkins und viele Unterschriften aus Provinzorten, in denen die Aktion bereits abgeschlossen wurde. Sie enthält auch eine Reihe künstlerischer Städtebilder von Otte Wallisch, die der Huldigungsadresse besonderen Wert verleihen.

Die Kooperation der Jüdischen Partei mit den polnischen Minderheitsparteien.

Wie wir erfahren, hat in den letzten Tagen zwischen den politischen Führern der polnischen Parteien und der Jüdischen Partei eine Aussprache stattgefunden, bei der die aktuellen politischen Probleme der Gegenwart und der nahen Zukunft erörtert wurden.

Hiebei wurde in gegenseitiger Uebereinstimmung festgestellt, daß die bisherige Kooperation sich bewährt hat und daß die Grundlagen dieser Kooperation unverändert geblieben sind. Man war einig in dem Wunsche, diese fortzusetzen.

Keren-Kajemeth-Kreiskonferenzen.

In den nächsten Wochen finden in der Ostslowakei und in Podk. Rus drei KKL. Kreiskonferenzen statt, u. zw.:

Sonntag den 3. Juni 2 Uhr nachmittags im großen Saale des Hotel Csillag in Mukačevo, für das westliche Podk. Rus

Sonntag den 10. Juni 2 Uhr nachmittags im Rathaussaale in Michalovce für die Ostslowakei;

Sonntag den 17. Juni 2 Uhr nachmittags in Chust für das östliche Podk. Rus.

Die Tagesordnung aller drei Konferenzen ist folgende:

1. Eröffnung und Begrüßung;
2. Der KKL. in Erez-Israel und im Galuth: Referent Dr. Oskar Neumann;
3. Arbeitsberichte der Delegierten;
4. Diskussion;
5. Anträge.

Im Zusammenhange mit diesen Kreiskonferenzen führt der Delegierte der Landessammelstelle, Herr Dr. Oskar Neumann eine dreiwöchige Vortrags- und Propagandatournee durch, auf welcher die Orte: Mukačevo, Velky Berezny, Užhorod, Michalovce, Berehovo, Irsava, Sevljus, Chust, Tacovo, Slatinske Doly, Rachovo und Jasina besucht werden.

Ein Chaluz-Seminar. Zurzeit findet in Zabořlice bei Prag ein Seminar für 30 deutsche Chaluzim statt, die Mitte Juni ihre Fahrt nach Palästina von Prag antreten werden. Das Seminar wird zwei Wochen dauern und hauptsächlich wirtschaftliche und politische Probleme des zionistischen Aufbauwerkes behandeln. Als Vortragende nehmen teil aus Palästina Marduk Schattner, Schlomoh Lipsky (Ejn Charod), Uriel Flußmann (Giwat Chajim), aus Prag Chajim Hoffmann, Jakow Edelstein und Hans Lichtwitz.

Vom mährisch-schlesischen jüdischen Landesmuseum in Nikolsburg

Die Vorarbeiten zur Gründung des mährisch-schlesischen jüdischen Landesmuseums in Nikolsburg schreiten rasch vorwärts. Der vor kurzem in verschiedenen Zeitungen veröffentlichte Aufruf hat ein sympathisches Echo gefunden. Einige jüdische Korporationen haben ihre Bereitwilligkeit bekundet, das schöne Werk sowohl moralisch als auch materiell zu fördern.

Der Landesverband der jüdischen Kultusgemeinden hat in seiner Sitzung vom 13. Mai 1934 5000 Kč als Gründungsbeitrag bewilligt, der mähr.-schlesische Landesmassafonds übermittelt 1000 Kč als Jahresbeitrag, die Loge Moravia JOBB. 5000 Kč als Gründungsbeitrag. Die Mähr.-Schönberger Kultusgemeinde stellt die ihr seinerzeit von der Mähr.-Aussecr Kultusgemeinde zur Verwahrung übergebenen höchst wertvollen kultischen Gegenstände dem Komitee zur Verfügung. Einen gleichen Beschluß wird demnächst die Loge Moravia JOBB. Brünn bezüglich ihrer Sammlung fassen.

Diese Beschlüsse begrüßt der gründende Ausschuß als einen hoffnungsvollen Anfang, der zu einer weiteren Arbeit anspornt. Er bittet nun die anderen jüdischen Körperschaften zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Er erlaubt sich darauf hinzuweisen, daß noch zahlreiche Gesuche um finanzielle Unterstützung nicht erledigt sind und auch den im Aufruf geäußerten Wunsch in Erinnerung zu bringen, man möge alle musealen Gegenstände, die sich in Privat- oder öffentlichem Besitz befinden, dem Komitee zur Verfügung stellen.

Als solche sind anzusehen: Gegenstände jüdischer Kultur, Wissenschaft und Literatur, rituellen, öffentlichen und privaten Charakters, Kunstobjekte aller Art wie Porzellan, Glas, Terakotta, Textilien, Thoravorhänge, Dokumente öffentlichen und privaten Charakters, sämtliche Abbildungen von jüdischen Baudenkmälern, Abbildungen aller denkwürdigen Häuser und Straßen, Gemälde bedeutender jüdischer Persönlichkeiten.

Das Komitee hat die große Arbeit, die die Gründung eines Museums erfordert, bereitwilligst auf sich genommen in der Ueberzeugung, daß es einem edlen, erhabenen Zweck dient. Nun ist die Reihe an den anderen. Der Ausschuß hofft, daß nun alle jüdischen Korporationen ihre Bereitschaft, einem Werk mitzuarbeiten, das in so hohem Maße der gesamten mährisch-schlesischen Judenschaft zur Ehre gereicht, in Bälde äußern werden.

Zuschriften und Anfragen erbeten an das Museumskomitee der Israelitischen Kultusgemeinde in Nikolsburg.

Prof. Dr. Berthold Huller.

Vom Hanoar Hazioni in Karpathorußland. Die allgemein zionistische Jugendorganisation Hanoar Hazioni in Karpathorußland veranstaltete in der vergangenen Woche eine Vortragstournee mit Eli Strauß (Wien), der am 23. Mai in Mukačevo über das Thema „Engländer, Araber und Juden"; am 24. Mai in Užhorod über „Erez Israel oder Biro Bidschan"; am 26. Mai in Berehovo über dasselbe Thema; am 27. Mai in Tačovo über „Allgemeinen Zionismus" sprach. Am selben Tage fand hier eine Tagung des Hanoar Hazioni statt, die von 110 Delegierten aus 13 Gruppen besucht war und bei der Eli Strauß ein Referat über die Entwicklung der allgemein zionistischen Jugendbewegung hielt. Anschließend fand eine Chaluz-Pegischah der Chaluzim des Hanoar Hazioni statt. Am 30. Mai sprach Eli Strauß in Košice und am 31. Mai in Poprad über „Die Aufgaben des allgemeinen Zionismus". Die Vorträge Strauß waren überall gut besucht und hinterließen einen Erfolg versprechenden Eindruck.

Juden-Karikatur aus einer Ausstellung in Bratislava entfernt. In der Frühjahrsausstellung der Slowakischen Kunstvereinigung in Bratislava war eine vom Zeichenlehrer des Deutschen Realgymnasiums, Pinta gemalte Karikatur zu sehen, die das Dritte Reich in folgender Weise darstellte: In der Mitte ein sich drehendes großes Hakenkreuz mit schaufelförmigen Haken, mit welchen die Juden, die mit Hakennasen abgebildet sind, auf tschechoslowakisches Gebiet geschaufelt werden. Ein Tscheche und ein Slowake schauen der Sache lachend zu. Auf Einschreiten der Judenschaft Preßburgs bei der Polizei wurde eine Kommission in die Ausstellung entsandt, woraufhin die Ausstellungsleitung das Bild zurückzog.

Eine zionistische Kinderzeitung. Der Techeleth Lawan gibt seit Jahren für seine Jüngsten die Zeitung „Itonenu" heraus, die sehr lebhaft und bunt gehalten und fast zur Gänze von Zehn- bis Vierzehnjährigen geschrieben ist. Einen Nachteil bildete bisher die äußere Form — die Zeitung erschien hektographiert —, die es verhinderte, daß sie über den Rahmen des T. L. hinaus bekannt wurde. Nun ist die erste Nummer gedruckt erschienen, in äußerst geschmackvoller Aufmachung inhaltlich bereichert durch zahlreiche Bilder, die das Leben der gleichaltrigen Generation in Palästina veranschaulichen. Auch sonst sind interessante Artikel über das palästinensische Leben, jüdische Feste, hebräische Lieder u. v. a. enthalten. Itonenu stellt in dieser Form eine Bereicherung unserer so dürftigen zionistischen Jugendliteratur dar.

Stellennachweis des zionistischen Zentralverbandes. Konzipient, Anfänger, tschechische Universität, militärfrei, perfekt deutsch und tschechisch, sucht Stellung in Advokaturskanzlei, eventuell auch Provinz. Anfragen Zionibüro, Mor.-Ostrava, Puchmajerova 1.

Der tschsl. Pavillon auf der Levante-Messe. Wir werden ersucht, festzustellen, daß Ing. Pacovsky die Durchführung und Beaufsichtigung des Baues dieses Pavillons anvertraut war, daß jedoch das Projekt von Herrn Architekten Salomon Lenz in Brünn stammt.

TARBUTH

Hebräische Sommerschule in Karpathorußland der Tarbuthorganisation. Das Interesse für die hebräische Sommerschule in Karpathorußland ist ein außerordentlich großes. Den vielen Wünschen entsprechend wiederholen wir, daß die Sommerschule am 8. Juli beginnen und vier Wochen dauern wird. (Im Falle einer genügenden Anzahl von Anmeldungen für den Monat August wird die Schule im August mit gleichem Programm wiederholt werden.) Unterrichtet wird in kleinen Gruppen. Anfänger und Fortgeschrittene. Den Unterricht übernehmen Professoren des hebräischen Gymnasiums mit Direktor Dr. Kugel an der Spitze. Die Schule wird in einer waldreichen Ortschaft mit Badegelegenheit und ausgezeichneten Ausflugsmöglichkeiten ins Gebirge, errichtet. Die Unterkunft erfolgt in Privathäusern, die koschere Küche ist gemeinsam. Der Preis beträgt pro Tag 25 Kč. Darin ist inbegriffen: viermal im Tage Kost, Unterkunft und Unterricht. 30 Prozent Bahnermäßigung, bei Lösung eines Rundfahrtbillets (60 Tage Gültigkeit) 50 Prozent Ermäßigung. Da nur 50 Personen aufgenommen werden, ersuchen wir, die Anmeldungen raschest vorzunehmen. Die Anmeldungsfrist endet am 15. Juni. Es haben sich bereits eine Anzahl prominenter jüdischer Persönlichkeiten aus der Tschechoslowakei angemeldet. Informationen bei Tarbuth, Prag XV., Dondova 16.

Neuer Hebräisch-Kurs wurde in Sabinov errichtet. Es unterrichtet Mordechai Katz.

Jugendbünde Achtung! Verlanget Material für Ivritlager! Verrechnet den Tarbuthmonat.

Hebräische Bücher. Die Tarbuthorganisation hat auf Lager verschiedene hebräische Bücher der Lanvarbibliothek, erschienen im Omanut-Verlag. Die Bücher enthalten Palästinageographie, Biographien von zion. Führern, Geschichte der Allioth, Geschichte des Zionismus usw. Außerdem sind lagernd: verschiedene Kinderbücher von der Bibliothek Moladatenu (sifrijat erez israel lijeladim, hocaat „Omanut"). Auf Wunsch schicken wir das Verzeichnis der Bücher ein. Sämtliche Bücher sind punktiert. Billige Preise.

TURNEN — SPORT

Makabiveranstaltnngen vom 5. bis 8. Juli in Bratislava

Als Auftakt zur 2. Makkabiah in Palästina finden in der Zeit vom 5.—8. Juli große Makabiveranstaltungen in der Hauptstadt der Slowakei statt. Das Protektorat über diese Festveranstaltungen hat der Landesmilitärkommandant der Slowakei, Armeegeneral Snejdarek übernommen. 30 Jahre bedeuten im Weltgeschehen nicht viel. Aber in der jüdischen Turn- und Sportbewegung ist gar mancher Fortschritt zu verzeichnen. In dem kommenden Zeitabschnitt wird Palästina im jüdischen Leben die zentrale Rolle spielen. Palästina ist eine große Probe für das Judentum als solches, für die ethischen und vitalen Kräfte, die in diesem Volk noch aufbewahrt sind. —

Die alte Turner-Generation wird von der jungen abgelöst.

Das Turnen, in dem die jüdische Turnerschaft zu erstarren drohte, wird durch Sport aller Zweige neu belebt. Es wird der Makabi-Weltverband gegründet. Die Vereine in den einzelnen Staaten sind zu Makabikreisen zusamengefaßt, welche von den Makabikreisleitungen geleitet werden. Die Kommandosprache in den Vereinen ist die hebräische geworden. Es entsteht die Makabi-Hazair-Bewegung mit der Führerschaft und positiven Einstellung zur Chaluziuth. Neues Leben schafft neue Begriffe. Dienst an der Gemeinschaft, soziale Probleme, Willensschulung, Beschäftigung mit der Natur. Auch auf dem Gebiete des Schwimmsportes haben die Juden in den letzten Jahren schöne Spitzenleistungen vollbracht. Die Elite des Bar Kochba, Bratislava, veranstaltet ein internationales Schwimm-Meeting und werden spannende Kämpfe erwartet. Auch die Leichtathleten und Tennisspieler des S. K. Makkabea Bratislava werden mit den andern jüdischen Kampfgenossen in dieser Disziplin in die Schranken treten und uns Proben ihres Könnens vor Augen führen. Am Haupttag, das ist am Sonntag, den 8. Juli, findet ein großer Umzug durch die Stadt und turnerische Massenveranstaltungen am Sportplatz des S. K. Makkabea statt. Der Aufmarsch von 1400 aktiven Turnschwestern und Brüdern mit den Fahnen wird ein farbenprächtiges Mosaik bilden. Der Makabi Bratislava, dem die ehrenvolle Aufgabe zuteil wurde, dieses Turn- und Sportfest zu organisieren, wird der jüdischen Oeffentlichkeit zeigen müssen, daß die zehn Jahre seines Bestehens nicht zweck- und erfolglos verstrichen sind und daß er im Gesamtrahmen des Makabi-Weltverbandes einen ehrenvollen Platz einnimmt.

An dem Geräteturnen wird sich die weltbekannte Riege des Vivo és Atlétikai Klub Budapest beteiligen.

Die Festveranstaltung wird durch eine Siegerehrung abgeschlossen werden.

Wir erwarten eine Massenbeteiligung aller unserer Freunde unserer jüdischen Turn- und Sportbewegung, damit diese Festveranstaltungen unserer Umwelt auch unsere Stärke dokumentieren können. Möge dieses Turn- und Sportfest ein voller Erfolg sein.

J. Max Schwarz.

Bergturnfest in Zinnwald. Das Turnfest des westböhmischen Makabigaues findet am 17. Juni beim Heim des Makabi Teplitz bei Hinterzinnwald statt. Auf dem Programm stehen ein Fünfkampf für Turner (100 m, Hoch- und Weitsprung, Kugel, Schleuderball), ein Turnerinnendreikampf (75 m, Ballweitwurf, Hochsprung), Zöglingsdreikampf 14 bis 16 Jahre (Hochsprung, Kugel, 75 m), 16 bis 18 Jahre (Hochsprung, Kugel, 100 m), Schülerdreikampf 10 bis 14 Jahre, ein Schülerinnen- und Alte-Herren-Dreikampf, Völkerball, Handball, Faustball, Staffeln usw. Meldungsschluß 11. Juni.

Leichtathletik. Hagibor gegen BSK. Lobositz 43:48. Pfingstsonntag waren die Hagibor-Junioren Gast des Lobositzer BSK., der einen glücklichen Sieg errang. Schwarz und Goldschmiedt siegten, ohne sich auszugeben. Freund dürfte bald Anschluß an die tschechoslowakische Werferklasse finden. Die Sprinterstaffel ging durch eine schlechte Uebergabe verloren. 100 m: 3. Baldus 12.1, 4. Weil 12.2. 400 m: 2. Petschau 55.9, 4. Fuchs 57.3. 800 m: Schwarz und Goldschmiedt in totem Rennen 2:06.2. 3000 m: 1. Schwarz 9:46.6 Min., 2. Goldschmiedt 9:54.3 Min. 4mal 100 m: 2. Hagibor 47.2 (Handbreite). Kugel: 1. Freund 11.54 m, 4. Horwitz 10.50 m. Diskus: 1. Freund 39.12 m (Klubrekord), 2. Weil 33.97 m. Speer: 3. Baldus 38.12 m. Hochsprung: 1. Petschau 160 cm. Weitsprung: 3. Baldus 581 cm, 4. Balasz 542 cm. Knaben: 60 m: 3. Kurzweil 8.0 Sek. (!!). Weitsprung: 3. Beck 466 cm. Kugel: 3. Fischer 891 cm. — Brünn. Beim Wettkampf Universität — Technik belegten Still im Diskuswerfen mit 37.71 m und Lustig im 100-m-Lauf in 11.7 Sek. zweite Plätze. — Gelbkopf wurde bei einem Mittelschulmeeting im 100-m-Zöglingslauf in 12 Sek. zweiter. — Berlin. An einem Jugendsportfest der Barkochba—Hakoah nahmen über 750 Aktive teil, 300 Jugendliche traten zum Weitsprung, 120 zum Schlagballweitwurf an. Die Leistungen waren durchwegs gut. 800 m: Cohn 2:15.8. Weitsprung: Oehnichen 575 cm. Kugel: Oehnichen 1213 cm. 200 m Herren: Schattmann 24.0 Sek.

Köln. Hakoah Köln veranstaltete ein Meeting, dessen beste Leistungen die 100-m-Zeit Dr. Dreyers (11.3) und die Ergebnisse des 400- und 800-m-Laufes waren, in denen Orgler, obwohl ohne Gegner, 52.4 und 2:01 erzielte. 100 m Frauen gewann Leser in 13.8 Sekunden.

Heks wieder in Glanzform. Heks überraschte seine Freunde und Gegner beim Masaryk-Marathon Lány—Praha durch seine ausgezeichnete Form. Trotzdem er ein noch ungenügendes Marathon-Training hinter sich hat, absolvierte er den schweren Lauf in ausgezeichneter Verfassung und wurde um 40 Meter hinter dem Sieger Zweiter vor der ganzen übrigen tschechoslowakischen Langstrecklerklasse. Seine Zeit, 2:46.38.4 Stunden, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. — Kalb (Teplitz-Schönau) beteiligte sich an den tschechoslowakischen Zöglingsmeisterschaften, wo der 16jährige im 80-Meter-Finale Fünfter wurde. Zeit 9.8 Sek., im Vorlauf 9.7. Im Weitsprung erzielte er trotz primitiven Stils 5.65 Meter. Roubitschek lief 80 Meter in 9.8 Sek. und 200 Meter in 25.8. Baß, ein sehr talentierter Junge, verzeichnete durch seinen dritten Platz im 1200-Meter-Lauf unter 18 Startenden einen unerwarteten Erfolg. Seine Zeit (3:35.7 Min.) ist ausgezeichnet. Goldschmiedt läuft 2:00.9. Knappe 1 Meter hinter dem tschechoslowakischen 800-Meter-Meister, dem er einen gleichwertigen Kampf lieferte, endete Goldschmiedt, wobei er eine Zeit erzielte, die ihn unter die besten tschechoslowakischen Mittelstreckler einreiht. — Freund warf beim internationalen Slavia-Meeting den Diskus 38.70 Meter. Im Training erzielte er bereits eine Weite von 42 Meter. — ZAC. gegen Ligeti 54:32. Der Brünner jüdische Klub gewann den Meisterschaftskampf gegen die guten Preßburger. Dr. Franz, Still und Leser lieferten gute Leistungen. 100 Meter: 1. Lustig 11.7. 800 Meter: 1. Leser 2:08.4 Min. 2. Spitz 2:15.8. 3000 Meter: 1. Leser 10:17.9 Min., Hochsprung: 1. Dr. Franz 172. Meter. 3. Bohrer 1.62 Meter. Weitsprung: 1. Dr. Franz 6.20 Meter. 2. Bohrer 5.74 Meter. Kugel: 1. Still 11.82 Meter. Diskus: 1. Still 39.11 Meter. 2. Goldsinger 34.50 Meter. — In Wien gab es bei einem Juniorenmeeting gute Leistungen: 100 Meter Präger 11.6 Sek., Diskus Damen: 1. Großmann 29.17 Meter. 4×100 Meter: 1. Hakoah 56.2. 1000 Meter Zöglinge: 1. Kaiser 2:51.2 Min.

Engel startet Sonntag in Berlin auf dem Jubiläumssportfest der Bar Kochba Berlin. Mit ihm fahren Goldschmiedt, Schwarz und Petschau vom Hagibor Prag, die eine Olympische Staffel (800, 200, 200, 400 Meter) laufen werden. Außerdem wird in Berlin ein Wettspiel einer Berliner Mannschaft mit einem Repräsentativteam des tschechoslowakischen Makabikreises, dessen Spieler aus den Vereinen in Brünn, Orlau, Ostrau, Prostějov und Bratislava gewählt wurden, ausgetragen. Reisebegleiter sind Braun und Ing. Drucker.

Jom hanoar schon heute, Samstag um ¼4 Uhr auf dem Hagiborplatz. 150 Startende haben über 300 Nennungen abgegeben. Für den in der Gesamtklassifikation siegenden Jugendbund hat Dr. Friedmann einen Pokal gestiftet. Sonntag nachmittag finden die Finalkämpfe in allen 7 Staffelbewerben statt, darunter eine 10×50- und 10×100-Meter-Staffel.

Fußball. Hagibor—SK. Zborov 4:3. Makabäa Bratislava—Sparta Brat. 1:4. Makabi Brno—SC. Velen Boskovice 1:4. Reserven 1:5.

Makabi Göding. Dieser Tage weilte der Vorsitzende des tschechoslowakischen Makabikreises, Ch. Artur Herzog, in unserer Mitte und informierte uns über aktuelle Fragen der Bewegung. — Am Samstag, dem 19. Mai, wurde der jüdischen Jugend das neue Heim übergeben. Die lichten und großen Räumlichkeiten werden nunmehr zum Mittelpunkt des jüdischen Lebens in Göding werden; insbesondere findet in ihnen der Makabi Hazair ideale Räumlichkeiten für seine kulturelle Kleinarbeit. Wir danken an dieser Stelle allen, welche zur Verwirklichung unseres Planes beitrugen. — Am 2. Juni begeht der Makabi Göding sein 20jähriges Jubiläum mit einer Festakademie. Abg. Dr. A. Goldstein sagte als Festredner zu.

Jüdischer Turnverein Makabi Mähr.-Ostrau. Die diesjährige Generalversammlung fand am 28. Mai d. J. statt. Im umfangreichen Tätigkeitsbericht konnte wie im Vorjahre der erfreuliche Aufschwung des Vereines festgestellt werden. Hervorgehoben wurde insbesondere die vor einigen Monaten erfolgte vielversprechende Gründung des Makabi-hazair und die Errichtung eines großen Sportplatzes. Die Neuwahlen ergaben bis auf kleine Veränderungen die Wiederwahl des abtretenden Ausschusses mit dem früheren Obmanne Dr. Paul März an der Spitze.

PRAG

Veranstaltungskalender.

2. Juni: Jüd. Akad. aus Karpathorußl.: Generalversammlung, 20 Uhr, Beth-Haam.

6., 13. Juni: Zion. Akad. u. Jüd. Völkerbundliga: Dr. Margulies: „Das öffentl. Recht d. jüd. Volkes." 20.30 Uhr, Sitzungssaal, Beth-Haam.

Erstes Konzert der jüdischen Singvereinigung in Prag. Die seit 4 Jahren bestehende jüdische Singvereinigung (früher „Hebräischer Männerchor") stellte sich in einem selbständigen Konzerte im gut besuchten Saale der städtischen Bücherei erstmalig einer breiteren Oeffentlichkeit vor. An die Spitze der interessanten Programmfolge hatte man Frant. Skroup's, des ehemaligen Chordirigenten an der Synagoge in der Geistgasse, bekanntes „Halleluja" zur Feier der Präsidentenwahl gestellt. Den musikalisch ausgiebigsten und wertvollsten Teil des historisch bunten Konzertes bildeten zweifellos geistliche und weltliche Werke des mantueser jüdischen Renaissance-Komponisten Salomone Rossi. Als erster, Musik auf einen hebräischen Text schreibend, mit Un-

recht allzuwenig bekannt, ist dieser Musiker eine Erscheinung, die es verdienen müßte, auch in seinem Instrumentalwerk in das Konzertprogramm Prags aufgenommen zu werden. Wenn wir vor einiger Zeit in einem Abend jüdischer Musik die Bekanntschaft mit Liedern dieses durchaus originellen Musikers machen konnten, so hörte man diesmal Vokalkompositionen, die, ein Beweis für ihren Gehalt, noch heute sehr interessieren konnten. Zwei geistliche A-capella-Chöre brachten die Nöte und die Sehnsucht einer gequälten Volksseele treffend zum Ausdruck, zwei weltliche Madrigale wirkten in ihrer Polyphonie ungemein anregend. Den würdigen Abschluß dieser Chorreihe bildete der beschwingte Hymnus des 128. Psalms, der diesen, im Umbruch einer neuen Musikepoche stehenden Komponisten in seiner ganzen Problematik enthüllt. Es folgte A. Haitmanns „Ghettoliedchen". Den stärksten Zuspruch fanden palästinensische Volkslieder, die so recht den Beginn einer neuen jüdischen Musik anzeigen. Obwohl die dargebrachten Lieder nicht glücklich für den Chorgesang gesetzt sind, zeigen sie doch, wie Boden und Milieu den musikalischen Einfall beeinflussen. Aus den Hirtenliedern vor allem hörte man deutlich den orientalischen Einschlag heraus, die die Stimmung der Singenden glänzend untermalen und vor allem durch einfache Melodik und schlichte Anmut bestechen. — Der zweite Teil des Abendes stand im Zeichen Mendelssohns, dessen 95er Psalm in seiner lyrischen Romantik zu schönem Ausdruck gelangt. Die Aufgabe, die sich der jüdische Singverein an diesem Abend stellte, war eine recht schwierige. Die Polyphonie der Chöre Rossis erfordern plastische Präzision und straffe Stimmführung, die des Mendelssohn'schen Psalmes stärkste Intuition. Wenn die sonoren Bässe und der blühende Sopran mit besonderem Lob bedacht werden können, so ließen doch Tenor- und Altstimmen so manchen Wunsch offen. Neben dem Quintett der Madrigale sei vor allem der klare, schöngefärbte, Sopran der Frau **Lili Neuner** in palästinensischen Volksliedern hervorgehoben, die mit Paula Böhm die Solopartie des Mendelsohn'schen Psalmes übernommen hatte. An Stelle des in letzter Stunde absagenden Adolf Fischer bemühte sich Artur Schwarz im Tenor-Solo, konnte allerdings seiner schwierigen Aufgabe nicht voll gerecht werden. Wenn der Chor gegenüber dem vorigen Jahre solche Fortschritte machen und in seinem ersten Konzerte eine zufriedenstellende Leistung zeigen konnte, so ist dies das Hauptverdienst seines Dirigenten **Erich Wachtl**. Was er aus ungeschultem Material herausholte, stellt ihm das beste Zeugnis aus, wenn auch so manche Schwankungen, Unreinheiten und rhythmische Unebenheiten nicht vermieden wurden. Der Klavierpart lag bei Frau Hutter-Nettl in sorgsamster Obhut. — Der Chor stellt schon heute einen wichtigen Faktor im Kulturleben des jüdischen Prag dar, der, soll er weiter arbeiten, das größte Interesse des breiteren Publikums beansprucht. Wenn wir dieser strebsamen Vereinigung für diesmal die Neuentdekkung der lebensfrohen, historisch ungemein interessierenden Musikerpersönlichkeit Salomone Rossis danken, so ist zu hoffen, daß aus dieser agilen Singgemeinschaft, wenn sie sich weiter entwickeln und heute noch fehlende Stimmen ergänzen wird, eine künstlerisch reife Chorvereinigung entstehen wird.

Theodor Herzl-Meeting der zionistischen Studenten. Am 28. v. M. veranstaltete der Verband der zion. Studenten und das böhm. zion. DK. im Rahmen der Werbewoche der zion. Studenten ein Meeting anläßlich des 30. Todestages Th. Herzls. Das Meeting war gut besucht, insbesondere war die Beteiligung der Studentenschaft aller zionistischen Richtungen sehr stark. Nachdem eine große Reihe von Vertretern der einzelnen Studentengruppen zu Worte gekommen waren, hielten Dr. Frant. Friedmann und Dr. Emil Margulies großangelegte Herzl-Gedenkreden, in welchen sie die große Aktivität der Gestalt Theodor Herzls für die Ereignisse unserer Tage und die Probleme unserer Organisation mit höchster Lebendigkeit vor die Versammlung hinstellten. Der Eindruck beider Reden war groß. Zu bemängeln ist, daß die Begrüßungsreden der Studentenvertreter zum Teil kleine Herzl-Reden, zum Teil revisionistische gegen die zion. Organisation gerichtete Propagandareden waren. Ersteres hätte mit Rücksicht auf die beiden eingeladenen Redner des Abends, letzteres mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit des Verbandes, die zu zeigen wohl mit ein Zweck dieser Veranstaltung war, vermieden werden sollen.

Prof. Wertheimer — Fünfundsiebziger

Am 31. Mai feierte Prof. Jakob Wertheimer seinen 75. Geburtstag. Jeder Prager Zionist kennt diesen alten zionistischen Kämpfer, der in so charakteristischer Weise Temperament und Ruhe, Schärfe des Ausdrucks und Güte des Wesens vereinigt. Noch heute voller Leben, Humor und zionistischem Eifer beteiligt er sich an zionistischen Veranstaltungen, ein Wahrzeichen des Prager Zonismus. Wir wünschen ihm noch viele Jahre Gesundheit und Arbeitsfreude und wir sind überzeugt, daß sich alle tschechoslowakischen Zionisten unserem herzlichen Glückwunsch anschließen.

Kartell zion.-soz. Studenten. Im Mai wurde an drei in wöchentlichen Abständen fortlaufenden Abenden ein Seminar über das Thema: „Einführung in die Rhetorik an Hand eines ideologischen Referats" von Ch. J. Edelstein gehalten. Ch. Edelstein setzt sein Seminar am Montag, dem 4. Juni um 20.30 Uhr im Heim der Poale Zion, Prag II., Příkopy 27/II, fort und wird an diesem Abend eine Kritik und Analyse des Blumenfeld-Vortrages bringen. Alle Mitglieder und alle noch Außenstehenden sind zu diesem Abend eingeladen. Briefadresse: JUC. Egon Felsenberg, Prag XII, Fochova 26/III.

Das öffentliche Recht des jüdischen Volkes. Vortragszyklus Dr. Margulies. Die ersten Vorträge dieser Reihe fanden am 16. und 23. Mai im Sitzungssaal des Beth-Haam statt. Der Vortragende teilte den Inhalt seiner Ausführungen in drei Zeitabschnitte ein: der erste Teil behandelt die Rechtslage der Juden i[illegible]ter bis zur französischen Revolution. Im [illegible] Abschnitt, von der französischen Revolution bis zur russischen Revolution (1917), erringen die Juden als Individuen allmählich die Gleichstellung vor dem Gesetze, wobei sie auf die früheren „Privilegien", die immerhin zur Erhaltung der Volksgemeinschaft beitrugen, verzichten mußten. Der dritte Teil zeigt die Entwicklung seit dem Weltkriege, der als Abschluß des Befreiungsgedankens, die Befreiung der unterdrückten Völker mit sich brachte. Die wichtigsten Dokumente, die Balfour-Deklaration, das Mandat und die Minderheitsverträge werden in den nächsten Vorträgen behandelt. Das lehrreiche und sehr anregende Seminar ist der zionistischen Jugend besonders zu empfehlen.

Die Schrebergärten der jüdischen Schule am Hagiborplatz in Straschnitz (neben dem jüdischen Friedhof) bekommen demnächst eine wetterfeste Hütte mit Garderobe und Sitzgelegenheiten. Die Gärten leiden derzeit unter den Folgen der ungünstigen Witterung, aber auch unter einer teilweisen Teilnahmslosigkeit einzelner Eltern und Kinder, denen die Entfernung ein Hindernis ist. Mit Bequemlichkeit freilich werden wir weder die Gärten noch sonst etwas aufrechterhalten. Denket an die Pioniere in Palästina, ohne die es heute keine Blüte in Palästina gäbe. Regelmäßige Zusammenkünfte jeden Montag, Mittwoch, Freitag nachmittag. Der Hagiborplatz ist in idealer staubfreier Lage und gibt den Kindern auf jüdischem Gemeindeboden Gelegenheit zu jedem Sport. Wir bitten nochmals um werktätige Unterstützung.

Familiennachrichten

Vermählungsanzeige.

Die Trauung des Frl. **Ruth Kohn**, Tochter des Herrn Dir. Viktor Kohn, Prag VIII., mit Herrn J. U. Dr. **Ludwig Kleinberg** aus M.-Ostrau findet am Sonntag, dem 3. Juni um 2 Uhr nachm. in der Pinkassynagoge, Prag V., statt. 7423

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 15.—27. Mai:

	5693:	5694:
Böhmen:	36.025.40	12.046.15
Mähren und Schlesien:	12.201.20	5.819.80
Slowakei:	12.400.90	9.817.—
Karpathorußland:	6.972.20	967.45
	67.599.70	**28.650.40**

Büchsen

Aussig: S. Katz 42.55, L. Wolf 13.65, A. Guttmann 11.60, M. Popper 10, E. Rosenzweig 11.30, R. Fogés 22.10, B. Basch 51.65, B. Stern 78, Kohn & Kornfeld 10, R. Jungmann 21, Neuschul 10, Dr. H. Pick 42.75, Ing. Thein 10, Dr. Kam. Kohn 30, Osk. Pick 10.30, F. Hirsch 15, Ing. Engel 36.50, 7 u. 10: zus. 449.80. **Bodenbach:** Jul. Katz 29.40, 1 u. 10: zus. 34.15. **Brüx:** Spez. folgt; zus. 348.90. **Eger:** Dr. Klein 21, S. Pergamenter 10, Schwab 11, K. Löbl 12, Dr. Schapirab 10, H. Singer 15.80, Prof. Klatscher 25.50, G. Adler 36.65, H. Steiniger 10.25, Prof. Freund 26, L. Kohn 10, R. Fischl 12, Fr. Dr. Kappl 16.50 u. 10—80.90; zus. 297.60. **Leitmeritz:** 365. **Neubistritz:** M. Popper 25. **Neustadt:** Fritz Lederer 60.60. **Postelberg:** Schiffler & Bechert 190, 1 u. 10; zus. 195.30. **Prag:** Prof. Jos. Wurm 112.85, Koretz 64.75, J. Minkus 54.80, Ing. Nobel 45, Baß 44, Breminger 40.65, J. Roubiček 37, Dr. O. Fluß 35.50, B. Rotenstein 31, F. Synek 30, Dir. A. Weiner 27.10, A. Weil 25, Dr. K. Vogel 21.45, K. Freund, Dr. O. Pacovsky, H. Gröschl, M. Herz, W. Cantor, G. Freund je 20, Dr. G. Fantl 19.65, L. Rebhuhn 19.25, Rubin 19, J. Feldstein 17.30, M. Sternschuß 16, O. Gold 17, Grünberger 15.10, R. Königsberg 16, Winternitz, Dr. K. Neustadtl je 15, A. Heller 12.35, E. Popper 13.05, E. Felix 10.60, Dr. O. Gellner 12, A. Körner 12.35, Dr. O. Arje 10.85, Reiner 10.40, Dr. Langweil 14.20, F. Walter 11, E. Budlovsky 10.90, A. Herzog 12, A. Mautner 10.20, Reimann 14.60, Grosser, J. Popper, O. Baum, R. Bauer, Dr. A. Steindler, P. Herrmann, B. Kraus, L. Braun, Blattner, M. Roubiček je 10, 30 u. 10 — 168.15; zus 1281.05. **Brünn:** 700.—. **Hruschau:** 5.—. **Ivanovice:** E. Hirschová 35, S. Nováček 31.40, 3 u. 10; zus. 79.40. **M.-Ostrau:** Dr. Eisinger 10, Dr. Kulka 13, B. Kulka 11.40, Dr. Birnbaum 10, Ehrlichmann 33, 2 u. 10; zus. 84.40. **Olmütz:** O. Langer, J. Fest, B. Kulka je 10, 6 u. 10; zus. 64.—. **Pohrlitz:** R. Adler 17.20, W. Adler 10, Hch. Bader 13, E. Ellinger 10, Js. Ellinger 19, Dr. P. Feldsberg 10, A. Ferda 15.70, Mg. Ph. Em. Glaeser 14.30, Eg. Haas 23.50, Osk. Haas 14.30, E. Hirsch 16.75, Rabb. Dr. J. Kaban 15, O. Kohn 14, Kohn-Pfeffer 11, J. Krakauer 12, S. Langer 11, Th. Lemberger 13, R. Mayer 10, Dr. G. Pick 20, L. Schnabl 16.80, H. Schnabl 12.80, Isidor Schwarz 54, Ch. Schweinburg 17, M. Spitz 16, Teilnehmer am hebr. Kurs 52.50, A. Wollner 18, F. Wollner 11.85, 25 u. 10; zus. 613.60. **Troppau:** J. Tobias 55, A. Horowitz 42, A. Altschul 25.30, Geßler 20, Dr. L. Breda 18.15, Oberrechnungsrat Schwarz 17.50, T. Grauer 16.30, E. Roe 15.20, B. Reik, S. Felix, Frau Oberlehrer Huber, O. Vogel je 15, M. Gros 14, S. Storch 13.70, L. Flau 13, R. Galus, J. Felix je 12, F. Liebermann 11.15, J. Goldberger, A. Scheftel, H. Weinberger, Hch. Bandet, B. Schick, Oberkant. Goldberger, Weinstein, E. Hermann, M. Morgenstern, M. Spiegel, Dir. Schönfeld, R. Lanzer je 10, Tech. Lawan 64, 38 u. 10; zus. 647.—. **Uh. Ostroh:** Reich-Träubl 22, L. Reich, P. Adler je 15, Strebinger 12, Verein Ivriah 22, Ziemlich, Träubl, Neufeld je 11, Adler, Sonnenfeld, Süß, M. Müller, E. Adler, P. Kornfein, Dr. J. Wagner, Nußbaum, M. Seidner, Dr. Tannenbaum je 10, 1 u. 10; zus. 228.—. **Ung. Brod:** Brößler 40.20, M. März 17.70, A. Neumann 15.30, M. Bock 18, E. Schön 23, O. Reiß 43, M. J. Rosenfeld 12.50, Smetana 34.60, J. Groß Lüky 21, R. Holz 10, 6 u. 10; zus. 270.95.

Insgesamt: 5749.75

Slowakei:

Banska Stiavnica: Wwe. Schuschitzki 25, S. Weiß jun. 25, Wwe. Ilofsky 10.10, B. Bernfeld 10.60, O. Chrakovitt 48.80, J. Schuschitzki 10, K. Weiß 30.70, Wwe. E. Löwy 17, F. Heitler 15.75, Wwe. Grünwald 14.70, D. Politzer 13.85, W. Timföld 10.10, Kulturverein 46.40, A. Jagan 38.50, L. Winterstein 25, L. Bina 27, B. Bina 10, S. Ernst 35, J. Ronai 25, Dr. J. Hegedüs 61.20, M. Wetzler 10, D. Weiß 14, Altgas Minjan 124.50, 31 u. 10; zus. 791.10. **Bratislava:** A. Gros 20.90, Dir. Buchsbaum 48, K. Rosenzweig 31.85, L. Salomon 10, M. Löw 25, A. Reiß 22, Ehrenthal 22, S. Körbel, W. Quitt, E. Lachowitz je 15, Dr. J. Schwarz 13.75, L. Kanzler, Leskovits, Frostig, A. Vojda, J. Groß, Bajda, J. Groß, K. Weiß, J. Böcsen, M. Jaffe, S. Glück, B. Laszlo, je 10, Apotheke Vokor, O. Hecht je 20, Hort 30.30, Prof. Fluß 18, Löwbeer 15, J. Pollak 27, R. Rintel 18, L. Fischl 21.50, Neufeld 21, J. Schwarz 17.55, Dir. Neubrunn 19, J. Erdelyi 24.60, Dr. Kohn 10.45, Rosenzweig 40, O. Elek 20.20, 20 u. 10; zus. 769.30. **Galanta:** A. Adler 37, Sand. Politzer 20, 2 u. 10; zus. 69.70. **Lučenec:** 1500.—. **Puchov:** 111.—. **Piešťany:** Sam. Beck 153.50, Komloš a spol. 100, J. Falus 97.65, A. Jung 86.50, H. Grünfeld, Pens. Singer je 32, Makabi Heim 24.65, E. Lichtenstein 21.70, A. Neumann 20, M. Lebovits 19.60, Wwe. B. Sonnenschein 18.60, Ponger 16.20, A. Fried 15.85, D. Löwy 15.20, D. Balkanyi 15, S. Deutsch 14.30, R. Bachrich 11.60, S. Silberblatt 13.15, S. Leitner 10.90, H. Kranz 10.25, A. Herzog, A. Erdelyi, L. Glück, E. Marton je 10, 24 u. 10 (ein Teil sum. ber. ausg.): zus. 300.85. **Ružemberok:** S. Eichel 50, Dr. Jakubovits 40, Wwe. Heller 37, Wwe. Knapp 35.60, E. Stieglitz 32, Wwe. Kardos 30, R. Fried 29, E. Elsasz 26, Dr. A. Eichel, J. Vogel je 25, Berei-Vitriol 24.80, L. Porges 24, M. Steger 23, R. Haas, E. Dörner je 22, Dir. Kačer, S. Teich, K. Meisel je 21, Dr. A. Fischer, E. Grusbal, S. Hruschka, Dr. Poor, Dr. Pasternak, A. Roth, Dr. Wittenberg je 20, Donner 19, Wwe. Herz, J. Maltenfort, Wwe. J. Reich, O. Teich je 18, M. Fischer 17, A. Sivos, Dr. Horelitz, F. Goldstücker, Adler je 15, M. Steiner 12, S. Grünwald, B. Milch, Dr. Weißkopf je 11, J. Ackersmann, A. Braun, L. Eisner, Földvari, Guttmann, J. Königsberg, Klopstock, Wwe. Löwy, Leichter, J. Langdorf, Maltenfort, J. Rosenzweig, Mangold, Wwe. Spitz, A. Teich, B. Zinsler je 10, 24 u. 10: zus. 1199.—. **Topolčany:** M. Wahlstein 15, R. Geller 103.80, A. Stern 17, Dr. Adler 40, K. Szabo 22, S. Kohn 11.60, Rest unt. 10; zus. 267.30.

Insgesamt: 5007.75

Goldenes Buch

Brüx: Eingetrg. Kom. R. Max Baum u. Frau Mila Baum anl. Abl. Abraham Baum: Wizo 100, Volksv. Zion, Dr. E. Taussig u. Fr. Otto u. Irma Kohn, Karoline Baum, K. Baum, Brünn, K. R. Ludw. Glaser u. Fr., K.-R. Max Baum u. Fr., Rob. Kohn u. Fr., Hch. Baum u. Fr. je 50, (Eingtr. Otto Kohn) Irma u. Otto Kohn gr. Marie u. Friedr. Zentner z. Enkelin in Erez 20, dies. kond. Ing. V. Bauer u. Fr. 10, Jul. Bergmann u. Fam. R. Ritter gr. M. u. F. Zentner z. Enkelin 10, A. Bergmann u. Fr., Karlsbad, gr. Fam. Zentner 10, Dr. L. Bergmann, Eisenberg, gr. Men. Zentner u. Fr. f. Angehörigen 20, (Eintrg. Rosa Kohn f. A.) Irma u. Otto Kohn gr. Edith u. Dr. Franz Kohner f. Angehör. 25; zus. 645.—. **Eger:** (Eintrg. Schick) Zion. Tischgesellschaft anl. Abl. Ing. Max Brüll u. Pal. 50, J. Weißkopf 20, zus. 70.—. **Gablonz:** Zion. Volksv. Th. Herzl-Sammlg. b. Vortrag Dr. Rufeisen 129.35, Wette Protter—Herrmann 10; zus. 139.35. **Prag:** E. Freund u. Fr. gr. Dr. Engel z. Barm. f. Sohnes 20.

Insgesamt: 874.35

Landspenden

Aussig: z. Konf. E. Engel gr.: M. u. G. Laufer, S. Katz u. Fr., Dr. H. Pick u. Fr., Jüd. Volk. Th. Herzl, Wizo je 20, Suse, Alt, Franz Pick anl. Muttertages 30, Ing. Engel, Tellnitz, anl. Barm. Rub. Kohn 20, Js. Rosenberg anl. Brith Milah f. Sohnes Chaim Nachmann 50, zum 75. Geburtstag Louise Weimann gr: Wizo, Volksv. Th. Herzl je 50; zus. 300.—. **Komotau:** anl. Abl. Max Weishut: M. Epstein u. Fr. 50, Jos. Treulich, Auſſig 30, Dr. Treulich u. Fr., Treulich Prag, E. Treulich, S. Weishut, H. Bloch je 20; zus. 180.—. **Marienbad:** A. Guttmann anl. Barm. f. Sohnes 20.—. **Mnichowitz:** Marie Fantl 50.—. **Neubydžov:** J. Bodascher dankt Ing. Hahn 30.—. **Pilsen:** JUDr. Trude Riedl gr. Prod. Dr. Federmann z. 50. Geburtstag 30, aus gl. Anl. Dr. Hans Adler 20, Bern. Kohn 10, JUDr. Trude Riedl gr. Rich. Steiner, Karlsbad, 20, Wizo gr. Prof. Dr. S. Federmann u. Fr. z. Barm. i. Sohnes Herbert 150. Hochz. Weisl—Dr. J. Bachner 100, von Fam. Hugo Weisl, Fam. Hamlisch—Münczer 100, Fam. Hutter anl. Abl. Jul. Hutter 50, 10 Reinerträge d. Wizo 130, Becky Adler gr. Hilde Weisl 20, Dr. Hans Adler aus gl. Anl. 20, Dr. Hans Adler kond. Dr. Gerh. Taussig 20, Vortrag Brod u. Goldelmann 92.80; zus.: 762.80. **Saaz:** M. Reiß 50, anl. Barm. H. Epstein: Rich. u. Else Epstein 50, Karl Hermann 25, ges. b. Distriktstag 86; zus.: 211.—. **Trautenau:** Anl. Abl. Sigmund Müller: Zion. Volksverein, Osk. Rix je 50, Gust. Weiß, G. Benda, S. Burbaum, Dr. Fritz Gans, Dr. Jul. Gans, F. Geduldiger, R. Heller, O. Kohn, Dr. R. Lederer, L. Müller, L. Pollak, R. Rosenberg je 20, Dr. R. Bäuml, Dr. J. Götz, Dr. O. unleserl., O. Landesmann, L. Lewy, Dr. H. Levy, L. Popper, F. Roman, S. Roman, Prof. H. Stern, O. Lederer je 10, H. Müller dankt f. Kond. 100; zus.: 550. **Prag:** Dr. Zd. Landes gr. z. Hochz.: Ing. O. Aschermann, P. u. R. Wodička, A. Fischl, Dr. Emil Kraus u. Fr., Ernst Polák u. Fr. je 20, Dr. G. Fleischmann Monatsbeitrag w. d. Rev. Boykotts 20, A. Votický anl. Barm. Karl Bergmann 50, Sammlg. b. Barm. b. Paul Hermann 250, Sammlg. Vortrag K. Blumenfeld 145, Olga Mautner kond. E. Adel, Pilsen, 30, Oskar Karpe gr. Dr. L. Perlmann 10, kond. Dr. Taussig 10; zus.: 615.—. **Brünn:** Anl. Geburtstagen: Mandel B., E. Löwit, Hch. Grün je 10, 3 u. 5, Doktor Sonnenschein 20, Jungjüdische Bühne 140, 10-Min.-Sammlg. b. Vortrag K. Blumenfeld 100; zus.: 305.—. **M.-Ostrau:** Dr. Brauner kond. Ing. Bauer, Prag, 20, Barmizwah M., Eibenschütz, 10, Hochz. Gutwein—Brandsilber 32, 5, Dr. Beer, Dr. J. Rufeisen anl. Verm. Dr. Beer—Dr. Lederer 100, Sammlg. b. Abend d. jüd. Gesangsvereines 34.05, Ruth Salomonovits, Grete Matoner, D. Hornung je 10, 2 u. 5, Ertrag d. Muttertagsaktion 314.70; zus.: 555.75. **Olmütz:** 585.—. **Uh. Ostroh:** Fam. Ernst Adler kond. Fam. Adel, Pilsen, z. Abl. i. Mutter: 20.—. **Znaim:** E. u. G. Reich anl. Muttertag 30, 5; zus.: 35.—.

Insgesamt 4219.55.

Slowakei:

Brezno: Israel. Sv. spolok 50.—. **Bratislava:** Makkabea Abgabe v. Blauweiß-Redoute 200, Wizo Blumenabl. 20, Wizo Telegrammabl. anl. Prom. Frau Dr. Fr. Arie-Glatz 20, Wizo Telegrammabl. Hochz. Szidi Glück—Rosenberg 10; zus.: 250.—. **Košice:** Anl. Hochz. R. Alexander-G. Hahn 100, B. Weiner-H. Gergely 90, J. Martinovics—Laura Müller 22, S. Friedmann 20, anl. Laghbeomerfestes d. Wizo 21.75; zus.: 253.75. **Levice:** M. Holzmann anl. Abl. f. Mutter 50, Fam. Schlesinger anl. Hochz. Schlesinger—Dr. Diamant 100, anl. Begräbnis Isidor Reitmann: Isidor Reitmann 100, Edith Horvath 50, L. Munk, E. Deutsch, S. Reitmann u. Fr., M. u. P. Reitmann, A. Klein, M. Holzmann je 50, Ortsgruppe Vortrag Dr. Naumann 21.25, Hochz. Feher—Stransky 50; zus.: 671.25. **Trenčín:** Dr. Landau 50.—. **Žilina:** Wizo 50.—.

Insgesamt 1325.—.

Thoraspenden

Aussig: Ing. Thein 20, Oberk. Rosenberg 11, Dr. Kam. Kohn 20, Dr. Stößler 14, 5 u. 10; zus.: 86.—. **Bodenbach:** M. Pollatschek, R. Heller je 10, 5, O. Kletter, Dr. Franz Ekstein je 20, M. Beck 10; zus.: 75.—. **Beneschau:** Bedř. Mautner 20.—. **Gablonz:** Dr. P. Löwy, 2mal 20, Karl Kohn, Dr. A. Abeles, Dr. G. Vida je 50; zus.: 190.—. **Komotau:** Eduard Kohn 10.—. **Plan:** J. Zunterstein, Dr. Rosenfeld je 10, 2 u. 5; zus.: 30.—. **Rumburg:** Dr. Emil Popper 50, O. Lederer 15, Dir. H. Hirsch 25; zus.: 90.—. **Prag:** Jul. Meth 20.—. **Brünn:** L. Zaitschek 15, 5; zus.: 20.—. **Hruschau:** H. Katz, J. Katz, je 10, 5 u. 10; zus.: 45.—. **Prerau:** A. Kulka 30, B. Kulka, L. Pollak, Dr. Salzer je 20, Dr. Salzer, F. Pollak, D. Moskovits, J. Mandl je 10, 2 u. 5; zus.: 140.—. **Pohrlitz:** 5.—. **Znaim:** Rob. Hermann, Dr. S. Schön je 50, S. Schön 25, J. Tieber, Dir. A. Zweigentahl, E. Haas, Ing. J. Pick je 10, 2 unter 10; zus.: 175.—.

Insgesamt 906.—.

Slowakei:

Banska Stiavnica: Voj. Bina 50, A. Mandel, A. Barok je 10, Apotheker A. Dukász 20; zus.: 90.—. **Brezno:** Karol Klein 100.—. **Levice:** Dr. Adorjan 10, Jul. Schwitzer 20; zus.: 30.—.

Insgesamt 220.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: J. Kohn 12.10, G. Holub 19.40, E. Kers 10, E. Ebgel 35.10, J. Meisl 16, J. Lederer 12, M. Fogés 21.60, Suminer 10.20, M. Pick 12.20, W. Jungmann 20.10, Hahn 10.10, E. Kohn 17.40, 2 u. 10; zus.: 204.30. **Beraun:** V. Levitus 13, A. Löwy 21, 2 u. 10; zus. 52.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 27.15, Erw. Reiner 20; zus.: 47.15. **Eger:** 20.95. **Gablonz:** Herb. Synek 69.40, E. Duschinsky 39.40; zus.: 108.80. **Neuhaus:** B. Steiner 14, R. Kohn 19; zus.: 33. **Prag:** Dr. Spitz 25, Dr. F. Saaher 56.40, 45, B. Lichtwitz 11, Dr. E. Saaber 34, K. Balek 10, 2 u. 10; zus.: 198.40. **Brünn:** Dr. Neumann 19, J. Lauber 12, K. Mayer 30, B. Steinberger 14, E. Mark 20, S. Maber 15, M. Grünfeld 12.40, G. Wittmann 36, R. Deutsch 19, L. Lederer 14.40, J. Kahan 11.50, B. Mayer 12.20, J. Steiner 10, E. Zweigenthal 25, H. Elsner 20, L. Bock 26, 17 u. 10; zus.: 388.55. **Hruschau:** M. Toppel 10.40. **M.-Ostrau:** F. Ehrlich 16.60, A. Tramer 24.40, J. Schein 24.70, 1 u. 10; 73.10. **Pohrlitz:** 3.95. **Ung. Brod:** L. Brund 15.60.

Insgesamt 1156.20

Slowakei:

Banska Stiavnica: Jos. Büchler 17.40, J. Bernfeld 10; zus.: 27.30. **Holič** 50.60. **Levice:** S. Blau 32.90, J. Knapp 19.40, A. Tauber 10.40, P. Deutsch 10.25, Oberkantor Heilbraun 10, Löwinger, E. Deutsch, Klein je 10, 9 u. 10; zus.: 136.35.

Insgesamt: 214.35

Č. S. R. Wald

Aussig: Dr. H. Pick u. Fr. kond. anl. Abl. Dr. A. Spitz, Prag, 1 B. im gleichn. Garten, Dr. Zdenka u. Dr. Kamil Kohn aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 100.—. **Gablonz:** Zion. Volksv. Th. Herzl beglückw. Fam. Jomt. Policar anl. Abr. n. Erez Israel 1 B., Hans Singer 1 B. a. R. Zwi ben Chaim Horner; zus.: 100.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies gr. Dr. Otto Langer, Jägerndorf z. Kanzlei-Eröffnung 1 B., Dr. E. Margulies u. Fr. gr. Dr. M. Brod 2 B. im Klara-Margulies-Hain; zus.: 150.—. **Pilsen:** MUDr. Zahnarzt Dr. Oskar Taussig Garten: Malva Taussig 10 B., JUDr. Gerh. Taussig 2 B.; zus.: 600.—. **Pardubitz:** Sdružení nár. Židů kond. Frau Klein anl. Abl. i. Bruders 1 B.; zus.: 50.—. **Prag:** Die Landeskommission des JNF. gr. Dr. Max Brod 10 B., die Exekutive d. Wizo in der ČSR. und die am 27. ds. in Prag stattgefundene Tagung d. Ortsgruppen d. böhmischen Kreises d. Wizo beglückwünschen Dr. Max Brod zum 50. Geburtstag 16 B., aus gl. Anlaß grat. Dr. Brod: Ing. O. Aschermann, Tech. Lawan je 20. MUDr.-Alfred-Spitz-Garten: MUDr. Irma Spitz 1000, Věra u. Jan Mašek 350, Dr. H. Winterstein 100, JUDr. O. Klepetař 50, Dr. M. Brod 50, Dr. J. Brand 20, Paula Fleischner 1 B. im Hch.-Fleischner-G., Irma Kohn 1 B. a. R. Leop. Kohn, JUDr. Erw. Gehorsam 4 B. z. Erinnerung an Hermann Gehorsam; zus.: 3210.—. **Bohumin:** Zion. Ortsgruppe Neu-Oderberg a. R. i. gew. NF Kommissärin Regine Hoffmann 2 B. a. d. R. anl. i. Verm. 100.—. **Olmütz:** Anl. Abl. Frau Borger a. R. d. Verst. Dr. L. Meißner, Ch. Händel je 20, S. Perlman 10; zus.: 50.—. **Pohrlitz:** F. d. Pohrlitzer Religionsschule 1 B.; zus.: 50.—. **Triesch:** Anl. Jahrz. B. Grünberger f. A.: A. Grünberger, Rose Neumann, Hannak, Lotte Meißner, Friedl Grünberger, Hilb. Grünberger je 50, f. Norbert-Meißner-Garten anl. f. 50. Geburtstages: Rud. Münch, Sigm. Münch, Dr. Schüller, Dr. Singer, Hugo Pick je 50; zus.: 550.—.

Insgesamt: 3660.—

Slowakei:

Bratislava: Wizo je 1 B. a. R. Irene Schwarz u. Mathilde Löwy; zus.: 100.—. **Košice:** Anl. Abl. Armin Engel: Wwe. Armin Engel, Olga Engel, Geza Engel, Ferenc Engel, Dr. Bela Engel f. Armin-Engel-Garten je 10 B. — 25 B. 2500, Henrik Kreisz u. Fr. f. gl. G. 3 B., Makabi, Wizo, H. Falkenstein je 1 B. anl. Abl. Armin Engel, anl. Abl. Wwe. Jak. Wollner sp. Makabi 1 B. im Engel-G., Wald Jaiov je 1 B. im Masarykwald u. Herzlwald; zus.: 2950.—.

Insgesamt: 3050.—

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693:	5694:
Böhmen:	479.535.51	379.988.85
Mähren und Schlesien:	237.887.20	292.791.50
Slowakei:	264.702.20	266.702.45
Karpathorußland:	29.088.35	20.525.60
	1,011.213.26	**960.008.40**

Spezifikationen:

Trautenau: Büchsen: G. Weiß, E. Altschul, G. Nettl, R. Rosenberg, J. Rowinski, U. u. H. Müller je 10. **Puchov:** Büchsen: Jul. Vor — Politzer 25, Nathan Moric 20, Sal. Politzer 10, Joh. Hertzka 61, Hch. Löwenbein 25, Dr. Hch. Groß 42, P. Haas 15, M. Neufeld 25, Zafedacic 22, Sal. Langfelder 10, Alex Kovacs 10, Herm. Immerblum 10, Bert. Fränkel 10, ders. 42, Alex. Politzer 20, Eug. Rosenzweig 20, G. Spiegler 14.50, Mor. Ratz 15, Bern. Kohn 20, 14 u. 10, ges. d. Otto u. Stefan Neufeld, Fel. Steiner u. Manci Herzig u. Lippe. **Znaim:** Büchsen: Dr. S. Schön 105.40, Jüd. Heim 40.45, Dr. L. Barth 45.80, Kom.-Rat A. Weinberger 40, F. Neumünz 39.50, Dir. R. Polák 36.40, Dir. Ing. J. Pick 31, Oberkant. S. Handariff 30.50, E. Fischer 30, F. Polák 28.50, L. Wertheimer 28, B. Löw 26.65, Dr. W. Samstag 26.40, R. Seger 25, Dr. Schechner 23.70, Dr. Th. Heßky 19.20, Dir. S. Reich 18.60, Dr. E. Samstag 18.50, Dr. J. Lampl, Dr. W. Fischer, H. Freiler je 20, Dr. J. Großmann 17.85, Dir. A. Zweigenthal 17.40, E. Wertheimer 16.50, A. Brüll, Kom.-R. A. Zeisner, A. Wesely je 15, Hch. Reich 13.60, Verw. J. Blum 12.50, S. Klug 12.10, Kant. Rosner 12, Ing. A. Sommer 11.50, Chaluzgruppe 11.20, J. Pisker 10.20, Mag. Ph. O. Altmann, Dr. Einhorn, G. Spitzer, Prof. J. Kaban, H. Lazser, Dr. Mayer, Jelinek, S. Fürst, J. Hauser, S. Hamlisch, Ob. R. Ing. Reich, Ida Bart, R. König, Dr. Reichert, M. Weinberger, Tieber-Rosenfeld, Dir. Geppert, Dr. Wolfenstein, K. Appelfeld je 10, 7 u. 10, 35; zus.: 1087.95. **Jmi:** Dia Wesely 30.—.

REISEN UND BÄDER

Unterhaltungen und Sport in Marienbad

Die aus 48 Mann bestehende Kurkapelle spielt morgens und abends auf der Kreuzbrunn-Kolonnade, mittags bei der Waldquelle. Dem allgemeinen gesellschaftlichen Kunstleben, sowie den musikalischen und literarischen Unterhaltungen dient der prächtig und kunstvoll ausgestattete Kursaal. Hier finden erstklassige Symphonie- und Kammerkonzerte nebst anderen künstlerischen Aufführungen statt. In Höhenkaffees werden Wagnerkonzerte, in den übrigen Repräsentationsräumen hervorragende Musikabende veranstaltet. Das Kurtheater bringt in den täglichen Vorstellungen Schauspiele, Lustspiele und Operetten, wobei Künstler von Weltruf auftreten. Den Sportlustigen stehen in erster Reihe fachmännisch ausgeführte und in bester Lage sich befindliche Tennisplätze, ein musterhaft angelegter Golfplatz (eröffnet im Beisein weiland des Königs Eduard VII.), ferner ein Flugplatz, staatliche Flugstation (Amsterdam-Warschau-Wien-Paris-London-Budapest), Schießstätten, das Stadion für Fußball und leichte Athletik zur Verfügung. Erstklassige Kinos, vornehme Tanzsäle, Varietés und Bars, Strandbad und sonstige Unternehmungen ergänzen die Unterhaltungsgelegenheiten.

Spaziergänge und Ausflüge

Die unmittelbare, sowie die entferntere Umgebung von Marienbad bietet ungewöhnlich schöne Spaziergänge in den reizenden Talmulden, romantischen Waldbeständen und auf den überaus schöne Aussicht bietenden Bergabhängen. Die alten Fichtenwälder mit ihrem dichten Netz von bequem angelegten Wegen, welche die wunderschöne Gegend umkreisen und wieder in das Zentrum der Kurstadt münden, ergänzen im vollen Maße die Möglichkeit der Bewegungskur.

Diese Wege sind je nach dem Steigungsgrad mit farbiger Markierung versehen. Die Höhenhotels sowie verschiedene Restaurationen und Kaffeehäuser in der Nähe der schönsten Waldpartien bieten dem ermüdeten Wanderer die ersehnte Erholung.

Zionistische Neuerscheinungen. Wie die Zionistische Exekutive mitteilt, ist soeben das offizielle Protokoll des 18. Zionistenkongresses und der 3. Tagung des Councils der Jewish Agency im Druck erschienen. Das Protokoll repräsentiert einen stattlichen Band von 632 Seiten und enthält neben dem stenographischen Verhandlungsbericht der zwei denkwürdigen Prager Tagungen aus dem Jahre 1933 eine Reihe wertvoller statistischer und sonstiger Beilagen. Gleichzeitig hat die Exekutive in Palästina einen gedruckten Bericht im Umfang von 218 Seiten über die letzte Tagung des zionistischen Aktions-Komitees in hebräischer Sprache herausgegeben. Beide Druckschriften können von der Zionistischen Exekutive in London (oder in Jerusalem) bezogen werden.

BRÜNN

Ausstellung Prof. Hugo Steiner (Prag). Die am 13. Mai d. J. eröffnete Ausstellung des Professors Hugo Steiner, des ehemaligen Leiters einer Meisterklasse an der staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe und künstlerischen Beirates der städtischen Bühnen in Leipzig ruft hier berechtigtes Aufsehen hervor. Seine Kunst, die im Geheimnisvollen liegt, ist aber auch ganz eigenartig und selten. Zuvörderst sind seine Meisterwerke aufs innigste mit dem dem legendenreichen Prag, mit dessen reicher Vergangenheit, großartigen Bauten und originellen Figuren verknüpft, unter denen auch die längst entschwundenen Judengassen und Ghettogestalten eine große Rolle spielen. Dann offenbaren sich in seinem großen Können auch die schaurige Mystik des Golems, der Ahnfrau und von E. T. A. Hoffmanns Erscheinungen, das Phantastisch-Ritterliche von Goethes „Faust" und Heines Dichtungen und die Farbenpracht des romantischen Spanien. Diese aus dem drückenden Alltag unbeschränkt sich ins Gebiet des Uebersinnlichen erhebende Kunst ist von packender Wirkung und greift an die verborgensten Tiefen der menschlichen Seele. Darum möge kein Kunst- oder Bücherfreund sich des gewaltigen Eindruckes dieser bis zum 3. Juni d. J. noch geöffneten Ausstellung entziehen. Und es muß bei dieser Gelegenheit als eine ganz bedeutende Bereicherung der Möglichkeit der Weckung und Ausbildung von Talenten im Lande bezeichnet werden, daß der große uns wiedergegebene Künstler im Herbst d. J. in Prag ein Privat-Meisteratelier für Graphiker, Buchkünstler und Bühnenbildner eröffnet. A. St.

Kundgebung der jüdischen Bevölkerung anläßlich der Wiederwahl Masaryks zum Präsidenten. Donnerstag, am 24. Mai d. J. fand am Freiheitsplatz eine große Kundgebung der Brünner Bevölkerung anläßlich der Wiederwahl Masaryks zum Präsidenten der Republik statt, die durch Vorträge einer Militärkapelle und von tschechischen und deutschen Gesangvereinen, dann durch eine zündende Rede des Bürgermeisters Tomeš über die Bedeutung der Wahl und der Persönlichkeit Masaryks in ihrer Wirkung stark gehoben wurde. Unter den Massen der Bevölkerung, die den großen Platz füllte, nahm auch die Brünner Judenschaft, einem Herzensbedürfnis folgend, an dieser machtvollen Kundgebung starken Anteil. Man sah neben der mit der Büste des Präsidenten geschmückten Estrade unter anderen Korporationen auch Vertreter von Brünner jüdischen und zionistischen Körperschaften und der jüdischen Frauenorganisation, dann in Dreß gekleidete jugendliche Mitglieder von Makabi Hazair und Techeleth Lawan mit Fahne und Wimpeln. Und es machte entschieden auch einen sehr guten Eindruck, jüdische Jugend bei dieser Gelegenheit vor den Augen der Bevölkerung selbstbewußt und stramm auftreten zu sehen. A. St.

Freie Stelle. Am Jüdischen Reform-Realgymnasium in Brünn ist die Stelle eines Lehrers für die hebräische Sprache vakant. Die Stelle gelangt mit 1. September 1934 zur Besetzung. Die Kenntnis der tschechischen Unterrichtssprache ist erforderlich. Gesuche sind mit den notwendigen Belegen versehen, an das Sekretariat des Vereines Jüdische Schule, Kolištĕ 57, zu richten.

GEMEINDEN

Humenne. Prof. Dr. Goldelmann hielt am 23. Mai einen Vortrag, der einen durchschlagenden Erfolg hatte. Selten war ein Publikum derart begeistert, wie in diesem Fall. Das Thema war: „Die sozialökonomischen und nationalen Tendenzen unserer Zeit und das Judenproblem". Die überzeugende Art und die richtige Wahl des Vortragthemas wird unserem Lager gewiß neue wertvolle Anhänger zuführen.

Jamnitz. Am 17. Mai hielt in dem von der gesamten Jamnitzer Judenschaft überfüllten Gemeindesaal der aus Jamnitz gebürtige und in Oderberg ansässige Bauingenieur Edwin Schwarzbart einen Palästinavortrag mit Lichtbildern, die er auf seiner Frühjahrsreise nach Palästina selbst verfertigt hatte. Durch nahezu 2½ Stunden fesselte er mit seinen Ausführungen die gesamte Zuhörerschaft. Wer von den Zuhörern ohnedies zionistisch eingestellt ist, wurde durch den fesselnden und geistreichen Vortrag nur in seiner Ueberzeugung befestigt und die Wankelmütigen sowie die aus Bequemlichkeit oder aus pekuniären Rücksichten antizionistischen Elemente wurden mächtig aufgerüttelt, so daß zu hoffen ist, daß das bezüglich seiner Leistungen für zionistische Zwecke in der vordersten Reihe stehende Jamnitz seine Anstrengungen von nun an vervielfachen werde. Der Schreiber dieser Zeilen hält es nun für seine Pflicht, auf diesem Wege dem Vortragenden für seine geistreichen und allgemein verständlichen Ausführungen im eigenen Namen und dem der gesamten Zuhörerschaft den innigsten Dank auszusprechen. W.

Mähr.-Ostrau. Die hiesige Ortsgruppe der Liga für das arbeitende Erez Israel veranstaltete am 24. d. M. einen öffentlichen Vortrag, bei welchem Dr. Paul März über seine Reiseeindrücke in Palästina unter dem Titel „Bilder aus Palästina" sprach. Er schilderte das Leben in Palästina, insbesondere in den diversen Kwuzoth und hob den großen Wert und die Bedeutung der Histadruth für die Juden hervor. Er sprach sich belobend über die Institutionen der Histadruth aus. Wie fürsorglich und weitblickend die Histadruth sei, führte der Redner weiter aus, bedeutet der Umstand, daß sie schon heute für eine eventuelle Krise vorsorgt und Arbeitslosenfonde schafft. Schließlich beschäftigte er sich mit dem Moschaw, der auch von großer Bedeutung ist.

Mähr.-Ostrau. Die Hörer des Mähr.-Ostrauer Senders hatten am 28. d., abends, Gelegenheit, im Rahmen einer Montage-Sendung „Eine Stunde orientalischer Musik" einige palästinensische Lieder zu hören. Der durch seine jüdischen Liederabende in verschiedenen Städten der Tschechoslowakischen Republik rühmlich bekannte lyrische Tenor J. Segal-Rosenbach interpretierte diese Lieder aus dem Schatze des neuen jüdischen Lebens in Erez in überaus geschmackvoller Weise. Es ist erfreulich daß das M.-Ostrauer Radio seinen Hörern Kenntnis jüdischen Wesens und Schaffens in seiner volkstümlichen Form vermittelt. Hoffentlich werden ähnliche Sendungen folgen.

Olmütz. In der festlich beleuchteten isr. Synagoge fand Freitag, den 25. d. M. abends eine erhebende Feier aus Anlaß der Wiederwahl Masaryks zum Staatspräsidenten statt. Rabbiner Dr. Oppenheim hielt die Festrede. Die Rede, in Form und Inhalt eine bedeutungsvolle Kundgebung der Judenschaft, übte auf die zahlreich erschienenen, andachtsvoll lauschenden Zuhörer tiefen Eindruck.

Podivin. Am 21. ds. hielt Frau M. Neumann ein Referat „Alltag in Palästina", das dem zahlreich erschienenen Publikum einen lebendigen Eindruck von dem Leben in unserem Lande vermittelte. Das Interesse manifestierte sich auch in einer recht lebhaften Debatte, in welcher Anfragen religiöser, sozialer und politischer Natur gestellt wurden.

Pohrlitz. Herr Dr. Gustav Pick, der durch vier Jahrzehnte als Stadt-, Distrikts- und Bahnarzt in Pohrlitz tätig war, ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Durch seine Uebersiedlung nach Brünn verliert das hiesige Judentum einen wertvollen Mitarbeiter. Herrn Dr. Gustav Pick wurden anläßlich seines Abschiedes ganz besondere Ehrungen von allen Teilen der Bevölkerung zuteil. Besonders hervorzuheben ist, daß die Gemeinde Pohrlitz eine Abschiedssitzung einberufen hat, um Herrn Dr. G. Pick persönlich den Dank für sein segensreiches Wirken abzustatten. Anläßlich einer Abschiedsfeier, bei der auch die Kultusgemeinde durch Herrn Kultusvorstand M. Spitz, Herrn Mag. Ph. Em. Gläßer und Herrn Rabb. Dr. Isak Kahan vertreten war, wurde Dr. Pick als Ehrenmitglied verschiedener Vereine ernannt. Die Kultusgemeinde selbst hat schriftlich und persönlich von Herrn Dr. Gustav Pick Abschied genommen und ihm für seine segensreiche Tätigkeit als Mitglied der Gemeinderepräsentanz und Obmann der Chevrekadischah wärmstens gedankt.

Prešov. Am 17. ds. weilte in unserem Kreis Hr. Adolf Pollak, Generalsekretär des Jüdischen Nationalfonds zur Stützung der Ussischkin-Aktion, und hielt bei dieser Gelegenheit einen Festvortrag über die Bedeutung des Jüdischen Nationalfonds als Faktor der Regenierung des jüdischen Volkes, entwarf zugleich ein farbenprächtiges Bild über die Persönlichkeit Ussischkins. Der gutgelungene sachliche Vortrag des Hrn. Gen.-Sekr. Pollak fand beim Auditorium ungeteilten Beifall und gewann für unsere Sache das Interesse bisher noch fernstehender Kreise, was auf unsere Aktion sich nur günstig auswirken kann.

Teplitz. Die hiesige Ortsgruppe hatte am 22. Mai das Vergnügen, den Präsidenten der ZVfD., Herrn Kurt Blumenfeld aus Berlin, in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Ueber den Vortrag selbst wurde in diesen Blättern bereits im Referat über den Prager Abend Blumenfelds berichtet. Es erübrigt daher, hier hinzuzufügen, daß die Veranstaltung in Teplitz vor einem bis aufs letzte Plätzchen besetzten Saal stattfand. Die große Rede verfehlte auch in unserer Ortsgruppe nicht ihre außerordentlich starke und nachhaltige Wirkung. Herrn Kurt Blumenfeld und der Prager Zentrale des KH., die den Vortrag ermöglichte, sei bestens gedankt. Die zionistische Ortsgruppe beteiligte sich mit allen ihren Gruppen an dem am 24. Mai abgehaltenen Manifestationsumzug durch Teplitz und Turn zu Ehren der Wiederwahl Th. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik. Die zionistische Ortsgruppe war bei diesem Umzug durch eine vielhundertköpfige Abordnung vertreten, die von den Funktionären und Mandataren des Teplitzer bewußten Judentums geführt und an deren Spitze eine Fahne mit hebräischer, tschechischer und deutscher Aufschrift getragen wurde.

Třebič. Als Antwort auf einen Vortrag der Tschechojuden veranstaltete die Zionistische Kreisleitung Brünn am Sonntag, dem 27. Mai einen Diskussionsabend, deren Hauptredner Dr. Franz Friedmann aus Prag war. Die Veranstaltung war von Tschechojuden und Zionisten, deren Zahl durch Mitglieder der Iglauer Ortsgruppe noch verstärkt wurden, gut besucht. Dr. Friedmann sprach über jüdische Gegenwartsfragen und verstand es ausgezeichnet, die bekannten Einwendungen der Assimilanten in geistreicher und überzeugender Weise zu entkräften.

Troppau. Ein würdiger Auftakt für die beginnende Ussischkin-Aktion des JNF. war der von der Isr. Kultusgemeinde Troppau veranstaltete Palästinavortrag des eben aus Palästina zurückgekehrten Vorstehers Dr. Leopold Leschner. Der Vortragende verstand es, die noch frischen Eindrücke seiner Reise wirksam wiederzugeben und unterstrich insbesondere die Bedeutung der jüdischen Arbeiterschaft für den Aufbau des Landes. Die Schilderung zahlreicher Begebenheiten förderte die Anschaulichkeit des Vortrages, der nicht nur eine Reisebeschreibung war, sondern auch die Fortschritte und Entwicklungsmöglichkeiten von Industrie und Landwirtschaft beleuchtete. Auch über die Araberfrage sprach der Referent. Ein Aufruf zum intensiven Lernen der hebräischen Sprache und zur tatkräftigen Unterstützung der Ussischkinaktion beendete den sehr gut besuchten Abend.

Uh. Hradiště. Als Auftakt zur Ussischkin-Aktion sprach hier am 26. Mai Dr. Paul März (Mähr.-Ostrau) über seine Reiseeindrücke aus Palästina. Anfangs besprach er die Wechselwirkungen zwischen der Lage der Judenheit im Galuth und in Erez. Plastisch zeichnete er Erez Israel als Land der größten Gegensätze und Verschiedenheiten; seine packende Schilderung der Schönheit des Gebietes, des Aufbautempos und der Prosperität, sowie die Besprechung der sozialen Strömungen ermöglichten selbst dem wenig informierten Zuhörer, sich eine richtige Vorstellung des gegenwärtigen Standes zu machen. Seiner Aufforderung, die sich bietende Gelegenheit einer Ehrung Ussischkins auszunützen, wird die hiesige Gemeinde mit gewohnter Opferwilligkeit sicher nachkommen. Herrn Dr. März danken wir herzlichst. — Die Zionistische Ortsgruppe und Makkabi beglückwünschen herzlichst Chaver Leo Fuchs zu seiner Vermählung.

Velké Meziříčí. Der Wunsch vieler unserer in der Ferne wohnenden Landsleute, die Feiertage einmal in der Heimat zu verbringen, wurde am heurigen Schuwoth in die Tat umgesetzt und so kamen aus Wien, Brünn sowie aus anderen Städten der ČSR. die Landsleute nach Groß-Meseritsch. Sonntag abend fanden sich die Gäste im Hotel Wachtl ein, wo sie vom Kultusvorsteher Herrn Herbert Buchsbaum namens der Kultusgemeinde in überaus herzlichen Worten begrüßt wurden. Der Obmannstellvertreter des Humanit-Vereins der Groß-Meseritscher in Wien, Herr Julius Blum, gedachte in seiner Rede zunächst des uns durch den Tod leider allzu früh entrissenen treuen Sohnes unserer Gemeinde, des Herrn Direktors Julius Fuchs, und würdigte dann die Verdienste unseres Leo Steiner, der seit dem Tod seines Vaters, unseres unvergessenen Oberkantors und Lehrers Rabbi Josef Steiner, die gottesdienstlichen Funktionen in der Gemeinde uneigennützig versieht. Hierauf ergriff Herr Leo Steiner das Wort, dankte gerührt Herrn Blum und hob hervor, daß es gerade Herr Julius Blum war, der den Redner veranlaßte, der Gemeinde seine Dienste zur Verfügung zu stellen. Herr Steiner würdigte dann die tatkräftige Unterstützung der Damen und Herren des Tempelchors, dankte speziell den Damen Steffi Müller, Marianne Komrs, Else Wilheim, Rudi Weiner sowie seinen Geschwistern, Frau Rosa Türkl und Herrn Max Steiner, insbesondere aber den Damen Grete Wilheim aus Wien und Grete Sander aus Iglau für ihre aufopferungsvollen Dienste im Chor und schließlich dem Tempelvorsteher Herrn Ludwig Neumann und dessen Gattin für die Unterstützung im heiligen Beruf. Den zweiten Teil des Abends bildete ein in Versen gehaltener Vortrag des Herrn Julius Blum, betitelt „Als ich noch ein Knabe war". In hervorragender, von hoher Intelligenz und edlem Herzen des Dichters zeugender Art schilderte Herr Blum die Kehilla vor einem halben Jahrhundert und erntete für seine mehr als eine Stunde dauernde köstliche „Kehilliade" nicht endenwollenden Beifall. Am zweiten Schuwostag versammelten sich die Gäste zu einem Festgottesdienst im Tempel, der in allen Räumen festlich beleuchtet und durch viele Palmen und Blattpflanzen, welche die Familie Buchsbaum beigestellt hatte, reichlich geschmückt war. Nach einem gemeinsamen Kaddisch sprach Herr Kultusvorsteher Herbert Buchsbaum über das derzeit besonders aktuelle Thema der Ansiedelung Palästinas und appellierte an die Anwesenden, die Urheimat nicht zu vergessen. Der Abschied der Gäste von Heimat und Freunden war herzlich und rührend. Es war ein herrliches Schwuosfest. Herrn Gigi Blum, der die Reise der Wiener Landsleute organisierte, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. N.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.